

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Abend-Ausgabe: größtenteils von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertraut:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 20 M. monatlich. W. 2. - Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegung. W. 3. - Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Belegung. - Bezugs-Verhältnisse können außerdem entgegen: in Wiesbaden die Vertriebs- und Abrechnung 19. sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Läger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 M. für die ersten Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 30 M. für die übrigen. In besonderen Anzeigen, wie für alle übrigen Anzeigen: 30 M. für die ersten Anzeigen; 1 M. für die übrigen. - Bei Wiederholung der Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr abends.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf Münchestr. 66, Fernspr.: Amt 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird ein Zuschlag erhoben.

Mittwoch, 2. Dezember 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 561. • 62. Jahrgang.

Die Reichstagsitzung.

Von Dr. Otto Wiemer, Mitglied des Reichstags und des Preuss. Abgeordnetenhauses.

Der Reichstag tritt heute, am 2. Dez., nachmittags 4 Uhr, zu einer neuen Kriegssitzung zusammen. Die späte Stunde des Sitzungsbeginns ist ein Zeichen dafür, daß mit einer nur kurzen Verhandlung im Plenum gerechnet wird.

An Beratungssstoff fehlt es nicht; der Nachtrags-etat, der den Reichskanzler ermächtigt, zur Verrückung einmaliger außerordentlicher Ausgaben weitere 5 Milliarden im Wege des Kredits flüssig zu machen, wie die dem Reichstag vorgelegte Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges wurden unter gewöhnlichen Verhältnissen Stoff genug für tagelange Auseinandersetzungen bieten. Jetzt verbietet der Ernst der Stunde ausgedehnte Erörterungen; die Kürze der Aussprache im Plenum wird die Wucht der Willensfindung des Reichstags verstärken.

Der Verzicht auf rednerische Gepflogenheiten parlamentarischer Friedensarbeit bedeutet aber keineswegs eine Preisgabe der Einwirkung des Parlaments auf die Maßnahmen in Gesetzgebung und Verwaltung, die der Krieg erfordert. Die getroffenen Vereinbarungen über die geschäftliche Behandlung der Vorlagen sichern eine gründliche Aussprache, an der sich nicht nur die Mitglieder der verstärkten Budgetkommission, sondern alle Abgeordneten nach Wunsch beteiligen können.

Wer sich vergegenwärtigt, welche Fülle von Aufgaben und Problemen auf politischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiet durch den Krieg aufgeworfen wird, kann nicht zweifeln, daß bei den Parteien des Reichstags der lebhafteste Wunsch besteht, die Auffassungen und Wünsche der hinter ihnen stehenden Volkskreise und Berufsgruppen zur Geltung zu bringen. Sicherlich besteht auch mancherlei Meinungsverschiedenheit gegenüber Einzelheiten der getroffenen Regierungsmassnahmen, und die zur Beratung gestellte Denkschrift gewährt erwünschte Gelegenheit, Zustimmung wie Bedenken ausgiebig darzulegen.

Eines muß von vornherein anerkannt werden: die Reichsregierung und vor allem das Reichsamt des Innern hat ein gewaltiges Stück Arbeit in diesen ersten Vierteljahr der Kriegszeit geleistet, und die beteiligten Stellen können der Anerkennung und des Dankes von Volk und Volksvertretung sicher sein. In knappen Zügen, aber klar und übersichtlich gibt die Denkschrift ein Bild der geleisteten Arbeit wie der Schwierigkeiten, die zu überwinden waren. Das der Denkschrift beigefügte Verzeichnis der aus Anlaß des Krieges erlassenen gesetzgeberischen Bestimmungen zählt nicht weniger als 15 Gesetze, Verordnungen und Bekanntmachungen auf, die auf wirtschaftlichem Gebiet aus Anlaß des Kriegszustandes erforderlich geworden sind. Dabei sind die bisher getroffenen Maßnahmen nicht als abschließend anzusehen, vielmehr werden, wie in der Denkschrift ausgesprochen wird, je nach dem Entwicklungsstande der wirtschaftlichen Verhältnisse und Bedürfnisse während des Krieges und nach den gemachten Erfahrungen neue Maßnahmen und unter Umständen auch Änderungen und Ergänzungen schon getroffener Maßnahmen in Aussicht zu nehmen sein.

Auf solche Änderungen und Ergänzungen richten sich zahlreiche Wünsche, die im Reichstag Widerhall finden. Das Ziel der Maßnahmen wird durchaus gebilligt; das schließt nicht aus, daß mitunter Meinungsverschiedenheiten über den einschlagenden Weg sich ergeben. Die Regierung selbst ist sich darüber klar und spricht es in der Denkschrift aus, daß die schwierigen Fragen, die tief in das wirtschaftliche Leben eingreifen, deren staatliche Regelung zum ersten Male versucht wird, sich kaum mit einem Schläge vollbefriedigend lösen lassen. Das ist ohne weiteres zuzugeben. Aber um so mehr ist die Erwartung berechtigt, daß die Reichsregierung den Wünschen und Anregungen, die im Reichstag zur Sprache gebracht werden, Beachtung schenken wird.

Die bittere Notwendigkeit des Kriegszustandes hat zahlreiche Streitfragen des wirtschaftlichen Lebens gelöst, die Jahrzehnte hindurch von der Partei des Pazifismus und Günst getragen wurden. Heute ist nicht mehr die Frage, ob und wie Deutschland gegen Einfuhr abgeschlossen werden kann, vielmehr stellt der Krieg die Aufgabe nach Möglichkeit jene Erzeugnisse aus dem Ausland herbeizuschaffen, die wir im Lande selbst nicht oder nicht in ausreichendem Maße herstellen können. Nicht Erleichterungen des Handelsverkehrs, sondern Erleichterungen sind geboten, und die Regierung hat auf Grund der ihr erteilten Ermächtigung eine Reihe von Verordnungen erlassen, die Zollbefreiungen und Einfuhrerleichterungen zum Gegenstande haben. Auch der vielumstrittene § 12 des

Fleischbeschau-Gesetzes ist im Interesse erleichteter Volksernährung dahin abgeändert worden, daß das Verbot der Einfuhr von Fleisch in luftdicht verschlossenen Büchsen oder ähnlichen Gefäßen, von Würsten und sonstigen Gemengen aus zerfleimtem Fleisch aufgehoben wird. Ferner bedarf es bei der Einfuhr von frischem Fleisch nicht mehr der Miteneinfuhr der inneren Organe und des natürlichen Zusammenhanges dieser Organe mit dem Tierkörper. Auch bezüglich der Untersuchungen sind Erleichterungen vorgegeben. Man sieht: wenn Mars die Stunde regiert, verstummen rasch Bedenken, die bisher für die Haltung der Regierung bestimmend waren.

Das Bestreben der Reichsregierung, die Volksernährung sicher zu stellen zu Preisen, die unter den gespannten Verhältnissen des Kriegszustandes noch annehmbar erscheinen, verdient volle Anerkennung und kann der einmütigen Unterstützung auch im Reichstag sicher sein; nur dahin gehen die Meinungen auseinander, ob die getroffenen Maßnahmen in allen Einzelheiten richtig sind und die erstrebte Wirkung erzielen. Die Erfahrung hat bereits gelehrt, daß der Zweck der Verordnungen nicht immer erreicht wird und daß mancherlei Änderungen der Maßnahmen geboten sind. Sorgfältiger Nachprüfung bedarf insbesondere das Kapitel der Höchstpreise für Gegenstände des täglichen Bedarfs. Nicht ohne Grund ist in der Öffentlichkeit der Vorwurf erhoben worden, daß die Höchstpreise für Getreide zu spät festgesetzt und zu hoch bemessen sind, daß die Regelung unzulänglich ist, weil sie am Mehl vorübergeht, und daß sie durch Schiebungen umgangen werden kann. Mit den Höchstpreisen für Kartoffeln liegt es ähnlich. Für Wolle ist bisher ein Höchstpreis nicht festgesetzt; profitwütige Spekulation hat die ohnehin steigende Tendenz der Wollpreise durch künstliche Preistreibern verstärkt und dem Reich Mehrausgaben nach vielen Millionen auferlegt. Es ist zu erwarten, daß in Kürze auch für Wolle Höchstpreise festgesetzt werden; aber die Befürchtung besteht, daß die Regelung zu spät kommt. In Vorbereitung ist außerdem die Festsetzung von Höchstpreisen für Kupfer, Messing, Aluminium, Antimon, Nickel und schwefel-saures Ammoniak. Nur in einem Nebensatz wird in der Denkschrift ausgesprochen, daß man künstlichen Preistreibern in Kriegzeiten nicht scharf genug entgegenzutreten kann. Der Reichstag hat alle Veranlassung, mit Nachdruck dahin zu wirken, daß dieser Vorstoß in Taten umgesetzt und daß insbesondere auf dem Gebiete der Volksernährung jeder Versuch wucherischer Ausbeutung der Kriegsnotlage auf das schärfste unterdrückt wird.

Im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Aufgaben bedarf auch die Frage weiterer Erörterung, ob bei den heutigen Preisverhältnissen die vom Reich für die Familien der Kriegsteilnehmer beschlossenen Sätze ausreichen. Verschiedene Eingaben auf Abänderung des Gesetzes liegen bereits vor. Auf sozial-politischem Gebiet hat die Regierung eine Reihe dankenswerter Maßnahmen getroffen, die wesentlich mitgeholfen haben, das wirtschaftliche Leben in Gang zu halten und so günstige Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt zu schaffen, wie sie bei Ausbruch des Krieges kaum zu erwarten waren. Von den geforderten fünf Milliarden soll ein Betrag bis zu 200 Millionen nach näherer Bestimmung des Bundesrats bereit gestellt werden für Gewährung von Wochenbeihilfen während des Krieges, sowie zur Unterstützung von Gemeinden auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, insbesondere der Erwerbslosenfürsorge. Der Zustimmung des Reichstags zu solchen Maßnahmen kann die Regierung sicher sein, wie andererseits zu erwarten ist, daß die Regierung Wünsche des Reichstags für die Ausgestaltung der Kriegswohlfahrtspflege bereitwillig entgegennimmt.

Es läge nahe, auch Fragen der auswärtigen Politik in den Kreis der Betrachtungen hineinzuziehen. Aber in dieser Beziehung ist gegenwärtig Zurückhaltung vaterländische Pflicht. Für den Reichstag ist die Stunde noch nicht gekommen, ein entscheidendes Wort über das Ziel des Krieges, über die Voraussetzungen des Friedensschlusses, über Fragen der Grenzveränderung zu sprechen. Ob der Reichskanzler Ausführungen über die Lage der auswärtigen Politik machen will, wird er nach pflichtmäßiger Prüfung zu entscheiden haben.

Was aber mit aller Klarheit ausgesprochen werden muß, das ist der feste Entschluß des deutschen Volkes und seiner Vertretung, mit äußerster Kraftentfaltung einmütig durchzuhalten bis zur Niederbringung aller Gegner.

Mit dieser Kundgebung wird der Reichstag zugleich den warmherzigen Dank zum Ausdruck bringen, den das Vaterland seinen heldenmütigen Söhnen schuldet, die auf den Schlachtfeldern tapfer und todesmutig kämpfen für das Reich und seine Zukunft.

Der Krieg.

Die Serben auf der ganzen Linie geworfen und zum Rückzug gezwungen.

Seit Beginn der letzten Offensive insgesamt 19 000 Serben gefangen, 47 Maschinengewehre, 46 Geschütze und zahlreiches Material erbeutet.

W. T.-B. Wien, 1. Dez. (Nichtamtlich) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat ein weiterer Abschnitt in den Operationen seinen siegreichen Abschluß gefunden. Der Gegner, welcher schließlich mit den gesamten Streitkräften westlich der Kolubara und des Tisza während mehrerer Tage hartnäckig Widerstand leistete und wiederholt versucht, selbst zur Offensive überzugehen, wurde auf der ganzen Linie geworfen und zum Rückzuge gezwungen. Er erlitt neuerdings empfindliche Verluste. Auf dem Gefechtsfeld von Konatic allein fanden unsere Truppen zirka 800 unbeerdigte Leichen. Zugleich bedeuten die zahlreichen Gefangenen und materiellen Verluste eine namhafte Schwächung, denn seit Beginn der letzten Offensive wurden über insgesamt 19 000 Serben gefangen, 47 Maschinengewehre, 46 Geschütze und zahlreiches sonstiges Material erbeutet.

Serbiens Lage.

Br. Wien, 1. Dez. (Fig. Drahtbericht, Nr. 11.) Der in Petersburg weilende Vertrauensmann des serbischen Ministerpräsidenten schreibt in der „Kotovoje Vremja“: Das Verfehlen hilft nichts mehr, die Serben haben bisher mindestens 100 000 Soldaten verloren, fast ein Drittel ihrer Armee. Das, was Serbien droht, ist hundertmal ärger als das Schicksal Belgiens. Serbien steht vor der Gefahr der völligen Vernichtung.

England und Belgien.

Neue Dokumente über den englischen Neutralitätsbruch.

W. T.-B. Berlin, 1. Dez. (Nichtamtlich) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Es mehren sich die Belege dafür, daß England im Verein mit Belgien den Krieg gegen Deutschland nicht nur diplomatisch, sondern auch militärisch schon im Frieden aufs äußerste vorbereitet hat. Neuerdings erbeuteten unsere Truppen geheime militärische Handbücher über Belgiens Wege und Plätze, die der englische Generalstab herausgegeben hat. Uns liegen vier Bände dieses Handbuchs vor, von denen Band 1 bereits 1912, Band 2 1913, Band 3 in zwei Teilen und Band 4 1914 gedruckt wurde. Diese Bände haben den Aufdruck: „Vertraulich“. Dieses Buch ist Eigentum der britischen Regierung, bestimmt für persönliche Informationen von . . . , der für die sichere Aufbewahrung selbst verantwortlich ist. Der Inhalt ist nur berechtigten Personen zu eröffnen.“

Die Handbücher enthalten auf Grund militärischer Erhebungen denkbar genaueste Geländebeschreibungen. Der Eingangswortlautet: Die Verhältnisse können nur den Zustand der Wege zu der Zeit wiedergeben, wo sie erkundet wurden. Es wird stets darauf hingewiesen, daß sie nicht durch Reparaturen, Robelegerungen usw. gesperrt sind. So wird z. B. in Band 1, Seite 130, die große Straße Kieuport - Dymuiden - Opert - Menin - Tourcoing - Tournai nach Begebartheit und Gelände, taktischen Rücksichten, Beobachtungspunkten und Wasserbeschaffenheiten an der Hand beigefügter Karten besprochen. In der Beschreibung werden die längs der Straße liegenden Ortschaften aufgezählt und beschrieben. Wir finden ihre genaue Entfernung voneinander sowie eingehende Angaben über einschlägige, auf die Wege bezügliche Steigungen und Brücken, Kreuzungen, Telefon- und Telegraphenstellen, Eisenbahnstationen, einschließlich der Gelände, der Plattformen und Rampen, Kleinbahnen, Petroleum-Zantstellen usw. Stets wird mitgeteilt, ob die Bevölkerung ganz oder teilweise französisch spricht.

König Georg im englischen Hauptquartier.

W. T.-B. London, 1. Dez. (Nichtamtlich) Wie amtlich gemeldet wird, hat sich König Georg gestern Abend nach Frankreich begeben, um das Hauptquartier des Expeditionskorps zu besuchen. Er machte Sonntagnacht die Überfahrt nach dem Kontinent.

Eine neue Beziehung der Küste durch die Engländer.

hd. Rotterdam, 1. Dez. Gestern in der Dämmerung, also zu der gleichen Zeit wie in der vorigen Woche, wurde die Bevölkerung von Seeländisch-Flandern wieder durch starken Kanonendonner aufgeschreckt. Die Häuser erzitterten in ihren Grundmauern und in Cosburg sprangen mehrere Haustüren auf. Man glaubt, daß Seebrücke von neuem durch die englische Flotte beschossen worden ist.

Die Lage in Kortrijk.

Br. Amsterdam, 1. Dez. (Fig. Drahtbericht, Nr. 11.) Der „Telegraaf“ meldet aus Kortrijk: Die Deutschen haben für über 2 Millionen Mark Lebensmittel requiriert; 40 000 Liter Roggen und Weizen, 3 Millionen Zigarren und Zigaretten, Wein und u. a. Die Soldaten wohnen meist bei den Bürgern. Über die Bomben, die kürzlich bei der Antsefehtheit des Kaisers in der Stadt von Fliegern geworfen wurden, will der Berichterstatter wissen, daß von drei Bomben die

zweite eine Anzahl Bürger löste. In der wohlhabenden Stadt arbeiten zurzeit nur zwei Spinnerzien. Die Bevölkerung ist ruhig. Am 30. November hörte man andauernd Kanonendonner. Die Kampflinie liegt 11 bis 15 Kilometer von der Stadt.

Die stetigen Fortschritte im Argonnerwald.

Br. Genf, 1. Dez. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die französische Militärpresse widmet dem langsamen, aber stetigen Fortschreiten der Deutschen im Argonnerwald große Beachtung und rechnet mit der Isolierung Verdun, falls es den Deutschen gelingt, zwischen Reims, dem Argonnerwald und der Maas festen Fuß zu fassen. Zoffre findet auch in seinem jüngsten Tagesbericht die Lage im Argonnerwald im allgemeinen befriedigend und versichert, es sei bedeutungslos, daß das Apremont-Gebölz im Woëvre-Gebiet unter deutschem Feuer steht.

Bestnahme von Engländern in Brüssel.

TU. Brüssel, 30. Nov. Nach einer Meldung der „Exchange Telegraph Co.“ haben die deutschen Behörden 300 britische Unterthanen, die sich immer noch in Brüssel befanden, festgenommen.

Beschlagnahme Goldvorräte in Antwerpen.

TU. London, 30. Nov. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ haben die Deutschen den gesamten Goldvorrat der Antwerpener Stadtbehörde im Betrage von 7 200 000 Franken beschlagnahmt.

Der Bericht aus dem türkischen Hauptquartier.

W. T. B. Konstantinopel, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Die gestern veröffentlichte Mitteilung des Großen Hauptquartiers besagt: Am 29. November haben an der persischen Grenze unbedeutende Zusammenstöße mit den Russen stattgefunden.

Ein russisches Lob des türkischen Heeres.

Br. Amsterdam, 1. Dez. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der militärische Mitarbeiter des „Nieuw“ schreibt: Die natürlichen Anlagen der Türken haben unter der deutschen Zucht zu einer hervorragenden Armee geführt. Das sind nicht mehr die Truppen von 1877/78, sondern eine tüchtige, disziplinierte und abgerichtete Armee, die mit vorzüglichen Waffen ausgerüstet ist und versteht, davon Gebrauch zu machen.

Eine großzügige Mohammedanerhebung in Tunis.

hd. Konstantinopel, 1. Dez. Der Berichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“ erzählt zuverlässig, daß auch in der Stadt und Kolonie Tunis eine großzügige Erhebung der Mohammedaner gegen Frankreich nach Bekanntwerden des Heiligen Krieges beginnt und wahrscheinlich ein Zusammenschluß der Tunesier mit den Algeriern und Mohammedanern erfolgen werde.

Vom Exilanten von Marokko.

hd. Madrid, 30. Nov. Der Exilant von Marokko, der sich in Frankreich befindet, richtete anlässlich der Ereignisse von Marokko an die französische Regierung die Bitte, ihn nach Marokko reisen zu lassen, um seine Landsleute dort zur „Vernunft“ zu bringen. Der Erfolg seines Gesuches war, daß man ihn von Pau unter starker Bedeckung nach dem festen Plage Arcachon verbrachte.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. London, 1. Dez. Die englischen Blätter bringen weitere Nachrichten über den Aufstand in Südafrika. Darnach soll Botha am 28. November die aufständischen Buren bei Kestell auseinandergetrieben haben. Wie umfangreich die Aufstandsbewegung geworden ist, geht aus der Mitteilung der Blätter hervor, daß nur Frauen und Kaffern arbeiten und die Gelberbestellung besorgen, da sämtliche Männer ins Feld gezogen sind.

Die Schreckensherrschaft der Engländer am Kap.

Pretoria von den Buren belagert.

Br. Haag, 1. Dez. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der „Nieuwe Courant“ erhielt einen Brief aus Kapstadt, aus dem hervorgeht, daß die Engländer eine Schreckensherrschaft in Südafrika eingeführt haben, unter der die belanglosesten Redensarten mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft werden. Die Zensur unterdrückt alle Nachrichten. Trotzdem sind Briefe aus Pretoria nach Kapstadt gekommen, aus denen hervorgeht, daß Pretoria seit Anfang November von 4000 Aufständischen mit Geschützen belagert sei und daß im Freistaat 15 000 Aufständische zusammengezogen seien.

Nachtwache in Feindesland.

Sedan, im November.

Ein harter Winterhimmel erstreckt in nächtlichem Sternenglanz über den belgischen Feldern. In der Ferne ziehen sich die dunklen Streifen der Ardenennen durch die Finsternis. Das blaße Licht des Mondes vertreibt sich beschämt hinter dem Panzerglanz der Kettenlampe, die über der kleinen Bretterbude ihr Licht in biden Wänden hinausstrahlt. In der Bretterbude steht der Name „Muna“ und wir sind hart an der französischen Grenze auf dem Wege nach Sedan. Der Lärm der züngelnden Flamme ist das einzige Geräusch durch die Nacht, da der endlose Zug, der unsere Autos an die Front schleppt, still im Dunkel vor den Bergen steht und wartet, bis die Strecke für die Weiterfahrt frei wird. Immer wieder haben belgische Frontkämpfer bis in die jüngste Zeit hier zwischen den waldigen Höhen der Ardenennen die Bäume beschossen. Als man uns das in Vertice erzählte, wurde doch manches Gesicht ein wenig — verblüht, und der Autolenker, der von 2 bis 4 Uhr Nachtwache hatte, nahm gern mein Anerbieten an, die Wache mit ihm zu teilen. Und da vorher und nachher ein Schlaf nicht recht lohnend schien, wurde daraus für mich eine durchwachte Nacht.

Den Mantelkragen mit dem Abzeichen des roten Kreuzes emporgeschlagen, den Browning mit vierzehn bereiten Geschossen umgeschmalt, patrouilliert man in den zahlreichen Pausen der Schneefahrt den Zug auf und ab. Die Berge stehen stumm, und die angepannten Sinne, die jedes Geräusch mit verdächtigem Eifer aufnehmen würden, erschaffen allmählich in der tödlichen Stille. Die Nacht bucht lautlos an uns vorüber. Von Zeit zu Zeit wird im Licht der Wagen, das leuchtende Schatten in die Wälder fallen läßt, ein ge-

Der Burenführer Marix bippischer Abstammung?

Detmold, 28. Nov. Die „Lipp. Landesztg.“ gibt unter Vorbehalt eine ihr zugegangene Mitteilung wieder, wonach der Großvater des jetzigen Hebers des Burenaufstandes, Oberleutnant Marix, seinerzeit aus Lippe ausgewandert sein und sich in Südafrika niedergelassen haben soll.

Englands Suezkanal-Sorge.

Die Nachricht, daß 10 mit indischen Truppen besetzte englische Transportschiffe im Arabischen Meer den Befehl zur Rückkehr nach Bombay erhielten, gibt einen Vorgeschmack von der Bedeutung, die der Übergang des Suezkanals in türkische Hände für Großbritannien auf militärischem Gebiet haben würde. Hierzu kommt, daß auch in umgekehrter Richtung militärische Transporte durch einen Aufruhr in Indien einerseits notwendig werden, andererseits durch eine Sperre des Suezkanals hier unmöglich gemacht und deshalb bei dem Umweg über das Kap der Guten Hoffnung ungeheuer verzögert würden. Was aber eine Sperre des Suezkanals für Großbritannien wirtschaftlich auf sich hat, veranschaulicht die „Deutsche Arbeits-Ztg.“ durch einige Zahlen der englischen Handelsstatistik. Darnach gehen nicht nur jährlich mehr als 1 Million Tonnen englischer Kohle durch den Kanal nach dem Osten, sondern England bezieht auch außer denjenigen Erzeugnissen, für die Indien der Hauptlieferant der ganzen Welt ist (Rute und Reis), einen sehr großen Teil anderer Rohstoffe über den Suezkanal. Und zwar erhält es in Prozenten seiner Gesamteinfuhr: Jute 90 Proz., Tee 99 Proz., Jutefabrikate 97 Proz., Reis 75 Proz., Hanf 73 Proz., Wolle 70 Proz., Benzin 65 Proz., Manganzinn 52 Proz., Kautschuk 51 Proz., Häute und Felle 49 Proz., Olsaaten 44 bis 48 Proz., Getreide 35 bis 38 Proz. Würden diese Erzeugnisse den Weg ums Kap der Guten Hoffnung nehmen, dann werden sie wesentlich verteuert. Denn die längere Reise erhöht einen größeren Kohlen- und Proviantverbrauch, steigert die Versicherungsprämien und führt zur Erhöhung des Verkaufspreises infolge der notwendig gewordenen längeren Verzögerung. Außerdem dürfte sich die Kriegsverversicherungsprämie erhöhen, da die englischen Schiffe auf dem langen Wege durch den Atlantischen Ozean der Kaperung durch deutsche Kreuzer ausgesetzt sind. Endlich bleibt abzuwarten, ob der Burenaufstand das Anlaufen der südafrikanischen Häfen zur Einnahme von Kohlen, Wasser und Lebensmitteln nicht unmöglich machen und dadurch den Verkehr von Afrika nach England noch kostspieliger gestalten wird. Jede Erhöhung der Unkosten aber erleichtert das Vordringen der amerikanischen Konkurrenz. Kurz, England wird durch eine Sperre des Suezkanals wirtschaftlich überaus schwer getroffen werden.

Verfolgungswahn der Engländer in Gibraltar.

TU. Paris, 30. Nov. Der „Temps“ veröffentlicht folgende für den Geisteszustand der Engländer bezeichnende und durchaus ernst gemeinte Information aus Algieras: Zahlreiche betrauerte Deutsche sind in Tarifa angekommen. Sie haben Befehl, in Gibraltar die von den Engländern internierten deutschen Gefangenen zu befreien. Die englischen Behörden haben alle nur erdenklichen Vorkehrungen gegen einen Überfall getroffen.

Schärfere Maßnahmen gegen die irischen Zeitungen.

TU. Dublin, 30. Nov. Die Regierung will jetzt gegen jene Zeitungen in Irland, die in letzter Zeit aufständische Artikel veröffentlicht haben, energisch vorgehen. Die zu ergreifenden Maßnahmen werden jedoch von London aus diktiert und den irischen Zivilbehörden zur Ausführung übertragen werden.

Die Kämpfe im Kongo.

hd. Zürich, 1. Dez. Italienische Blätter melden aus dem Kongo, belgische Truppen hätten am 9. Oktober nach einem heftigen Treffen bei Kikongo den Vormarsch auf deutsches Gebiet fortgesetzt. In derselben Gegend habe am 20. Oktober eine belgische Abteilung eine deutsche geschlagen. Ebenso seien im Norden von Ubangi deutsche Kräfte von Franzosen und Belgiern geschlagen worden. Der ganze belgische Kongo sei von den Deutschen geräumt worden. (Man wird natürlich eine deutsche Mitteilung abzuwarten haben. Schriftl.)

Portugiesische Truppenentfaltungen.

Br. Zürich, 1. Dez. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) 12 000 portugiesische Soldaten sollen dem „Journal“ zufolge die Straße von Gibraltar ostwärts passiert haben.

Ein neues Gefangenenerlager in England.

hd. London, 30. Nov. In Stratford, einer Vorstadt von London, werden Vorarbeiten für ein neues Gefangenenerlager getroffen. Dort befindet sich in unmittelbarer Nähe der Great Eastern Eisenbahn ein umfangreiches Fabrikgebäude, welches von den Behörden übernommen wurde und in ein deutsches Gefangenenerlager umgewandelt wird.

freiständiger Wanderer sichtbar, der wie ein Geist der Berge an uns vorübergleitet. Köstliche und nassauische Landsturmlaute halten die Wache, zur Sicherung der Bahn bis tief hinein in Feindesland. Die Wache aber, die von 8 bis 6 Uhr Entlastung der Hauptstrecke über Berg und Tal gezogen ist, ist das Werk deutscher Eisenbahner, deren drei Kompanien in achtzehn Herbsttagen diese vierzig Kilometer gezogen haben.

In Runo, wo der Aufenthalt nachts von ein bis zwei Uhr zu wahren verpflichtet, verlässe ich mit dem Nachtführer den Zug. Ein paar Herren, die die Stimmung der Stunde auch nicht schlafen läßt, tauchen auch im Dunst der Nacht auf. Pflichtgemäß gehen wir die endlose Wagenreihe ab, schweigend, doch innerlich nicht ohne Erregung, die eine Hand fest an die Waffe gelegt, mit der anderen den Schein unserer Laternen lenkend. Aber fast beschämt sehen wir vor dem Wochenaussehen der drei Deutschen, die hier die schwarz-weiß-rote Flagge wehen lassen, zwei Mann uns friedlich, waffenlos begrüßen. Sie denken nicht an die Gefahren, die todbringend hinter jedem Strauch lauern können, sie tun ihre Pflicht ruhig und ohne Erregung hier im geheimnisvollen Dunkel des Ardennerwaldes wie daheim in der Kaserne. Mit einem Lachen, das wie aus Kindesmund klingt, erzählen sie von gesprengten Brücken und zerstörten Häusern, sie sind nicht einmal mehr zornig auf die Einwohner, die so schmachvolle Waffen gegen sie getragen haben, und versichern immer, daß die Leute gar nicht so schlimm seien. Selbst ist diese Szene unter dem belgischen Nachthimmel: der Augenblick hat mich fasziniert und ich bemühe mich, den Reiz der Stunde festzuhalten. Ich sitze auf einem wackligen Stuhl unter dem frei flackernden Lichte, das heulend in die Nacht hinausjüngelt, vor dem Tagebuch und höre, während ich schreibe, den Erzählungen der Landsturmlaute zu. Unbeweg-

Der Wirtschaftskrieg gegen die Gebrüder Rannemann. hd. Kopenhagen, 30. Nov. Aus Paris wird gemeldet: Sämtliche Geschäftspapiere und Bücher, die Geschäfte der Gebrüder Rannemann in Marokko betreffen, wurden beschlagnahmt.

Die Aufhebung der österreichischen Konsulargerichtsbarkeit in Neugriechenland und auf Kreta.

W. T. B. Wien, 1. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Ministers des Auswärtigen, durch welche die Ausübung der Konsulargerichtsbarkeit in Neugriechenland und auf Kreta aufgehoben wird.

Die Präsidentenwahlen im rumänischen Parlament.

W. T. B. Bukarest, 1. Dez. Die Kammer wählte Michael Bherke einstimmig wieder zum Präsidenten. — Die „Agence Rumaine“ bemerkt: Die Einmütigkeit der Wahl bekräftigt die Einigkeit aller Rumänen in diesem Augenblick. — Der Senat wählte den früheren Präsidenten Dafil Missir wieder.

Zum Untergang des „Bulwark“.

hd. Von der holländischen Grenze, 30. Nov. über den Untergang des englischen Linienjägers „Bulwark“ teilt die „Times“ noch mit: Die „Bulwark“ hatte schon einige Tage vor Scheitern gelegen. Einwohner der Stadt erzählten, daß die Entladung ganz mächtig war, und daß man sofort den Eindruck von einem außergewöhnlichen Ereignis erhielt. Als einige Minuten vor 8 Uhr das donnerähnliche Geräusch auf der Insel Scheppel allgemein vernommen wurde, glaubte man zuerst, daß ein Zeppelin einen Angriff auf die Küste unternommen und sein erstes Geschöß auf britischen Boden geworfen hätte. Es fiel jedoch auf, daß von den Festungswerken nicht geschossen wurde. Die unheilverkündende Stille, die dem Knall folgte, und die dichten Rauchwolken bereiteten die Bevölkerung auf Schlimmeres vor. Nur wenige Personen waren vom Lande aus Augenzeugen des Unglücks. Ein Einwohner von Halstowe berichtete, daß er auf dem Wege nach dem Strom plötzlich merkte, wie aus dem in Flammen stehenden „Bulwark“ dicke Rauchwolken aufstiegen, erst schwarz, dann gelb, dann weiß. Als sie sich verfliegen hatten, war das Schiff verschwunden. (Köln. Bzg.)

Russisches Verfahren in Galizien.

hd. Zürich, 1. Dez. Nach hier eingetroffenen Meldungen bestrafte der Stadthauptmann von Lemberg 32 Personen zu 1 bis 8 Monaten Gefängnis, weil sie sich geweigert hatten, russische Banknoten anzunehmen. Mehrere russische nationalpolitische Führer trafen in Lemberg ein. Sie sollen nächsten Kommandostellen in verschiedenen galizischen Städten erhalten. Jeden Tag kommen Trupps von russischen Polizisten in Galizien an.

Zweifel an den russischen Siegesmeldungen.

Genf, 30. Nov. Das „Journal de Genève“ wagt eine bescheidene Kritik der hochtrabenden Privatmeldung der „Daily Mail“, wonach die Russen den wunderbaren Feldzugsplan ausgeführt haben, um die Deutschen in eine Mausefalle zu locken. Dies sei ein etwas verfrühtes englisches Lob; Frankreich werde zufrieden sein, falls die deutsche Offensive gebrochen werde. — Auch die Genfer „Guerre Mondiale“ verpöthet die vorläufigen Siegesfanfaren. Soeben bestätigt der offizielle Petersburger Bericht, daß die Kämpfe unentschieden blieben, aber sich noch in vollem Gange befinden. Das definitive Resultat ist abzuwarten. Selbst Pariser Blätter fragen beständig, wohin doch die Russenarmee von Soltau gekommen, ob sie völlig vom Erdboden verschwunden sei, da Petersburg darüber seit Wochenstift schweigt.

Burgfriede in der Turnerschaft.

Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dr. Jech. Gock, schreibt in Nr. 48 der „Deutschen Turnerzeitung“ über das Verhältnis der Turnerschaft zum Arbeiter-Turnerbund, wie es jetzt ist und wie es sich nach seiner Meinung ferner gestalten sollte, u. a. folgendes: „Es ist keine Schande, eine Änderung seiner Überzeugung zuzugeben. — Der dies schreibt, hat ein langes Leben hinter sich und hat schon in jungen Jahren sich in den Dienst des Vaterlandes und der freien fortschrittlichen Entwicklung unseres Volkes gestellt — und ist heute noch Demokrat. — Ich würde mich fast schämen, wenn ich nicht in jungen Jahren Republikaner gewesen wäre, aber das Leben lehrt mich, daß zu einer Republik auch Republikaner gehören und daß wir die nicht haben. — Die Turnerschaft, die wir vor 50 Jahren gründeten, diente nur in den Dienst der Vaterlandsliebe und des Deutschturns gestellt werden. — jede politische Parteilichkeit der Vereine mußte ausgeschlossen sein und sollte nur als Pflicht des einzelnen Mannes erklärt werden. — Jählt

lich stehen die Sterne über den Wäldern, und der Rauch der Lokomotive steigt steil zu ihnen empor. Der Kollege von der photographischen Fakultät setzt seinen Ehrgeiz herein, das Bild, das mit seinen Tiefen und Schatten einen Rembrandt zeigen könnte, auf die Platte zu bannen. Dann schritt ein Pfiff durch die Stille, wir springen in den Wagen hinein, und weiter geht die Fahrt. Sedan entgegen.

Vor Remembré-Remincourt passieren wir die französische Grenze. Aus der Ferne wird ein leises Rollen vernommen, das in der Stille der Nacht zu einem tiefen Dröhnen anschwellt. „Von Verdun kann das wohl kommen“, erklart gleichgültig der Unteroffizier der Bahnhofswache. Während der Zug wieder eine Weile wartet, gehe ich von dem Posten allein ein Stück hinein in das Land der Tricolore. Der Wald, der um den Zug zu schweigen schien, wird vor meinen Schritten lebendig. Die Straßen meiner Taschenlampe bringen in das herbstlich bunte Laub und bohren sich tief in das Dunkel. Das raschende Blatt wird in der flackernden Beleuchtung vor den zitternden Sinnes zum drohenden Ungeheuer, das Knacken des Astes zum schredenden Dröhnen, eine hurtige Eidechse, die über den Boden huscht, scheint mit mächtigen Gigantentritten unter den Bäumen einherzuwischen. Auf die aufgeweckten Nerven stürzt bezwingend das Grausen ein, das vor dem Wort „Krieg“ furchbar dahinschleicht.

Und weiter schleicht der Zug die einsame, nächtliche Bahn. Der Name „Sedan“ lodt uns. Ich habe die geschlossenen Wagen verlassen und übe, fest eingehüllt in wärmende Decken, meine Wache auf einem offenen Wagen aus, an das hochbedeckte Auto geleitet, das er den Feldern in der Front zuführt. Mit kühlem Atem umweht die Novembernacht den einsamen Wächter. Während der Zug im Stadtbahntempo vorwärts strebt, träumt man, ohne an Feind und Krieg zu

Ihr das, ihr Männer und Jünglinge im Arbeiter-Turnerbund, dann reicht die schwelende Hand her, wir wollen einschlagen! Der Friede soll dann nicht nur ein Frieden mit den besiegten Feinden sein, sondern ein Frieden für unser ganzes Volk und der Anfang einer großen gesunden Zukunft für unser deutsches Vaterland werden!" — — —

Das Antisemitentum und der Burgfriede.

Br. Berlin, 1. Dez. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Am 4. Oktober erklärte bekanntlich die antisemitische „Staatsbürgerzeitung“, daß sie infolge Eingreifens des Oberkommandos ihren Charakter als antisemitisches Blatt aufgeben, nicht nur für die Kriegszeit, sondern auch für den Frieden. Jetzt erklärt aber die „Staatsbürgerzeitung“, daß sie diese Erklärung nur gegungen abgegeben habe, und daß sie ihr Wort widerriefe. In Verbindung mit einem scharfen Angriff auf das Oberkommando erklärte sie, daß sie auch weiterhin ihre alte Politik treiben werde.

Die Fürsorge für die ostpreussischen Flüchtlinge.

W. T.-B. Berlin, 30. Nov. (Antisch.) Über die Fürsorge für die ostpreussischen Flüchtlinge schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ gegen den Überreifer, der sich an der unvermeidlichen teilweisen Unvollkommenheit jeder Hilfeleistung stoße, und betont, daß der preussische Staat es von Anfang für seine selbstverständliche Pflicht gehalten habe, für die ostpreussischen Flüchtlinge in vollem Umfang zu sorgen. Den Oberpräsidenten der Provinz, in der sich solche aufhielten, seien fortlaufend bedeutende Mittel für die Unterbringung und den Unterhalt der Flüchtlinge zur Verfügung gestellt worden und zurzeit zähle der Staat hierfür etwa 150 000 M. täglich. Ein so umfassendes Unternehmen, wie die Unterbringung der Geflüchteten Ostpreußens, müsse von einer Stelle nach festen Grundsätzen geleitet werden. Diese Stelle sei die Regierung. Ihre erschienen die Gründe für die Entlastung der Reichshauptstadt von Flüchtlingen auf Kosten der Provinz bindend, obgleich vereinzelt eine andere Auffassung vertreten werde. Wenn gesagt werde, die Städtebezogene Ostpreußens gehörten in die Städte und nicht auf das Land, so sei Berlin, wo sich auch nur 5 Prozent von ihnen aufhielten, durchaus nicht allein der geeignete Ort für sie, sondern es gebe in den Provinzen recht schöne Städte, wie Danzig, Stettin, Greifswald, Bismarck und andere mehr, in denen viele Flüchtlinge auf Staatskosten so zufrieden lebten wie es bei der traurigen Lage der Dinge möglich ist. Unser Reichtum an blühenden Provinzialstädten, der besondere Stolz Preußens und Deutschlands, sei auch in dieser Beziehung ein Segen.

Kriegsfürsorge.

Odenburg, 27. Nov. Auf Antrag des hiesigen Landrats Dr. Mannheimer haben die jüdischen Logen 70 000 M. für einen Lazarettzug zur Verfügung gestellt.

Das Eisene Kreuz.

Dem Prinzen Joachim von Preußen, zurzeit Militärrichter und Ordonnanzoffizier beim Stabe des Oberkommandos der Ostarmee, ist laut „Rheinischer Post“ das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

Das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse erhielten der Beamte der Disconto-Gesellschaft Eugen W. Maurer, Vizefeldwebel der Reserve und Offiziersstellvertreter im Infanterie-Regiment Nr. 147, der Major und Bataillonskommandeur Hans Peterßen, Jäger-Bataillon 10, der Major im Generalstab Dr. Brügemann, der Unteroffizier Offiziersstellvertreter Hans Eichenwald, Stenograph (Hals).

Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde verliehen dem konstanten Reichsflaggenbesitzer Siebenbürger, der im Kriege 1870/71 das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt, dem Obersten Gerhard v. Glasenapp, Kommandeur der 25. baltischen Kavallerie-Brigade, nachdem er schon im September das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt und später die Heftliche Tapferkeitsmedaille erhalten hat dem Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 23 Arthur Hardt, dem Bataillonschef v. Maloffi als Hauptmann der Reserve im Osten.

Kurt Schröder, einer der besten des deutschen Oberlehrerkorpses, war zum Eisernen Kreuz 1. Klasse ernannt worden, aber, ehe er noch die Auszeichnung erhielt, den Helikopter.

Das Eisene Kreuz für den württembergischen Kriegsminister W. T.-B. Stuttgart, 1. Dez. Der Kaiser hat dem Kriegsminister General der Infanterie und Generaladjutant von Marchtaler und dem diensttuenden Generaladjutanten General der Kavallerie Freiherrn von Starkloff das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Deutsche Ritterlichkeit.

Die Verdringung eines französischen Hauptmanns.

Elberfeld, 20. Nov. Wie die deutschen „Barbaren“ ihre Gegner im Tode ehren, dafür gibt die Verdringung des französischen Hauptmanns Rouvin, der in einem hiesigen Lazarett starb, ein sprechendes Beispiel. Die zahlreichste Beteiligung des Elberfelder Kriegerverbandes mit umflossenen Fahnen und Trauermusik, vieler Offiziere aller Waffen-

denken, von der Liebsten daheim und anderen angenehmen Dingen. Da redt sich in die Träume neben den Gleisen eine unförmliche Masse auf, die Wände eines zerstörten Hauses stehen schwer und stöhnend im Dunkel, durch das ihr graues Gestein im Licht des Mondes grell aufblitzt. Zwischen den Büden, die der Krieg in die Dorfstraßen gerissen hat, flammte in der Ferne über den weißen Nebelstreifen auf den Tälern die rötliche Flamme eines Walfirens auf, schlägt nun züngelnd empor, verschwindet nun wieder in der Nacht, läßt bald große Funken aufsprühen, steigt bald in dichter Garbe zum Himmel auf.

Ich will ehrlich sein: es gibt freundlichere Situationen, als in kühlen Nächten auf einer Eisenbahnstrecke durch feindliches Land zu fahren, heftig bestrahlt von einem allzu vorbringlichen Mond, der das Ziel deutlich sichtbar macht für Feinde, die hinter jedem Busch lauern können. Aber wenn dann immer wieder die einsamen Gestalten am Waldrand auftauchen, die seit Wochen hier stehen für des Reiches Sicherheit und Ehre und mit unerklärlicher Mute nicht nur Gefahren und Entbehrungen, sondern insbesondere die Abgeschlossenheit von der Heimat ertragen, wird das Herz so stolz und froh, daß die feindliche Nacht von einem hellen, freundlichen Schimmer durchdrungen scheint.

Das flackernde Licht von Laternen scheucht mich aus meinen Sinnen. Als die Augen mechanisch über sie hingleiten, lassen sie auf den Scheiben das eine Wort „Sedan“. Eine warme Welle schlägt mich Herzen durch den ganzen Körper, die Kälte ist vergessen, die Müdigkeit der viertägigen Bahnfahrt verlassen. Nichts lebt als der helle, funkelnde Stolz, der jede deutsche Brust bei dem einen Worte „Sedan“ durchflammen muß. Noch dämmert in dieser fünften Morgensunde kein junger Tag über der Raas sieghaft herauf. Noch

gattungen, darunter Vertreter des Bezirkskommandos, legte Zeugnis dafür ab, daß der Deutsche dem Gegner, der für sein Land kämpfend fiel, die Achtung nicht verweigert. Am offenen Grab sprach nach einem von der Vereinigung der Männerchöre gesungenen Choral der katholische Oberpfarrer von Elberfeld, Neumann, ergreifende Worte. Zum Schluß dröhnte die Ehrensalve über das Kriegergrab.

Die Gefinnung der Iren.

Berlin, 30. Nov. In einem der deutsch-amerikanischen Handelskammer bereits Mitte September erstatteten Bericht von Dr. David Naughtin, Präsident des New Yorker Stadtrats und des amerikanischen Komitees zur Aufbringung von Kapitalien für irische Freiwillige, heißt es: Es wäre Deutschland möglich, in seinem Kampfe gegen England die Hilfe von 100 000 Irländern zu erhalten, wenn es dieselben gebrauchte sollte. Die Mitteilung der Londoner „Times“, daß es unmöglich sei, Iranten aus Irland zu erhalten, war denjenigen keine Neuigkeit mehr, welche für die irische Sache in Amerika kämpften. Unsere Privatinformationsquellen brachten uns diese Kunde schon vor Wochen. Unsere Symptomen gehören in diesem Kriege Deutschland, und nichts kann die Gefühle der Freiwilligen auch nur im geringsten beeinflussen. Wir irische Freiwillige vergessen es den Deutschen in Amerika nicht, daß sie uns vor drei Jahren bei der Bekämpfung jener Mäusel im Schiedsgerichtsvertrag, die ein Schutz- und Trutzbündnis zwischen England und Amerika darstellen sollte, so wider unterstützten. England glaubte damals, das amerikanische Volk listig in dieses Bündnis verstricken zu können. Aber es war doch nicht gewandt genug, uns zu täuschen. Zwar befinden sich in den Reihen der englischen Armee viele Irländer, aber nur deshalb, weil ihre Armut sie dazu zwingt. Die Irländer haben aber fest beschloßen, in diesem Kriege die Fahnen Englands nicht durch Vergießen irischen Blutes zu befriedigen. England ist die Grundursache des Krieges; aber alle seine Anstrengungen, die Gefinnung der Amerikaner in Bezug auf Kaiser Wilhelm und das deutsche Volk zu vergiften, werden keinen Erfolg haben, wenigstens nicht bei den hiesigen Iren, welche mit den Deutschen ein Herz und eine Seele sind und welche Deutschland dieselbe Hilfe zuteil werden lassen wollen wie vor 15 Jahren den Buren.

Kommen die Japaner?

In den letzten Tagen wollten verschiedene Gerüchte wissen, daß japanische Truppen auf dem Wege nach Europa oder daß wenigstens Verhandlungen über ihre Abordnung im Gange seien, und zwar wollte das eine Gerücht von einem Seetransport der Japaner nach Marseille, das andere von einer Beförderung mit Hilfe der sibirischen Eisenbahn nach unserem östlichen Kriegsschauplatz wissen. Anscheinend beruhen diese Gerüchte auf der angeblichen, von dem nicht unbedächtigen Pariser „Temps“ übermittelten Äußerung des japanischen Premierministers Okuma, daß Japans Teilnahme am Krieg mit der Eroberung von Mandschau nicht abgeschlossen sei; Deutschland müsse damit rechnen, daß es während des Krieges weiter dem japanischen Heere und der Flotte beggenn werde. Im entgegengesetzten Gegensatz zu dieser angeblichen Erklärung hat jetzt aber der Sekretär der japanischen Botschaft in London, wie wir schon mitteilten, einem englischen Blatt zufolge versichert, daß der Transport japanischer Truppen nach Europa eben nur ein Gerücht sei.

Die stärkste Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß es sich in der Tat nur um ein Gerücht handelt, das schwerlich irgend welche Berechtigung hat. Im übrigen sei gleich vorweg bemerkt, daß uns selbst die Bestätigung dieses Gerüchtes in keiner Weise zu beunruhigen brauchte, denn wenn wir mit so vielen anderen Gegnern fertig werden, soll's uns auch auf ein paar Japs nicht ankommen. Allzu viele könnten es ohnehin nicht werden, denn die Möglichkeit des Seetransports ist für ganz große Massen nicht gegeben, und ebenso ist die Leistungsfähigkeit der manichurischen Eisenbahnen beschränkt, ganz abgesehen davon, daß der Transport japanischer Truppen in dieser Jahreszeit durch das russische Kältegebiet ein recht bedenkliches Unternehmen wäre, wozu sich die schon für die russischen Truppen kaum noch zu überwindenden Verpflegungsnöte gesellen. Diese letztere Erwägung müßte es sogar der Regierung des Zaren höchst bedenklich erscheinen lassen, auch nur um japanische Hilfe zu bitten, denn bei der Requirierung der schlecht verpflegten Japs könnten seine Untertanen einiges erleben.

Aber wenn auch der Dreierband, der schon so heruntergekommen ist, daß er bei dem Kleinstaat Portugal um Hilfe bittet — im übrigen scheint man in Ostasien noch immer zu schwanken —, so sind doch die Japaner nicht so dumm, einen solchen törichten Streich zu begehen, ganz abgesehen davon, daß sie gar nicht dazu in der Lage sind, weil es

Erich Röhrer.

Rus Kunst und Leben.

Wibende Kunst und Musik. Der berühmte Violinvirtuos Fritz Kreisler traf in New York am Dienstag mit einer Wunde in der Hüfte ein, die ihm eine Rosenkranz bei Remberg beibrachte. Kreisler kämpfte vor seiner Verwundung vier Tage lang im Schützengraben. Seine Frau hatte ihn während der Kämpfe als Krankenpflegerin begleitet.

Wissenschaft und Technik. Geheimrat A. Bend, Professor der Geographie an der Universität Berlin, ist auf seiner Heimkehr von einer Reise nach Australien, die er als Gast der British Association unternommen hatte, von den englischen Behörden benötigt worden, den Weg über London zu nehmen und wird dort von der englischen Regierung zurückgehalten. Doch wurde ihm seine persönliche Freiheit belassen, und seine Freunde in England zeigen ihm ein weites Entgegenkommen. Alle anderen Nachrichten, die über Geheimrat Bend durch die Presse gegangen sind, entbehren jeder Begründung.

ihnen an Geld zum Kriegführen fehlt. In den japanischen Staatsklassen herrscht Ebbe, und ein ernstlicher Krieg, besonders einer, der fern vom Heimatland geführt werden müßte, könnte leicht den Staatsbankrott für das Land der „aufgehenden“ Sonne bedeuten.

Das ist auch der Grund, warum die Opposition gegen das Kabinett Okuma und seine Kriegspolitik bereits so scharfe Formen angenommen hat, daß die oppositionelle Presse das Vorgehen gegen Mandschau als „Mandschadolobo“, als „Brandstiftung“, bezeichnet, nämlich als Diebstahl von Leuten, die bei dem Brand eines Hauses, unter dem Vorwand, retten zu wollen, die geretteten Sachen rauben.

Das Kabinett Okuma hat aber noch mehr Gründe, dem Hilferuf des Dreierbundes Gehör zu versagen, nämlich die Rücksicht auf China und die Nordamerikanische Union. Man weiß im „Reiche der Mitte“, daß nicht nur Mandschau, sondern ganz Schanung den Japanern als Siegesbeute unter englischer Garantie zufallen soll, und wenn auch China, dem es nicht nur an Geld, sondern auch an einem schlagfertigen Heere fehlt, zu schwach ist, um wider den Stachel zu lösen, so würde doch das Kräfteverhältnis sich wesentlich ändern, so bald Japan so verrückt wäre, seine Heere nicht nur vor China, sondern auch vor den Vereinigten Staaten von Amerika müssen die Gassen auf ihrer Hut sein, denn man weiß in Tokio, daß Chinas vergebliche Proteste von Washington souffliert wurden, wo man nicht nur um die Handelsfreiheit in China, sondern seit dem japanischen Vorstoß nach Jaluit immer ernstlicher um die Satai-Inseln und die Philippinen besorgt ist, auf die Japan längst seine begehrenden Blicke geworfen hat.

Endlich aber hat Japan sich nicht nur vor China und den Vereinigten Staaten, sondern nicht minder vor — Rußland und England in acht zu nehmen. Erklärt doch die japanische Presse offen: „Deutschland part uns einen Krieg gegen Rußland und die Vergrößerung unserer Armee, die unser armes Land nicht erdulden kann“. Des perfiden Abisons Plan zielt dahin, zunächst seine europäischen Kontrahenten recht gründlich zu schwächen, und jetzt möchte es seinem gefährlichsten Nebenbuhler in Ostasien, dem japanischen „Bundesgenossen“, das gleiche Geschick bereiten. Dieser aber denkt gar nicht daran, für die sieben Engländer Sarafiri zu verüben, und wir zweifeln nicht, daß, wenn die Japaner sich wirklich noch mit irgend welchen „ernstlichen Absichten“ tragen, diese nicht für Deutschland, wo sie ja beim besten Willen nichts holen könnten, sondern vielmehr für Rußland (Mandschurei), für das britische Imperium (Indien) und für Frankreich (Indochina) bedenklich werden könnten. Mehr Ursache als in Berlin, hat man wahrlich in Petersburg, London und Paris, vor der japanischen Gefahr besorgt zu sein.

Deutsches Reich.

L. C. Fürsorge für verkrüppelte Krieger. Für geeignete Arbeitsbeschaffung für die verkrüppelten Krieger tritt der Fürsorgekomitee Klagen (Reumilchen) in einer Flugschrift ein. Er wünscht, daß Arbeitgeber, Reichs- und Staatsbehörden die heimkehrenden verkrüppelten Krieger in angemessener Weise beschäftigen sollen, daß von Staats wegen Krüppel in bestimmten Handwerken ausgebildet werden und daß die Krüppelheime in dieser Richtung besondere Unterstützung erfahren. In Österreich ist in ähnlichem Sinne bereits verfahren, insofern als in Prag eine Schule für geistliche Kriegerverletzte zur Ausbildung in geeigneten Erwerbsarten eröffnet worden ist. — Von anderer Seite ist ferner empfohlen worden, Obdachlosen aufzuteilen und Invaliden nach dem Kriege zur Verarbeitung zu überlassen, damit sie sich daselbst ein Heim schaffen und doch gleichzeitig nicht der Allgemeinheit auf die Dauer zur Last fallen. Das sind Anregungen, die sicherlich alle Beachtung verdienen.

* Wetterlé und Collin. Einen interessanten Vergleich zwischen den beiden Landesverrättern Wetterlé und Collin zog dieser Tage die „Recher Zeitung“. Nach ihr war Wetterlé „von jeher der todendürstige kleine Gernegroß, der sich in ausgesprochener Pose so oft lächerlich gemacht hat. Ihn nahm man kaum ernst, und man fragte sich noch heute verwundert, wie es kommen konnte, daß dieser politische Effekthascher jahrelang im Elisee eine solche Rolle spielen konnte. Der Kluge und zweifellos geistig überlegene Konfrater Collin belächelte sich eher als politischer Klüffelschieber fern vom Geschäft zu betätigen. Sein Einfluß war deshalb um so größer, ja man darf offen sagen, bei allen Parteien um so gefürchteter. Im politischen Leben in Vohringen, auch in der Reher Kommunalpolitik, führten die letzten politischen Parteiführer unermüdlich immer wieder auf den „Grand docteur“ (den Hauptwahlmacher) Abbé Collin zurück. Aber nie sah man ihn in offener Wahlversammlung, im offenen Kampf von Angesicht zu Angesicht. ... Bei allen politischen Festen, bei dem Geburtstag des Kaisers, überall mußte Collin den nötigen Fittis zu finden, um seine antideutschen Gefühle notdürftig zu verdecken.“

* Zur Mittellandskanalfrage. Der Sächsischer Schifferverein wird die zuständigen Regierungen ersuchen, die Erfahrungen auf dem Gebiete des Verkehrs in den letzten Kriegsmontaten sofort durch Fortführung des Mittellandskanals bis zur Elbe nutzbar zu machen. Falls es an ausreichenden einheimischen Arbeitskräften fehlt, möge man Kriegsgefangene bei den Kanalbauten beschäftigen.

* Eine Ausstellung deutscher Erzeugnisse in Leipzig. Die Leipziger Handelskammer plant für Anfang nächsten Jahres eine Ausstellung solcher deutschen Erzeugnisse, die bisher als ausländische Ware bei uns verkauft worden sind. Wenn die Ausstellung hier Anklang findet, soll sie auch in anderen Städten gezeigt werden.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit. hd. Dresden, 30. Nov. Die Regierung hat kürzlich Ermittlungen über die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen angestellt, deren Ergebnis nunmehr veröffentlicht wird. Danach ist die Zahl der Arbeitslosen seit Ende August in Sachsen von 143 089 bis Mitte November auf 69 818 gesunken. Es sind jedoch Personen, die nur einige Tage oder noch weniger beschäftigt sind, nicht als Arbeitslose gezählt.

* Meter statt Yard. Die Nähfabrik Göttingen hat zum ersten Male jetzt Maschinengarn in den gängbarsten Sorten von 1000- und 2000-Meter-Spulen herausgebracht. Man darf wünschen, daß die anderen Nähfabriken diesem Beispiel folgen werden.

* Der Deutsche Kartoffelgroßhändler-Verband (Eich Düsselhof) beauftragt für kommenden Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof „Römischer Kaiser“ in Düsseldorf eine Mitgliederversammlung ein, in der wegen der erfolgten Fest-

setzung von Kartoffelbäckstücken bei den Landwirten verhandelt und die etwaige Festsetzung von Handelspreisen seitens der Städte betreten werden soll. Außerdem sollen Maßnahmen wegen besserer und schnellerer Beförderung von Kartoffeln beschlossen werden, insbesondere die Beförderung von Kartoffeln als Güter zu den Sägen für Frachtgut.

Rechtspflege und Verwaltung.

Die Zahl der preussischen Juristen, die den Selbstentlohnungsfonds, ist nach der bis Ende Oktober reichenden Feststellung des Justizministeriums gestiegen auf 483. Darunter befinden sich zwei Vortragende Räte des Justizministeriums, die Geheimen Justizräte von Brünneke und Frommann, die beiden Kammergerichtspräsidenten Braun und Keller, der Landgerichtspräsident Schubert (Meerfeld), die zwei Landgerichtsdirektoren Willebrand (Reise) und Schmeier (Berlin), 78 Land- und Amtsgerichtsräte, Land- und Amtsrichter, der Erste Staatsanwalt von Schaewen (Berlin), 9 Staatsanwälte, 24 Rechtsanwälte und Notare, 61 Rechtsanwältinnen, 119 Assessoren, 184 Referendare. Dazu treten noch 88 Gerichtsschreibereibeamte.

Für die Gewährung von Dienstprämien an Oberwachmeister, Wachmeister und Schutzmänner der königlichen Polizeibehörden hat Minister des Innern v. Loebell neue Grundzüge aufstellen lassen. Danach haben Anspruch auf Dienstprämien nur die Beamten, welche auf eine Gesamtdienstzeit von mindestens 15 Jahren zurückblicken können; Mannschaften, welche schon nach 12jähriger Militärdienstzeit die Dienstprämie für Unteroffiziere erhalten haben, erhalten die Zulassung erst nach 24jähriger Gesamtdienstzeit. Eine vorausgesetzene Kommunalangehörigkeit wird nicht berücksichtigt. Rällige Dienstprämien werden nach dem Tode des Berechtigten an die Erben gezahlt.

Heer und Flotte.

Verleihung von Kriegsstellen auf Widerruf an die im Heeresdienst verwendeten landsturmpflichtigen Ärzte. Die in der Fußnote zu § 1 der Anlage 3 zur Kriegs-Beförderungsvorschrift für Beamte getroffene Bestimmung wird auf die im Heeresdienst verwendeten landsturmpflichtigen Ärzte ausgedehnt. Diesen Ärzten ist die Kriegsstelle, in der sie Verwendung finden, auf Widerruf wirklich zu verleihen mit der Einschränkung, daß ein Recht auf einen bestimmten Dienstgrad und auf die mit einem Dienstgrad verbundene Uniform nicht eintritt. Die Fußnote lautet, soweit sie in Betracht kommt: „Sollen landsturmpflichtige Personen in Beamtenstellen Verwendung finden, so ist ihnen die Beamtenstelle auf Widerruf wirklich zu verleihen. Sie haben dann alle der Stelle entsprechenden Rechte und Pflichten. Für die Pensionansprüche dieser Personen gelten die §§ 33 bis 35 des Offizierspensionsgesetzes.“

Burg Berken in Südtirol, eine Erholungsküste für gesunde Offiziere. Der Ausschuss der Burgenländischen Gesellschaft hat beschlossen, die prächtigen Räume der in sonniger Lage gelegenen Burg der deutschen und österreichischen Heeresverwaltung als Erholungsheim für Offiziere anzubieten. Sowohl die deutsche wie die österreichische Heeresverwaltung haben von dem Anerbieten bestenfalls Kenntnis genommen. Burg Berken ist bekanntlich ein Unternehmen, an dem nahezu sämtliche nationale Schutzbereine Deutschlands und Österreichs beteiligt sind. Ursprünglich wollte Kaiserin Friederich die Burg vom Fürstbischof in Trient erwerben; als sich die Verhandlungen zerstreuten, ging sie in den Besitz einer nationalen Gesellschaft über, die ihren Sitz in München hat. Die Burg ist im Laufe der letzten Jahre wunderbar ausgebaut worden und bildet jetzt eine der größten Erholungsstätten Südtirols. Die Burgenländische Gesellschaft hofft auf diese Weise dem Vaterland zu dienen, daß sie Offizieren, die einen Aufenthalt in bester Luft im sonnigen Süden nötig haben, ihren prächtigen Besuch zur Verfügung stellt. Nähere Auskunft erteilt die Burgenländische, Burg Berken bei Berken (Anic Trient-Exzels, Südtirol).

Post und Eisenbahn.

Der preussische Landesbahndirektor wird am 10. Dezember d. J. in Berlin zu einer Sitzung zusammengetreten. In derselben soll eine Übersicht über die Normaltransportgebühren für Personen und Güter gegeben und Mitteilung über die aus Anlaß des Krieges genehmigten Ausnahmestafeln gemacht werden.

R. P. A. Der Eröffnung des Postanweisungsverkehrs der Kriegsgefangenen zwischen Deutschland und Rußland hat die russische Postverwaltung nunmehr zum 1. Dezember zugestimmt. Die Postanweisungen nach Rußland sind in schwedischer Währung (Kronen und Öre; Reichsbetrag 528 Kronen) auszustellen und werden in Rußland nach dem Kurs von 175 Kronen = 100 Rubel umgerechnet. Über die sonstigen, bereits früher mitgeteilten Verwendungsbedingungen geben die Postanstalten Auskunft; im Schalterraum jeder Postanstalt ist auch ein Aushang („Postverkehr mit den Kriegsgefangenen“) angebracht, der die Verwendungsbedingungen enthält.

R. P. A. Briefe nach der Türkei dürfen von jetzt ab nur noch offen verpackt werden. Sie müssen in türkischer, arabischer, französischer, deutscher, englischer, italienischer, israelitischer, armenischer oder griechischer Sprache abgefaßt sein.

= Geheizte Güterwagen. Wie bekannt, werden von der Militärbehörde vielfach beheizte Güterwagen zum Transport von Verwundeten u. a. benutzt, wenn andere Wagen nicht zur Verfügung sind. Auf Anordnung des preussischen Eisenbahnministers werden diese Wagen jetzt mit kleinen Öfen versehen, damit eine angenehme Temperatur darin herrscht. Anschlag an die Lokomotive oder andere Dampfheizung ist bei diesen Wagen nicht möglich.

Deutsche Schutzgebiete.

Koloniale Literatur. Die „Koloniale Rundschau“ eröffnet in ihrem neuesten Heft (8 bis 10. August-Oktober) dem ersten seit Ausbruch des Krieges, im Hinblick auf die bevorstehende Veränderung der Weltkarte und speziell des Kolonialbesitzes eine Übersicht über die verschiedenen Kolonialmächte, welche an der Hand von Statistiken darstellen soll, was die verschiedenen Kolonien für das Mutterland bedeuten. Sie beginnt mit Großbritannien unter Beigabe einer Karte zur Übersicht der britischen Kolonien. Auch ist dem Heft eine Tabelle beigegeben, aus welcher hervorgeht, welche Kolonien Deutschland aus dem Ausland bezieht und wieviel davon aus den Kolonien kommen. Weitere Artikel behandeln die Amerikanisierung Kanadas, den gegenwärtigen Stand der Rassenfrage in der südafrikanischen Union (Dr. Riffmann) und die Kolonie Angola (Dr. Abeling). Eine Zeitstafel bringt die Kampfe unserer Marine und Schutztruppen vom 1. August bis 15. Oktober.

Ausland.

Italien.

W. T. B. Überfall auf eine Proviantkolonne in Tripolis. Rom, 30. Nov. (Richtschick) Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis: Wie aus Nalut berichtet wird, kam es am 28. d. M. zwischen dortigen italienischen Truppen und einer starken Abteilung von Räubern jener Gegend zu einem Kampfe. Genauere Nachrichten liegen infolge der gro-

ßen Entfernung noch nicht vor. Anscheinend wurde der Angriff gegen eine nach Nalut marschierende Proviantkolonne begonnen, in welcher rechtzeitig eine Truppenabteilung eingriff. Die Aufständischen wurden zurückgeworfen und verfolgt, teils nach den Dörfern Azaba und Nalut, teils auf Gefara, andere nach Westen. Unsere Verluste betragen 7 Mann tot, unter ihnen 4 Italiener und 3 Libyer, 10 Mann verwundet, davon 1 Offizier, 6 Angehörige der italienischen Truppe und 3 Libyer. Der Gouverneur hat Anweisung gegeben für die unverzügliche Verhängung des Belagerungszustandes in der Gegend Gebel und Refusa.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Eisene Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der Oberarzt Dr. med. Wilhelm Heilhecker, Sohn des Lindermeisters Wilhelm Heilhecker in Wiesbaden; der Leutnant der Reserve Dr. Werner, Postassistent, aus Wiesbaden; der Sergeant und Bataillonschreiber im Infanterie-Regiment 42 Nikolaus Linz aus Wiesbaden unter Beförderung zum Feldwebel; der Hauptmann der Landwehr Bürgermeister Piesch aus Cronberg; der Unteroffizier Th. Seelbach aus Wengerskirchen unter Beförderung zum Feldwebel; der Oberleutnant der Reserve Gerichtsassessor Ehardt aus Weiburg; der Unteroffizier Herche aus Limburg unter Beförderung zum Vizefeldwebel; der Chemiker Dr. J. Kempf aus Höchst a. M. unter Beförderung zum Leutnant; der Oberarzt Dr. M. Wallin aus Limburg; der Postbote Joh. Schmitt aus Oberlahnstein; der Oberbeterinär Tierarzt Hannappel aus Hadamar; der Unteroffizier Arthur Schubert aus Limburg; der Reservist Johann Rink aus Niederbach; der Vizegastmeister im Feldartillerie-Regiment Nr. 27 beim Generalkommando des 18. Armee-Korps Albert Brückner, Sohn des Prof. Oskar Brückner in Wiesbaden; der Kriegsfreiwillige im Pionier-Regiment Nr. 16 Jörn aus Schierstein a. Rh.

Dem Hauptmann und Batteriechef im Lothringischen Feldartillerie-Regiment Nr. 83 Otto Hilbebrandt aus Wiesbaden wurde das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

Die militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend.

Der kürzlich im „Tagblatt“ erwähnte Aufruf des Herrn Regierungspräsidenten, welcher die heranwachsende Jugend zur Teilnahme an der militärischen Vorbereitung für ihre zukünftige Dienstzeit anfeuert, hat leider vielfach die Folge nicht gehabt, die man ihm im Interesse der guten Sache recht sehr wünschen möchte. Wäre es vielleicht auch besser gewesen, wenn man, anstatt eine vollständig neue Organisation zu schaffen, die militärische Ausbildung der Jugend den Turnvereinen übertrug und diese durch finanzielle und moralische Unterstützung nachdrücklich gefördert hätte, so müßte doch jetzt alle Gedanken unterdrückt und die im wohlverstandenen eigenen Interesse unserer Jugend liegenden Bildungsbestrebungen kräftig unterstützt werden. Unser heranwachsendes Geschlecht, dem sicherlich die Begeisterung der im Kampfe stehenden Väter und Brüder nicht fehlt, muß aus seiner Laubbild und Teilnahmslosigkeit aufgerüttelt werden. Eltern, Lehrern und Fortbildungsschulen müssen an ihrem Teil mitwirken, daß die durchaus unbegründete Sorge, die militärisch ausgebildeten Jünglinge würden vorzeitig zu den Waffen eingezogen werden, beseitigt wird, und daß keiner dem ergangenen Rufe länger teilnahmslos gegenübersteht. Wie sehr man sich der Bedeutung dieses Aufrufes in den maßgebenden Instanzen bewußt ist, zeigt eine Verfügung des Landrats Kammerherrn v. Heimburg, die dieser vor einigen Tagen an die gewerblichen Fortbildungsschulen des Landkreises Wiesbaden gerichtet hat. Nach Mitteilung des in Nr. 567 des „Tagblattes“ mitgeteilten Ministerialerlasses verfügt der Herr Landrat: „Auf Grund dieser Anordnung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe teile ich den Schulvorständen ergebenst mit, daß es zur Förderung der militärischen Vorbereitung der Jugend im Kreise dringend notwendig erscheint, hieran auch die Schüler der Fortbildungsschulen zu beteiligen. Ich ersuche deshalb die Schulvorstände, einen Beschluß dahin zu fassen, daß für die Dauer des Krieges in den ihnen unterstellten Schulen der eigentliche Fortbildungsschulunterricht für die zur Teilnahme an den Übungen tauglichen Schüler bis auf 2 Stunden wöchentlich beschränkt wird und lehrplanmäßig die Übungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend an die Stellen der freigeordneten Stunden gesetzt werden. — Da dieser Beschluß dem Herrn Regierungspräsidenten eingereicht werden muß, so ersuche ich die Vorstände, mir denselben in Abkräft möglichst bald einzureichen.“ Der Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau hat nun in Verfolgung dieser Anordnung die Regelung der Teilnahme der schulpflichtigen Fortbildungsschüler in folgender Weise vorgeschlagen: „1. Die Einschränkung des Unterrichts findet auf wöchentlich 4 Stunden statt für solche Klassen, in denen Schüler über 16 Jahre unterrichtet werden. 2. Für diese Klassen tritt zu dieser Unterrichtszeit noch die militärische Ausbildung, die sich auf mindestens 2 Stunden wöchentlich zu erstrecken hat. Die Vermehrung der Stundenzahl ist dem Schulvorstand anheimgegeben. 3. Für diese militärischen Übungen sind bestimmte Stunden anzusetzen, die als Unterrichtsstunden der gewerblichen Fortbildungsschule gelten und vom Gemeindevorstand zu genehmigen und ordentlich als solche bekannt zu machen sind. Auf diese Weise läßt es sich erreichen, die Teilnahme der Schüler an den militärischen Übungen zu zwingen. Selbstverständlich finden diese militärischen Übungen gemeinschaftlich mit solchen jungen Leuten statt, die nicht mehr im fortbildungsschulpflichtigen Alter stehen.“

Seldpostbriefe und Seldpostpakete.

Seldpostbriefe im Gewicht von mehr als 250 Gramm bis 500 Gramm werden voraussichtlich allmonatlich einmal für die Dauer einer Woche zugelassen werden. Eine häufigere Zulassung ist nicht angängig. Die Beförderung von Paketen bis zu 5 Kilogramm, neben den jederzeit durch Vermittlung der Ersatztruppenteile und Etappenbehörden zulässigen Sendungen, wird nach einer zwischen der Post- und der Heeresverwaltung getroffenen Vereinbarung gleichfalls monatlich einmal monatlich für acht Tage zugelassen. Die Bestimmungen über die Beschaffenheit der Verpackung der Pakete werden durch die Heeresverwaltung nach den Erfahrungen der beiden ersten Paketwochen geregelt werden.

Wie wir hören, soll bei portopflichtigen Feldpostbriefen fortan über die Überschreitung der vorgeschriebenen Gewichtsgrenze bis zu 10 Prozent des Höchstgewichts hinweggesehen werden, so daß künftig, so lange das Höchstgewicht 250 Gramm beträgt, ein Übergewicht von 25 Gramm und bei der Zulassung von 500 Gramm für Feldpostbriefe ein Übergewicht von 50 Gramm gestattet ist. Briefe im Gewicht von 50 Gramm bis 275 Gramm kosten während der Zeit, wo auch 500 Gramm Briefe zugelassen sind, 10 Pf.

Für die bis zum 30. November einzuliefernden Pakete an die Truppen hatte das Kriegsministerium auf Grund der Erfahrungen der ersten Paketwoche gefordert, daß die Kartons mit Leinwand umhüllt werden müssen. Nachdem von diesen Seiten der Wunsch laut geworden ist, die Kartons auch ohne eine solche Umhüllung zugelassen und dem Kriegsministerium geeignete Proben von solchen Packungen vorgelegt worden sind, gab es im Einvernehmen mit dem Reichspostamt zu, daß künftig auch Kartons ohne Leinwandumhüllung angenommen werden können, sofern sie genügend widerstandsfähig sind. Die Paketdepots und Postanstalten sind hiernach verständigt worden.

Die Weihnachtsgeschenke der jüdischen Gemeinde.

Die jüdische Gemeinde in Wiesbaden hat mehrere hundert Pakete an die im Felde stehenden Soldaten gesandt, die an Angehörige aller Bekenntnisse ohne Rücksicht auf die Glaubenszugehörigkeit verteilt werden sollen. Jedes Paket enthält u. a. Schokolade, Zigarren, Briefpapier, Notizbuch, Bleistift, eine elektrische Taschenlampe usw. Den Sendungen ist folgende Widmung beigegeben:

„Wie wir dies Päckchen schicken in die Ferne
Den tapferen Krieger für das Vaterland,
So treu und innig, so vom Herzen gerne
Sei auch der Festesgruß Euch zugeföhrt!“

„Ob weit der Heimat Herd vom Feind umgeben,
An Kam' und Glaube Ihr verschrieben seid,
Weiß ich, daß wir alle, eins ist unser Streben
In dieser ersten großen schweren Zeit.“

„Ein einziger Hauch von Brüdern löst uns heissen,
Im Denken, Fühlen und im Hoffen gleich:
Nimm' g'amm'ar Feind soll uns den Sieg entreissen,
Mit Gott für Kaiser und fürs Deutsche Reich!“

— Liebesgaben des Landkreises Wiesbaden. Beim Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden sind seit der Ausgabe vom 7. November eingegangen von: Herrn Baron v. Krauslopp (Georgenborn): 5000 R. bar, 12 Paar Strümpfe, 5 Paar Stauschen, 1 Halsstuch, 1000 Zigarren, 20 Pack Tabak und Ende September: 100 Paar Unterhosen, 100 Unterjaden, 100 Hosenträger, 1000 Zigarren, 5000 Zigaretten, 100 Pack Rauchtabak. Dieblich: 3 große Weihnachtspakete. Dellenheim: 45 Hemden, 65 Paar Strümpfe, 17 Unterjaden, 21 Unterhosen, 20 Paar Stauschen, 5 Paar Kniemäntel, 30 Taschentücher, 2 Stüd Leinen, 1 Halsstuch, 7 Leihbinden, 1 Lungenschüler, 1 Paar Ohrenklappen, 92 Zigarren, 20 Zigaretten, 1 Pack Butter, 1 Bagen Obst, Gemüse und Kartoffeln, 226 Eier. Dohheim: 10 Hemden, 16 Paar Strümpfe, 8 Paar Stauschen, 200 Taschentücher, 25 Zigarren, 150 Zigaretten, 10 Päckchen Tabak, 10 Dosen Lanolin und Glycerin. Erbenheim: 31 Paar Strümpfe, 4 Paar Stauschen, 1 Paar Kniemäntel, 21 Spazierstöcke. Frauenstein: 30 Paar Strümpfe, 30 Paar Stauschen, 5 Halsstücker. Hochheim: 26 Hemden, 61 Paar Strümpfe, 16 Unterjaden, 6 Unterhosen, 14 Bettbezüge, 2 Taschentücher, 1 Pack Lappen, 20 Paar Stauschen, 2 Leihbinden, 2 Paar Ohrenschüler, 2 Paar Kniemäntel, 3 Paar Kuschlappen, 200 Zigaretten, 1 Glas Honig, 3 Päckchen Tee, 3 Päckchen Kakao, 112 verschiedene Kleiderstücke, Pelzjacken und Bettzeug, 8 Messer und Gabeln. Raffenheim: 8 Zentner Apfel, 1/2 Zentner Birnen. Raurod: 30 Paar Strümpfe, 1 Kopfschüler. Rordenstahl: 35 Hemden, 3 Unterhosen, 4 Nachjaden, 7 Handtücher, 5 Bettbezüge, 3 Kissenbezüge, 2 Körbe Kleider, 1 Koch Eier, 2 große Lüten Mehl, 4 große Lüten Zucker, 5 Kafen Schokolade. Sonnenberg: 51 Hemden, 8 Unterhosen, 8 Bettunterlagen, 20 Armbinden, 1 Schlafrock, 1 Korb Birnen, 10 Weihnachtstischchen mit Holzzeug. Wallau: 2 Körbe Obst, 4 Sad Gemüse. Weibach: 7 Hemden. Nachdem jetzt nahezu 800 Weihnachtspakete fürs Feld mit je 12 bis 15 verschiedenen nützlichen Sachen zur Ablieferung gelangt sind, müssen nunmehr Vorkehrungen getroffen werden für die Weihnachtsgeschenke für die in unseren Lazaretten sich befindenden Verwundeten, wofür dem Kreisverein weitere zweckmäßige Spenden sehr erwünscht sein werden.

— Anträge von Hinterbliebenen. Die Anträge der Hinterbliebenen von gefallenem oder an Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Kriegsteilnehmern auf Verforgung in Gemäßheit des Reichs-Witwen- und Waisengesetzes vom 17. Mai 1907 (Witwen- und Waisengeld, Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld, Kriegselterngeld) sind, wie die „Neue politische Korrespondenz“ berichtet, bei der Polizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsortes anzubringen. Die Anträge werden von den Polizeibehörden an dasjenige Bezirkskommando weitergegeben, in dessen Bezirk die Hinterbliebenen wohnen oder sich vorübergehend aufhalten. Die Entscheidung über die Anträge steht ausschließlich den militärischen Dienststellen zu.

— Auskunft über Verwundete in den Lazaretten der Provinz Posen. Zur beschleunigten Vermittlung von Nachrichten über verwundete und kranke Militärpersonen ist für die Provinz Posen im Königl. Oberpräsidium in Posen eine Auskunftsstelle über Verwundete, die in Lazaretten der Provinz Posen liegen, geschaffen worden. Diese Einrichtung soll es den Angehörigen unserer verwundeten und erkrankten Krieger ermöglichen, den Aufenthaltsort ihrer Lieben, von denen sie wissen oder annehmen, daß sie verwundet oder erkrankt sind, zu ermitteln. Anfragen sind zu richten an die Auskunftsstelle über Verwundete in der Provinz Posen-O. 1, Taubenstraße 1. Es empfiehlt sich, zu den Anfragen Postkarten mit Rückantwort (Doppelkarten) zu verwenden, wobei auf der Antwortkarte die genaue Adresse des Absenders vorzuschreiben ist.

— Gefallene Feldbergturner. Unter den vielen Turnern, die den Ehrentod für das Vaterland fanden, befinden sich neuerdings drei frühere erste Sieger des bekannten Feldbergfestes. Es sind dies Adolf Schnäbter, zuletzt Gymnasial-Oberlehrer in Fulda, und früher Mitglied des „Nämer-Turnvereins Wiesbaden“, Fritz Schneller (Bad Homburg), erster Sieger 1908 und Ehrensieger in den Jahren 1910 und 1912, sowie Jakob Imhof (Mainz), erster Sieger im Jahre 1909. Schnäbter war zuletzt Kreisturnwart im Turnkreis Oberweser.

— **Verbesserungen im Straßenbahnverkehr.** Ab 1. Dezember werden auf der Wiesbadener Straßenbahn wieder eine Reihe neuer Züge eingelegt, und zwar: Linie 1: vorm. 6 Uhr 22 Min. ab Hauptbahnhof nach Rheinufer, abends 11 Uhr 10 Min. ab Rheinufer nach Hauptbahnhof. Linie 2: abends 10 Uhr 15 Min. ab Sonnenberg nach Bahnhof, abends 10 Uhr 18 Min. ab Bahnhof nach Sonnenberg, abends 11 Uhr 40 Min. ab Hauptbahnhof nach Sonnenberg. Linie 3: abends 11 Uhr 16 Min. ab Bahnhof nach Vindenhof, abends 11 Uhr 31 Min. ab Vindenhof nach Bahnhof, abends 11 Uhr 48 Min. ab Vindenhof nach Bahnhof, abends 11 Uhr 59 Min. ab Unter den Eichen nach Bahnhof. Linie 4: abends 10 Uhr 40 Min., 10 Uhr 55 Min., 11 Uhr 16 Min. und 11 Uhr 30 Min. ab Bahnhof nach Hauptbahnhof, abends 10 Uhr 53 Min., 11 Uhr 8 Min., 11 Uhr 30 Min. und 11 Uhr 45 Min. ab Hauptbahnhof nach Bahnhof. Linie 5: abends 11 Uhr ab Infanteriekaserne nach Erbenheim, abends 11 Uhr 32 Min. ab Erbenheim nach Hauptbahnhof, abends 11 Uhr 50 Min. ab Hauptbahnhof nach Schiersteiner Straße. Linie 6: abends 11 Uhr ab Mainz nach Wiesbaden, abends 11 Uhr 28 Min. ab Wiesbaden (Kuhhaus) nach Mainz. Linie 7: Werktags: vorm. 5 Uhr 8 Min. von Vindenhof (Rheinufer) nach Schierstein, Werktags: vorm. 5 Uhr 23 Min. von Schierstein nach Vindenhof (Rheinufer), Werktags: vorm. 5 Uhr 37 Min. von Vindenhof (Rheinufer) nach Mainz, abends 11 Uhr 56 Min. von Mainz nach Vindenhof. Linie 7: ab Wilhelmstraße von 12 Uhr 4 Min. bis 1 Uhr 34 Min. und von 5 Uhr 4 Min. bis 5 Uhr 34 Min. alle 7½ Minuten nach Vindenhof, abends 11 Uhr 38 Min. je ein Wagen ab Wilhelmstraße nach Vindenhof und Dohheim, abends 11 Uhr 57 Min. ab Vindenhof bis Vindenhof (Weichstraße). Die Linie 6 verkehrt wieder ab und bis Kaiser-Friedrich-Platz.

— **An sämtliche Geflügel- und Kaninchenzüchter** richtet der „Kaninchenzüchterverein Wiesbaden“ die Bitte, sich nach ihrem Vermögen an der Unterstützung der durch den Krieg schwer geschädigten ostpreussischen Landwirtschaft zu beteiligen. In einem im Amtsblatt der hiesigen Landwirtschaftskammer veröffentlichten Aufruf heißt es: „Der Krieg hat unsere Felder verwüstet, die Arbeiten von Jahrzehnten vernichtet. Geflügel- und Kaninchenzüchter, Landwirte, helft uns, helft unserer armen Provinz. ... Sendet uns Tiere.“ Wie uns der „Kaninchenzüchterverein“ mitteilt, haben sich schon eine große Anzahl Züchter erhoben, bis zu vier Kaninchen für Ostpreußen zur Verfügung zu stellen. Die Tiere sollen gebüht werden, damit es gleich zur Nachzucht kommt. Geflügel soll nur in gesundem Zustand geschickt werden, da dies die Hauptbedingung einer Zucht ist. Die Landwirtschaftskammer hat für den Transport der Tiere freie Beförderung erwirkt. Anfragen und Stiftungen werden von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Philipp Zehner, Lothringersstraße 34, entgegengenommen.

— **Eine Weihnachtsfeier** des „Universitäts- und Angar“ regt der Verlag des „Universitäts- und Angar“ an, der selbst 1000 Kronen als Grundkapital stiftete. Die f. l. Österreichisch-ungarische Postkarte in Berlin, die f. l. Gesandtschaften in Dresden, München und Stuttgart unterstützen den Aufruf des Universitäts-Verlegers Philipp Reclam in Leipzig. In Wiesbaden befinden sich Annahmestellen in den Buchhandlungen Keller u. Gedde, Weberstraße 29, und Heinrich Stadt, Bahnhofstraße 6.

— **Verkauf von Feuerwerkskörpern.** Vielfach ist Geld für recht wichtige Zwecke vorhanden. So kann man nicht selten beobachten, daß Kinder sich die Zeit mit dem Abbrennen von Feuerwerkskörpern vertreiben. Die in den Verkehr kommenden Brandbomben, Brandbomben und Brandbomben, welche durch Reiben an rauhen Flächen oder durch Zerkleinern zur Entzündung gebracht werden, bestehen aus feuergefährlichen Stoffen. Der Verkauf solcher Feuerwerkskörper an jugendliche Personen und das Abbrennen auf Straßen und Plätzen ist verboten und strafbar.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* Der Militärbriefkastenbesitzer-Ver. „Wiesbaden“ beteiligte sich in dieser Woche wieder mit seinen Tauschen an den gemeinsamen Beschlüssen der Briefkastenbesitzer-Ver. Wiesbaden und Umgebung, zu der sich sämtliche Militärbriefkastenbesitzer Wiesbadens und der näheren Umgebung zusammengeschlossen haben. Obwohl die Kasse in diesem Jahre sehr unter den Unbilden der Witterung zu leiden hatten und dadurch an die Briefkasten enorme Anforderungen gestellt wurden, konnten dennoch bemerkenswerte Resultate erzielt werden. Die Briefkastenbesitzer bemühen sich schon seit Jahren durch sorgfältige Auswahl der Buchstaben und Kreuzzüge, Produkte zu erzielen, die im Dienste des Vaterlandes im Kriege wichtige Nachrichten zu überbringen befähigt sind. Wie sehr die Bemühungen der Züchter von Erfolg gekrönt waren, haben die glänzenden Resultate des Nachrichtenendienstes durch Briefkasten in diesem Kriege überall da bewiesen, wo die Überbringung einer Nachricht selbst auf drabsthem Wege nicht mehr möglich und besonders gehetm gewesen müßte. Wer seither, teilweise aus Unkenntnis, die Bemühungen der Briefkastenbesitzer die übungsflüchtige, überhaupt das ganze Briefkastenwesen als durch die drabsthem Telegraphie überholt und unnötig betrachtet hatte, wird nach dem Kriege durch die Bekanntgabe der mit den Briefkasten erzielten glänzenden Resultate wohl von der Wichtigkeit und dem hohen Werte dieser flüchtigen Tiere überzeugt werden. Die Mitglieder des Briefkastenbesitzer-Ver. Wiesbaden“ erhielten folgende Verzeichnisse: Heiligenstadt, 203 Kilometer: S. Dör. 1., 30. B. Schneider 2., 5., 6., 7., 8., 10., 11., K. Enders 3., 4., 12., 20., 22., 23., 24., S. Reiz 9., 13., K. Reiz 12., 13., 14., 17., 25., 26. Hebr. Stroh 15., 16., 21., 27., 28., K. Reiz 29.; Nordhausen, 240 Kilometer: B. Schneider 1., 2., S. Dör. 2., 4., 5.; Sangerhausen, 271 Kilometer: K. Enders 1., 2., 3., 5., 7., 11., B. Schneider 4., 10., 14., S. Reiz 6., 9., 12., 13., 19., S. Dör. 8., 17., 18., 21., Hebr. Stroh 15., 16., 24., 25., 26., K. Reiz 20., 22., K. Diefenbach 23.; Witterfeld, 335 Kilometer: B. Schneider 1., 7., 10., 14., K. Enders 2., 8., 9., 12., Hebr. Stroh 3., 11., 13., K. Reiz 5., S. Dör. 6.; Joffen, 439 Kilometer: K. Enders 1., 2., 4., 5., B. Schneider 3., 6., Hebr. Stroh 7., 9., K. Reiz 8., 10. Kreis. Bei den gemeinsamen Konkreten glückte es dem Verein, den 1. Konkreten von Sangerhausen und die beiden wertvollen 1. Derbstreife von Sangerhausen und Joffen zu erringen. Für Interessenten stehen die Herren Reizner S. Dör. Friedrichstraße 55, Aothelmer K. Stroh, Reizstraße 21, und Reizner S. Dör. Vorheimer, Joffelner Straße 18 an jeder Auskunft gerne zur Verfügung.

Vereinsvorträge.

(Obne Gewähr.) Vortrag im „Frauenklub“. Der deutsche Gedanke in der Welt und die Beteiligung der deutschen Frau waren von Fr. Müller aus Leipzig, Schriftführerin des „Klosterbundes deutscher Frauen“, als Thema gewählt worden. Die Rednerin entwarf zuerst ein kurzes, übersichtliches Bild über deutsche Kultur, Nation, Kolonien und deren Entwicklung. Sie betonte: Solange die deutsche Kultur besteht, sind die deutschen Frauen als deren Hüterin an deren Auf- oder Niedergang in hohem Grade beteiligt gewesen. Fr. Müller führt den Weg der Kultur weder in England, in diesem verruchten Armerland, das sich schamlos mit Kolonialkriegen gegen ein zivilisiertes Volk verbündet und weiche Frauen und Kinder in elende Konzentrationslager brennen, noch in Frankreich, dessen moralischer Niedergang weltbekannt ist. Über Rußland ein Wort in dieser Hinsicht zu äußern ist

nicht nötig. So ist es also nur Deutschland, das sich mit Recht das erste Kulturland nennen darf und daher berufen, den deutschen Gedanken und die deutsche Kultur in alle Welt hinauszutragen. Und was haben wir in dieser Beziehung geleistet? Bis vor nicht gar langer Zeit (schleier der Deutsche und verließ sich auf seine Regierung, die schon für ihn und seine Interessen da draußen eintreten würde. Und die deutsche Frau konnte keine nationalen Pflichten. Sie gesteht sich in Ausländerien, trug französische Moden, las defiziente französische Romane und ästete englische Sitten nach. Wir Deutsche waren leider zu wenig stolz, wir hatten unsern freien Deutschlands vergessen, unser völkisches Gefühlsverloren. Da kam der Krieg und machte dieses Gefühl wieder neu erwachen. Als Krieger schiederte man, wie England mit verblüfftem Reich unsern Wachsen in Handel, Industrie und auf den Meeren verfolgte, und wie es nun bemüht ist uns und unsere Kolonien zu vernichten. Das rief den Deutschen aus seinem Schlummer. Die deutsche Frau erinnerte sich wieder ihrer Pflichten gegen das Vaterland, und Mann und Weib Reiche und Geringe weitesterten nun in Opferwilligkeit für das bedrohte Deutsche Reich und seine Kolonien. Man sage nicht: „Wir brauchen keine Kolonien“. Gewiß bedürfen wir ihrer zu unserer Ausdehnung für Handel und Industrie, und deshalb müssen sie uns erhalten bleiben, sie, die wir mit dem Blute unserer braven deutschen Jungen teuer erkauft haben. Und wenn nun unsere wackeren, deutschen Soldaten hinausziehen in die deutschen Kolonien, so müssen deutsche Frauen sie begleiten, damit deutsche Männer sich da draußen nicht mit Ausländern innig verbinden und dadurch somit ihrer Nachkommenschaft dem Deutschtum verloren geben. Da draußen Kirchen und Schulen und laßt durch sie den deutschen Gedanken und die deutsche Kultur sich immer weiter ausbreiten, damit wir stolz sagen dürfen: „Und es wird an deutschem Leben noch einmal die Welt gereinigt!“ Und nun, deutsche Frauen heraus, seid eingegeben des Blutes eurer gefallenen Söhne und Brüder, erzieht eure Kinder in Liebe und Verehrung dem deutschen Vaterland gegenüber, erzieht in ihnen einen völkischen Stolz, auf daß sie größer und stützlicher dastehen als alle ihre Gegner. Zum Schluss gab die Vortragende noch eine Übersicht über die Notwendigkeit und den Zweck des Kriegerbundes und über bisher erreichte Ziele. Die sehr reichhaltigen Mitteilungen und Gäste, die den mit Begeisterung gesprochenen Ausführungen der Vortragenden gefolgt waren, dankten durch stürmischen Beifall.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Schierstein, 30. Nov.** Die von der Gemeinde den im Felde stehenden Kriegsteilnehmern aus Schierstein ausgeteilten Weihnachtspakete gelangten dieser Tage und zwar 299 Stück, zum Versand. Einige hiesige Firmen hatten hierzu noch durch ansehnliche Stiftungen beigetragen. Auch die hiesige „Turngemeinde“ und der Gesangsverein „Sängerkreis“ haben ihren im Felde stehenden Mitgliedern eine Weihnachtsfreude bereitet.

z. **Sierstadt, 1. Dez.** In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung wurden für die Fortführung der Gemeindeleitung in einen Teil der Erbenheimer Straße die Mittel bewilligt. Dem Gemeindegeldnehmer Konrad Scherz wurde auf Antrag eine Gratifikation in Höhe von 52 M. gewährt. Die Gemeindevertretung ermächtigte die Gemeinde zur Führung eines Prozesses gegen einen im Gemeindebezirk wohnenden Tagelöhner auf Räumung der Wohnung. Die Räume des Erbenheimer Hauses sollen demnach an die elektrische Lichtleitung angeschlossen werden und werden die Mittel hierzu bewilligt. In der Schierstraße soll ein Abwasserkanal errichtet werden. Es wurden zur Umquartierungskommission die Herren Bauunternehmer Ludwig Floreisch, Landwirt Karl Bömer und Rentier Heinrich Weber gewählt.

el. **Hochheim, 30. Nov.** In dem hiesigen Elisabethen-Krankenhaus wurde ein Militär-Lazarett eingerichtet: die ersten Verwundeten sind bereits nach hier überwiesen worden. Zugunsten dieses Lazaretts veranstalteten die Herren Gentner, vom Scheid und Frau Beyerlein, sämtlich Mitglieder der Frankfurter Ober- im „Kaisersaal“ ein mit großem Beifall aufgenommenes Konzert.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

z. **Braubach, 1. Dez.** Gestern wurde die Trauerkunde laut, daß unser Bürgermeister Roth im Kampfe gegen die Russen bei Soldau den Heldentod erlitten habe. Er war Hauptmann der Landwehr und hatte schon manche Kämpfe in französisch Lothringen bestanden, bis ihn des Kaisers Befehl nach dem Osten rief, wo er gleich bei der ersten Schlacht fiel.

Regierungsbezirk Kassel.

× **Marburg, 30. Nov.** Der ordentliche Professor der neuteamentlichen Theologie an der hiesigen Universität, Dr. theol. Wilhelm Seimüller, hat den an ihn erangenen Ruf als Nachfolger des Geh. Kirchenrats Professor Weik in Heidelberg abgelehnt. Professor Seimüller kam im Jahre 1908 als Nachfolger von Professor Weik nach Marburg. — Der völlig des Augenlichts entbehrende Dr. Sackenpflug von hier hat das philosophische Staatsexamen bestanden.

Gerichtssaal.

* **Bestrafung wegen Lieferung von verdorbenem Fleisch an die Truppen.** Vom Landgericht Kassel wurde ein Weinbändler zu 10 Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte für den Fall eines Krieges durch Vertrag mit der zuständigen Heeresbehörde die Verpflegung durchziehender Truppen auf einem hiesigen Bahnhof übernommen. Dabei hatte er in einem Fall vollkommen verdorbenes Fleisch geliefert, das von den durchziehenden Truppen natürlich mit Entrüstung zurückgewiesen wurde. In den Urteilsgründen wird hervorgehoben, daß der Angeklagte auf die schlechte Beschaffenheit aufmerksam gemacht worden sei, daß er also vorsätzlich und vertragswidrig gehandelt habe. Die Handlungsweise des Mannes ist um so verwerflicher, als bekanntlich die Heeresverwaltung Preise zahlt, die die Verwendung von Waren der besten Beschaffenheit gestatten. Das Urteil ist demnach durchaus gerecht.

Sport und Luftfahrt.

* **Die Freilassung von internierten englischen Trainern** aus dem deutschen Konzentrationslager in Ruhleben hat in weiten Kreisen Aufsehen erregt, um so mehr, als es als eine Ungerechtfertigkeit empfunden wird, daß bei den internationalen englischen Sportsleuten nicht gleichmäßig verfahren worden ist. Wie Berliner Blätter erfahren, steht der Unionklub der Freilassung völlig fern, denn ein seinerzeit eingereichtes Gesuch, diejenigen Trainer und Jockeys, die unmittelbar nach Kriegsausbruch ihre Naturalisation beantragt hatten, aus der Haft zu entlassen, ist bisher unerledigt geblieben. Die Entlassung von Herrn H. v. Dersens Trainer Long, Stall Weizens Trainer Palmer, Herrn A. Daniels Trainer Wainner, Graf Seiditz-Sandobitz Trainer Chaymann, der Herren Buggenbogens Trainer Robinson, der Herren A. und C. v. Weinbergs Trainer G. Arnulf, ferner Galt, dem Leiter von Freibern S. A. v. Dödenheims Gehülfe Schenderban, Trainer A. Gooter vom königl. holländischen Privatgeheiß Weid und deren Jockeyschef Galtwell jun. erfolgte auf Befürwortung des preussischen Oberlandstallmeisters v. Döttingen und des preussischen

Landwirtschaftsministeriums, das den Standpunkt vertritt, die Freilassung erfolge mit Rücksicht auf das überwiegende Staatsmaterial, weil wertvolles inländisches Vollblutmaterial in Gestüten und Rennställen durch die Internierung jeglicher Art nicht veräußert sei. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß es gerade jetzt in Soppegarten recht viele tüchtige deutsche Trainer gibt, die durch den Krieg ihre pflegebefähigten Pferde verloren haben und sicherlich gern die Aufsicht über die in Frage kommenden Rennställe übernehmen würden.

Vermischtes.

Opferwilligkeit eines deutsch-amerikanischen Veteranen. Unter den Tausenden von geisteskräftigen Spendern der deutschen Nordamerikas nimmt der 75 Jahre alte Rudolf Bod eine besondere Stelle ein. Der Greis, der Inhaber des Soldatenheimes in Milwaukee ist, hat seine ganzen Ersparnisse in der Höhe von 250 Dollar — sie waren für eine Erholungsreise nach Kalifornien bestimmt — dem Hilfsfonds für die deutschen Kriegssoldaten überwiesen. Bods Wiege stand in einem kleinen Dörfchen dicht an der ostpreussisch-russischen Grenze. Er hat als Jüngling in der preussischen Artillerie gedient und später den amerikanischen Bürgerkrieg mitemgemacht.

Der Schlingengraben als Sanatorium. Ein Breslauer Blatt notiert folgende Beobachtung: In der Elektrischen fragte ein Herr teilnehmend einen stark hinfälligen Feldgrauen, dem man anah, daß er schon ein gut Stück Helberaufbahn hinter sich hatte: „Na, Sie haben wohl zu lange im Schlingengraben gelegen?“ Da auf der wackere Krieger: „Ja ja, so an die vier Wochen in Dred und Kälte bei jedem Wetter; aber die haben mir nicht gemacht; bloß hier hat man gleich wieder den Stillschnuppen.“

Die ersten Weihnachtsbäume in Berlin. Berlin, 27. Nov. Auf dem Groß-Berliner Weihnachtsgroßmarkt auf dem Tempelhofer Felde ist gestern mit der Anfuhr der ersten Weihnachtsbäume begonnen worden.

Letzte Drahtberichte.

Göschtspreise für Metalle und Wolle in Sicht.

Br. Berlin, 1. Dez. (Sig. Drahtbericht. Str. Vln.) Die Vorarbeiten für eine Bundesratsverordnung zur Festsetzung von Göschtspreisen für Metall sind soweit fortgeschritten, daß den Bundesregierungen bereits in diesen Tagen ein Entwurf zur Begutachtung zugehen wird. Es handelt sich um Kupfer und Kupferlegierungen, Aluminium, Antimon, Nidel und Zinn. Der Bundesrat dürfte entweder Ende dieser oder im Laufe der nächsten Woche über die Vorlage Beschluß fassen. Auch für die Festsetzung von Göschtspreisen für Wolle sind die Vorbereitungen soweit gediehen, daß schon in naher Zeit eine Bundesratsverordnung zu erwarten ist.

Eine Trauerfeier für den verstorbenen General v. Seebad.

W. T.-B. Berlin, 1. Dez. Der „V. L.-A.“ meldet aus Potsdam: Heute mittag fand in der Garnisonkirche eine Trauerfeier für den verstorbenen General v. Seebad statt. Um 12 Uhr erschien die Kaiserin, in deren Auftrag Rabinetsrat v. Spigemberg einen großen Kranz von weißen Chrysanthenen und Lorbeeren am Sarge niederlegte. In Vertretung des Kaisers erschien General v. Löwenfeld. An die Trauerfeier, bei der Parrer Krumacher die Gedächtnisrede hielt, schloß sich die Beisetzung auf dem alten Friedhof in Potsdam an.

Abgeordneter Dr. Ablass auf der Heimreise.

hd. Hirsberg, 1. Dez. Reichstagsabgeordneter Dr. Ablass, der bisher in Wolgda in Rußland mit seiner Gattin zurückgehalten wurde, hat aus Stockholm ein Telegramm an seine Familie gesandt, worin er mitteilt, daß er sich auf der Heimreise befindet.

Die Reichstagswahl in Pilehne.

hd. Berlin, 1. Dez. Das polnische Provinzial-Wahlkomitee proklamiert für die nächste Reichstagswahlwahl im Wahlkreis Pilehne-Scharnau-Kolmar Wahlenthaltung. Die Wahl Dr. Roefides, der von deutscher Seite aufgestellt ist, steht demnach fest.

hd. Dresden, 1. Dez. Gleich dem bayerischen Ministerpräsidenten Graf Hertling begibt sich auch der sächsische Staatsminister Graf Bismarck nach Berlin, um an einer Konferenz der leitenden Minister der deutschen Bundesstaaten teilzunehmen.

Br. Berlin, 1. Dez. (Sig. Drahtbericht. Str. Vln.) Professor Emil Sauer, der ausgezeichnete Pianist, wurde von der Wiener A. A. Akademie der Tonkunst als Leiter der Meisterschule für Klavier berufen. Die Schule ist dadurch, daß ihr bisheriger Leiter Leopold Rodowsky als Kriegsgefangener in England zurückgehalten wird, verwaist.

Briefkasten.

Die Schließung des Wiesbadener Tagblattes beantragt nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksicht auf die Beantwortung. Unsern nicht ändern werden.

A. B. Die güterrechtlichen Verhältnisse des Bürgerlichen Gesetzbuches basieren auf dem alten deutschen Grundgesetz: Frauengut soll weder wachsen noch schwinden. Der Mann hat nur die Verwaltung und Nutznießung und das Vermögen der Frau so zu behandeln, als wenn es fremdes Vermögen wäre. Die Frau hat in dem vorliegenden Falle dem Schuldner gegenüber wohl das Recht, das Darlehen in Empfang zu nehmen, doch muß der Mann mitwirken, weil dieser die Nutznießung hat. Der Mann darf jedoch das Vermögen der Frau nicht in eigenem Namen verwenden, sondern nur verwalten. Wichtig ist, daß beide qualifizieren. Jedenfalls braucht der Schuldner nur zu zahlen gegen Quittung beider Ehegatten. Die Frau hat dann das Geld in die Verwaltung und Nutznießung des Mannes zu geben. — Die Ausstattung gehört der Frau, wenn diese sie eingebracht hat. Dem Mann steht auch bican die Nutznießung und Verwaltung zu.

S. S. Es empfiehlt sich, diese Angelegenheit dem Magistrat bezw. dem Bureau für die Kriegsunterstützung im Rathaus zur Kenntnis zu bringen.

Wiesbaden 21. Die Frage läßt sich im engen Rahmen des Briefkastens nicht beantworten. Werden Sie sich an einen Anwalt.

V. R. 2. Zuverlässige Auskunft darüber kann nur das Bezirkskommando geben. Wir raten Ihnen, unter Vorlage Ihrer Papiere, die entscheidend sind, dort vorstellig zu werden.

M. R. 13 bedeutet allgemeine Körperwäsche und S. 3 zeitige Unmöglichkeit mit Überweisung zur Ersatzreserve.

22 = Reklamen. = 22

Der Stadtausschlag liegt ein Prospekt über gesundheitliche Nährmittel aus dem Ancepp u. Reformhaus „Jungbörn“, Rheinstraße 71, bei. F 480

**Große
Mobiliar-Versteigerung.**
Heute Mittwoch, den 2. Dezember cr.,
morgens 9½ und nachmittags 2½ Uhr anfangend,
versteigere ich wegen Abreise einer Herrschaft und im Auftrage des gericht-
lich bestellten Pflegers in meinen Versteigerungsfällen

Nr. 3 Marktplatz Nr. 3
nachverzeichnete sehr gut erhaltenen Mobiliar- u. Haushaltungsgegenstände
als: **1 weiße Schlafzimmer-Einrichtung**
mit breitem Spiegelschrank, kompl. Kubb. u. Mahag.-Betten,
Spiegel, Kleider-, Weizenstuhlschänke, Eichen- u. Kubb.-Wasch-
kommoden mit u. ohne Spiegelaufsätze, Kubb. und Mahag.-Nacht-
tische mit Marmor, Eichen-Büfett, Eichen-Bücherschrank, Kubb.-
Herren-Schreibtisch mit Sessel, Kubb.-Panceltische mit zwei Sessel,
Ottomane, Eichen-Horständer, Eichen-Ausziehtisch, Tische, Stühle,
Teppiche, Türvorhänge, Weißzeug,
goldene Schmuckgegenstände,
als: Ketten, Anhänger, Medaillons, Broschen und Ringe, goldene
Herren-Uhrkette, Damenuhr, Lüster für Gas- und elektrisches Licht,
Gasbrenner, Gasöfen, Wiener Schaufelstiel, Büchertregal, kompl.
Küchen-Einrichtung, Küchen- und Kochgeschirr u. dergl. mehr
meistbietend gegen Barzahlung.

Bernh. Rosenau,
Auktionator und Taxator.
Fernruf 6584. 3 Marktplatz 3. Fernruf 6584.

Nachlaß-Mobiliar-Versteigerung.
Donnerstag, den 3. Dezember cr.,
vormittags 9½ und nachmittags 2½ Uhr beginnend,
versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungsfälle

23 Schwalbacher Straße 23
folgende gebrauchte gute Mobiliargegenstände, als:
Eichen-Schlafzimmer-Einrichtung, bestehend aus Büfett, Kommodenschrank
mit Spiegelaufsatz, Serviertisch, Ausziehtisch, 6 Rohrühle und
Divan mit Moquettebezug, Eichen-Büfett, Eichen-Serviertische, Eichen-
Lüster, sehr gute Eichen-Kleiderschrank, Eichen-Spiegel mit
Trumeau, hellbraune Spiegel mit Trumeau, Kubb.-Salonschänke,
Bettsofa, Mahag.-Abteilungswand, Mahag.-Türschloß, Kubb.-Baum-
Sofa mit Polster, schwarze Salonsessel, als: Stuhl, Schrank,
Sofa u. Nippische, Stageren, Büfett, Stühle mit Bild-
kasten, 2 Sessel und 6 Stühle mit Damastbezug, 2 Sofas,
Rohrühle usw., Mahag.-Bücherschrank, 2 Betten, hellbraune und
mahag. Waschtisoleiten, Waschkommoden, einzelne Marmorplatte
für Waschkommode, Nachttische, Kommoden, Kleiderschänke,
Kleiderständer, Polstergarnituren, Sofas, Chaiselongues, Rohr- u.
Polsterstühle, Stühle, Sessel, Kubb. Salontisch, Sofa, Nipp-, Kubb.-
und and. Tische, Spiegel, Oelgemälde und andere Bilder, Bücher,
große Partie sehr gute Nipp- und Aufstellfächer, Wandbilder, Ge-
brauchsgegenstände aller Art, Kasten, Kisten, Koffer, Kofferbretter,
Stageren, Pendelle, Teppiche, Zellvorlagen, sehr gute Tisch-, Plüsch-
und Kellm-Portieren, Gardinen, Koulons, sehr gute Herren-
Kleider, Gas- u. elektr. Lüster, Lampen, Wandlampe, Petrol-
Stehlampen, Staubsaug-Apparat, Küchen-Einrichtung, Gasherd mit
Bratofen, Glas, Porzellan, Tonnen, Kisten, Küchen- und Koch-
geschirr, eis. Beigestell und vieles andere mehr
freihändig meistbietend gegen Barzahlung.
Besichtigung während der Geschäftsstunden.

Wilhelm Helfrich,
Auktionator, beeidigter Taxator.
Telephon 2941. 23 Schwalbacher Straße 23. Telephon 2941.

Verschiffungen
über neutrale Häfen
Ankünfte über Verladeangelegenheiten, über Frachten, sowie Be-
sorgung von Transport- und Kriegsrisikoversicherung erteilt 1782
L. Rettenmayer, kgl. Hofspediteur, Nikolastr. 5.

Verwendet
"Kreuz-Pfennig"
Marken
auf Briefen, Karten usw.

Rollschutzwände
für Lazarette zum Schutze gegen Zug-
luft und Kälte liefert in jeder Größe,
Farbe und zu den billigsten Preisen
J. Freber, Rolladen- und Jalousien-Fabrik
Mainz, Frauenlobstrasse 71. F 41

Hotel Vogel, Rheinstr. 27, neben der Hauptpost.
Heute
Mittwoch: **Schlachtfest.**
wogu höchst einladend Wilh. Schaefer.

Weihnachten!
Christbaumschmuck
mit
30% Rabatt
wird
Michelsberg 8
andoverkauft.
Nur einige Tage!

Zum Bürgerhof
Michelsberg 28.
Heute **Mehlsuppe.**
„Henrich-Bräu“
hell und dunkel.
Bananen,
Orangen 3 Stück 20 Pf., Zitronen
3 Stück 20 Pf., Tafelrosinen, Krad-
mandeln, Trauben 45 Pf. bis 1.20.
Marktstraße 25, Obstladen Schenkel.
Primar 12-Pf.-Zigarre
100 Stück 7 Mark.
Näh. Rosenau, Wilhelmstr. 28, 1824

Wiesbadener Hof,
Moritzstrasse 6.
Donnerstag (abend), den 3. Dezember:
Grosses Schlachtfest,
verbunden mit **Konzert.**
Heute Mittwoch abend: **Konzert.**
Küchenspezialitäten: **Weißfleisch und frische Bratwurst.**
Freitag, den 4. Dezember:
Vaterländischer Liederabend.
Küchenspezialitäten: **Dippe-Has mit Kartoffelklöß, Gans auf Martiniart, sowie
alles Wildbret.**

Weihnachts-Empfehlungen
Zirkulare, Preislisten, Kataloge usw.
fertigt die
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Kontore im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21. Fernsprecher Nr. 6650/53.
Moderne, geschmackvolle Ausführung.
Schnelle Lieferung · Mäßige Preise · Kostenvoranschläge bereitwilligt.

Prakt. Weihnachtsgaben
für unsere Krieger!



Taschen-Lampen
Prima Ersatz-Batterien
b. 9 Brennstund. v. 45 ½ an
Militärfeuerzeuge
ohne Benzin von 25 ½ an
Hand-Wärme-Oefchen
Ohrenwärmer in feld-rau
Auto-Brillen
Armee-Taschenmesser
Armee-Kerzen - Laternen
Smaragdin, fester Spiritus,
id. Heizmaterial z. Abkochen
Fenchelöl, wunderbar. Mittel
gegen Ungeziefer
Neuheit! Neuheit!
Offizier - Taschen-Lampen
mit Zigarren - Anzünder.

Aug. Seel,
Fahrräder - Motorräder
und Auto-Zubehör,
6 Bahnhofstrasse 6.

Dr. Kretschmar
verzogen nach Wilhelmstr. 16, 1.


„Marke Teekanne“
bewährte deutsche Marke,
trotz Teuerung und
unverminderter Güte
nicht teurer!
Nur in den mit der Teekanne
plombiert. Originalpackungen,
niemals ausgewogen.
Überall erhältlich. F133

Das schönste Festgeschenk
ist die sensationelle Schrift:
**„Der Weltkrieg —
ein Weltgericht“.**
In den hiesig. Buchhdlg. vorrätig.
Eine Partie gute Zigarren
billig zu verk. Ellenbogen, 7, D. 1 r.

Tages-Veranstaltungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele

Mittwoch, 2. Dezember.
257. Vorstellung.
13. Vorstellung Abonnement D.
Neu einstudiert.

**Das Nachtlager in
Granada.**

Romantische Oper in 2 Akten. Nach
dem Schauspiel gleichen Namens von
Fr. Kind. Bearbeitet von R. Freiherr
von Braun. Musik von Conradin
Kreutzer.

Gabriele Fr. Schmidt
Gomez, ein junger Hirt . . . Fr. Scherer
Ein Jäger Herr Geisse-Winkel
Ambrosio, ein alter Hirt . . . Herr Schmidt
Gabrielsens Oheim . . . Fr. v. Schend
Basto | Hirtin Herr Restorf
Pedro | Herr Schmidt
Graf Otto, ein deutscher
Ritter Herr Spieß
Jäger, Diener, Hirtin und Hirtinnen.
Ort der Handlung: Spanien.
Zeit: Mitte des 16. Jahrhunderts.
Hierauf neu einstudiert:

**Die Verlobung bei der
Laterne.**

Singspiel in 1 Akt von J. Offenbach.
Peter, Fächter Herr Haas
Liese, seine Ruhme . . . Frau Krämer
Anna Marie | Witwen Fr. Friedel
Katharine | Bäuerinnen Fr. Bommer
Ein Nachtwächter . . . Herr Butschel
Bauern und Bäuerinnen. Szene: Vor
Peters Pachthof.
Die Türen bleiben während der
Eröffnungsmusik geschlossen.
Nach der Oper tritt eine Pause von
15 Minuten ein.
Anfang 7 Uhr. Ende etwa 10¼ Uhr.

Billig! **Pelze** Billig!
grosse Auswahl
Schenk, Gemeindebadgässchen 4,1,
nächst Langgasse u. Michelsberg.

Residenz-Theater.
Mittwoch, 2. Dezember.

Duendelarten u. Fänsigertarten gütig.
Ein Jahrhundert deutschen Humors.
(Ein Ring von acht Abenden.)
Zweiter Abend.

Die deutschen Kleinstädter
Lustspiel in 4 Akten
von August von Koberg.

Herr Nikolaus Staat, Bürgermeister,
auch Oberältester zu Kräth-
winkel Willy Ziegler
Frau Unter-Steuer-Einnehmerin Staat,
keine Mutter Josef van Born
Sabine, seine Tochter Elsa Eder
Herr Vize-Rathenborfheimer Staat, sein
Bruder, ein Gewürz-
krämer Reinhold Hager
Frau Oberfloh- und Fischweiblerin
Drendel, Ruhme Adner-Fretwalb
Frau Stadt-Alte-Cassachreiberin
Morgenrot, Ruhme Minna Agte
Herr Bau-, Berg- u. Weg-Inspetktor-
Substitut Sperling Rud. Bartsch
Olmer Friedrich Baum
Ein Nachtwächter Hermann Döng
Klaus, der Rathdiener Deutschländer
Eine Magd Luise Dehse
Ein Bauer Nikolaus Bauer
Die Szene ist in der kleinen Stadt
Kräthwinkel. In den ersten 3 Akten
ein Zimmer in des Bürgermeisters
Haus. Im letzten Akt die Straße
vor dem Hause.
Nach dem zweiten Akte findet die
größere Pause statt.
Anfang 7 Uhr. Ende 9¼ Uhr.
Marktkirche. Abends 6 Uhr: Konzert.

Reichshallen.
Erstes buntes Theater am Platz.

Vollständig neues Arienprogramm.
Schlager auf Schlager. U. a.:
Zepp's Werner. Rühmlicher Verwand-
lungssatz. — Russische Damen-En-
semble. — Weibliches Militär. —
Die neuen Menschen. Illusionsakt.
Jeden 3. Tag: Neue Burleske.
Die Seemannsbrant.
Anfang 8¼ Uhr. Direkt. Paul Becker.



Damen- und Kinder- Sport-Jacken

Sweaters Sportmützen
Shawls Gamaschen

Denkbar größte Auswahl. Billigste Preise.

L. Schwenck

Mühlgasse 11-13.

K 129

Sehr wichtig für Fuss-Soldaten!!

ist mein **Fuss-Schoner** „Emhawe“
D. R. Patent. K 123

Derselbe erhöht die Marschfähigkeit bedeutend, weil kein Wundschmerz der Füße möglich. Von Militärärzten empfohlen.



In den Märschen u. Weltmärschen 1911 u. 1912 ausprobiert u. bei vielen Truppen bereits im Gebrauch. Von Militärärzten empfohlen.

Zu haben bei: P. A. Stoss Nachf., Taunusstr. 2.

Morgen

Ziehung: 3., 4., 5. Dezbr.

Wohlfahrts- Geld-Lotterie

der Deutschen Kolonial-Gesellschaft
227 273 Lose, 7324 Geldgew. — Mark

250000
75000
30000
20000
10000

Wohlfahrts-Lose zu M. 3.39

Porto und Liste 30 Pfg. extra

zu haben bei den Kgl. Lotterie-Einnehmern und allen Leerverkaufsstellen

Lud. Müller & Co.

Berlin W., Werderscher Markt 10

Telegr.-Adr. Ollschmüller.

F 182

Militär-Artikel.

Taschenlampen mit guter Wattbirne und Garantiebatterie . . . von Mk. 1.— an
Militär-Anhängelampen . . . „ 2.— „
Wärmeöfen mit 10 Patronen . . . „ 1.50 „
Kompass, nachts leuchtend . . . „ 2.85 „
Feldstecher . . . „ 10.— „
Luntenfeuerzeuge . . . „ 25 Pf. „

Lager in Prismengläsern von Busch, Goerz, Zeiss und andere Fabrikate.

Auf grössere Bestellungen für Liebesgaben gewähre Preisermässigung.

Optik.

Brillen und Kneifer mit guten Rathenower Gläsern: in Nickel von Mk. 2.— an
„ Double „ „ 4.50 „

Double-Kneifer mit Meniskengläsern Mk. 6.50

Carl Müller, Optiker, Langgasse 45.

Soeben erschienen:

Im Schlachtengetümmel des Weltkrieges.

Historische Erzählungen aus dem Völkerring 1914, lautend bis zum russisch-türkischen Krieg, von Georg Gellert.

Veröffentlichung der Deutschen Gesellschaft zur Verbreitung guter Jugendschriften.
Ehren-Präsidium: Reichskanzler Fürst von Bälów.

Elegant gebunden, 224 Seiten stark, mit mehrfarb. Umschlag von Prof. C. Röchling u. farb. Innenbildern von Prof. Willy Stöver u. A. Roloff. Band

95 Pf.

Nur soweit der Vorrat reicht.

Allein-Verkauf für Wiesbaden:

Bormass.

K 95

Wiesbadener Frauenverein.

Es wird gebeten, da die festgesetzte Zeit zur Abholung der Gewinne schon verstrichen, dieselben im Laden des Vereins, Rengasse 13, baldigst abzuholen. F 207

Spedition

von Fracht- und Eilgütern.
Beförderung von Reisegepäck.

Lagerung von Koffern, Kisten u. Möbeln

J. & G. Adrian,

Hofspediteure S. M. des Kaisers und Königs. 1706

Bahnhofstr. 6. Telefon 59 u. 6223.



Mittwoch

2.

Dezember.

Donnerstag

3.

Dezember.

Freitag

4.

Dezember.

Auf alle Putz-Artikel,

als:

Garnierte Hüte,
Ungarnierte Hüte,
Blumen,
Federn,
Fantasien,
Garn. Kinder-Hüte

50%
Rabatt.

Hemmer

Langgasse 34.

K 110

Unser Kronprinz empfiehlt Rum als Liebesgabe!

Sendet Euren im Feld stehenden Angehörigen

Grog-Würfel

Marke „Südpol“ im Feldpostbrief!

Neu! Gesetzl. geschützt! Deutsch. Reichspat. angem.!

Die mit feinem Rum und Zucker hergestellten Würfel

ergeben mit heissem Wasser sofort besten Grog!

Feldpostpackung Schachtel à 6 St. Mk. 1.20, gegen Voreinsendung

von Mk. 1.30 (auch in Briefmarken) franko nach auswärts.

Tanus-Apotheke.

Fernsprecher 106 und 2261.

1871

Evangel. Pädagogium in Godesberg am Rhein. Gymnasium, Realgymnasium u. Realschule (Einh.-Berechtigung). 400 Schüler, davon 300 im Internat. Diese wohnen je 10-18 in 20 Villen in d. Obhut der Familien ihrer Lehrer u. Erzieher. Dadurch wirkl. Familienleben, persönl. Behandl., mütterl. Fürsorge, auch Anleit. b. d. häusl. Arb. 70 Lehrer u. Erzieher, kl. Klassen, Luftbad, Spiel-, Wandern, Rudern, vernünft. Ernähr. Jugendsanatorium in Verbindung mit Dr. med. Sexauers ärztl.-pädagog. Institut. Zweiganstalt in Herchen (Sieg) in ländlicher Umgebung u. herrlicher Waldluft. Näheres durch den Direktor: Prof. O. Kühne in Godesberg a. Rhein. F 200

Keine Angst vor Nahrungsmangel!

Richtige Auswahl und gesunde Nahrung ist auch die billigste!

Die harte Kriegszeit mit ihren großen Opfern bei verringerten Einnahmen zwingt jeden Haushalt zu Einschränkungen. Diese dürfen aber nicht zu Kraftverminderung und Gesundheitschädigungen führen. Darum ist jene **ausreichende billige und gesunde Ernährung**, für die wir seit Jahrzehnten eingetreten sind, heute notwendiger denn je. Von Hunderttausenden praktisch erprobt, wird die naturgemäße Ernährung mit unsern einheimischen Nahrungsprodukten sowohl regierungsseitig wie ärztlich dringend empfohlen. So hat erst kürzlich wieder ein Arzt im Leipziger Tageblatt eindringlich auf die Wichtigkeit der pflanzlichen Nahrungsmittel hingewiesen im Gegensatz auf die Fleischnahrung, die „niemals billig und auch nicht lebensnotwendig sei“ und auch die bedeutendsten Autoritäten auf dem Gebiete der Ernährungswissenschaft weisen auf die Gefahren hin, die durch Bevorzugung der Fleischnahrung — besonders durch Fleischgifte, Kreatin und Harnsäurebildung — hervorgerufen werden. England, das Land der Fleischnahrung, ist auch das Land der Krebskrankheit, Rheumatismen und des Spleen. Aber der Nährwert des Fleisches wird auch bei uns noch weit überschätzt; er steht in keinem Verhältnis zu den Fleischpreisen und wir haben wertvollere, gesündere Nahrungsmittel von gleichem Wohlgeschmack und besserer Bekömmlichkeit. Die ernste Zeit mahnt zur Einker. Wir dürfen nicht durch falsche Ernährung unsere Gesundheit untergraben in einer Zeit, wo alles von der Erhaltung der Arbeitsfähigkeit, Nervenkraft und Willensenergie abhängt. Gerade jetzt muß die Wahrheit und der hohe vaterländische Sinn unserer Bestrebungen volle Beachtung finden.

Zurück zu der einfachen, kräftigen, gesunden Ernährung unserer Altvordern!

Sorgt für gesunde, kraftvolle Sättigung! Eßt vollwertige, unverkünstelte Speisen! Kocht für den Magen, nicht für Zunge und Gaumen! Ersetzt das zu Rachitis, Tuberkulose, Zahntarier und Verweichlichung führende Weißbrot durch kraftspendendes, nervenstärkendes Vollkornbrot! Die Hafer essenden Germanen besiegten das genussüchtige Rom, wie die Kornmehlbrot essenden Deutschen das Weißbrot essende Frankreich und Belgien besiegen.

Die **Thalysia Paul Garms G. m. b. H., Leipzig-Connewitz**, bietet in ihren 10 Ratgebern und ihren Katalogen jede weitere Aufklärung über alle Fragen des persönlichen Wohlergehens. Nachstehendes Verzeichnis enthält nur die Haupterzeugnisse, die nach dem wichtigen sozialökonomischen Grundsatz hergestellt sind, daß alles, was die Natur im Getreidekorn, Obst usw. in größter Vollkommenheit hervorgebracht hat, voll erhalten bleiben muß und nicht auf Kosten der Volksgesundheit und Volkskraft verfeinert oder verschwendet werden darf. Bei meist gleichen Preisen sind die Thalysia-Präparate nahrhafter und gesünder — also billiger!



Mit uns gibt es keinen Hunger! Unsere Erzeugnisse gewährleisten volle Ernährung auch für den kleinsten Geldbeutel! Wer unserer Richtung folgt, an dem geht die wirtschaftliche Not der Kriegszeit leichter vorüber!



Verkaufsstelle:

Kneipp- und Reformhaus „Jungborn“
HEINRICH MEYRER, WIESBADEN, Rheinstraße 71

Brof. ²/, Milliarden Mark könnten, wie der berühmte Physiologe Prof. Rubner berechnete, dem deutschen Volke alljährlich erspart werden, wenn wir Kraft- oder Vollbrot genießen würden. Dr. Kunert führt, ebenso wie Prof. Röse, einen Teil der sogenannten Stoffwechselkrankheiten auf den täglichen Weißbrotgenuss zurück. Vollmehlbrot enthält alle so wichtigen Nährsalze, die dem Weißbrot entzogen sind. Vollbrotesser bleiben frei von Blutarmut, Rachitis und Nervosität.

Thalysia-Haustkraftbrot ist ein Roggen-Vollmehlbrot von kräftigem Geschmack. Es wird daher von Kindern mit gesundem Empfinden jedem Feinmehlbrot vorgezogen. Stück 3 Pfd. M — 48

Thalysia-Pumpernickel, delikates Vollkornbrot von leichter Verdaulichkeit und höchster Nährkraft. Stück 2 Pfd. M — 50

Echtes Grahambrot (Weizenschrotbrot), ohne Salz, Hefe und Sauerteig gebacken. Das Beste für Verdauungsleidende. Stück 1 1/2 Pfd. M — 35

Delikates Grahambrot, lockerer. Stück „ — 35

Graham-Brühstückbrötchen (mit Korinthen). „ „ — 10

Thalysia-Weißbrot. „ „ — 45

Thalysia-Haustkraft-Zwieback, schmackhaft und kräftig. Paket „ — 10

Zucker. Prof. Gust. Jäger, der große Biologe, sieht im Genuß des geblauten, d. h. zum Zwecke der Weißfärbung mit schwefelsäurehaltigem Ultramarin versetzten Weißzucker die Ursache der vielen Magenkrankheiten und nennt ihn einen „kindesmörderischen Anflug“. Wer seine Kinder lieb hat, gebe ihnen nur Naturzucker.

Thalysia-Naturzucker ungeblaut, leicht gelblich, kräftiger und voller als der Handelszucker. 1 Pfd. M — 30

Honig. Wir beziehen aus nur erprobt vertrauenswürdigen Quellen und liefern zumeist den bekannt besten nordostdeutschen Bienenhonig.
Qual. I., hell. 1-Pfd.-Glas M 1.40 und 10 1/2 Glas-Ersatz. „ „ „ „ „ 1.20 „ 10 „ „ „

Butter. Gegenüber der sehr schwankenden Qualität der Kuhbutter bedeutet die aus bakterienfreien, direkt der leuchtenden Natur entnommenen Pflanzenfetten hergestellte, sog. Pflanzenmargarine eine unschätzbare Erhaltungssache der Neuzeit für die Volkswohlfahrt.

Thalysia-Teabutterersatz, Marke T, dem Gesetz nach Pflanzenmargarine, von allerbesten Qualität, höchstem Fettgehalt und feinstem Geschmack, infolge Umsatzes von jährlich über 1/2 Million Pfd. verbirgt stets frisch. 1 Pfd. M — 90

Thalysia-Palmbutter in Tafeln. Aus reinem Kokosnussfett. Vorläufig noch lieferbar. In Tafeln von 1 Pfd. M — 80

Thalysia-Erdnußöl. Wird nicht ranzig und ist daher als Speiseöl für Salate und Kräutertunken ebenso vorteilhaft verwendbar, wie für Fettgebäck. Garantiert rein, verursacht das Erdnußöl keinerlei Unannehmlichkeiten, Aufstoßen, Sodbrennen usw. Reichlicher Genuß wird von Ärzten befürwortet.

1-Ltr.-Flasche M 2.—, 1/2-Ltr.-Flasche M 1.10, 1/4-Ltr.-Flasche M — 60

Kaffee. Bohnenkaffee ist als schädliches Genussmittel sattem bekannt und wird daher immer mehr nur als Zusatz zu Gesundheits-Kaffee verwendet, welcher letzterer den Vorzug hat, gleichzeitig Nährmittel zu sein. Insbesondere die Thalysia-Früchte-Nährsalz-Kaffees zeichnen sich durch vollen reinen Geschmack und Wohlbelömmlichkeit aus und können unbedenklich von Kranken, Konvaleszenten, Wöchnerinnen und Kindern getrunken werden. Sie werden daher auch in großen Mengen konsumiert. Für die verschiedenen Ansprüche empfehlen wir folgende Sorten:

Thalysia-Nährsalz-Früchtekaffee, Mischung II. 1 Pfd. M — 45

Thalysia-Nährsalz-Früchtekaffee, Mischung I. 1 „ „ — 60

Thalysia-Nährsalz-Frücht- und Bohnenkaffee, E.F. (feinste Surrogate mit Zusatz von coffeinemem Bohnenkaffee). 1 Pfd. M 1.—, 1/2 Pfd. M — 55

Die Lieferung kann während des Krieges nur entsprechend den Zufuhren erfolgen; auch müssen Preisänderungen ausdrücklich vorbehalten bleiben.

Kakao. Die meisten Handelskakaos sind zu stark entölt und mit Alkalien erschlossen, also weniger nahrhaft und schlecht bekömmlich. Unsere Kakaos sind nicht übermäßig der wertvollen Kakaobutter beraubt und enthalten keine Aufschliefsungs-Chemikalien.

Thalysia-Nährsalzkakao, eine ausgewählte Kakaosorte mit Obst- und Milchnährsalzen verarbeitet. Gesundheitszuträglich, sehr nahrhaft und auch bei täglichem Genuß gut bekömmlich und nicht stopfend.

1 Pfd. M. 2.80, 1/2 Pfd. M. 1.45

Thalysia-Haferkakao mit feinstem Hafermehl innig verarbeitet.

1 Pfd. M. 1.40

Thalysia-Nährsalzhaferkakao. Kombination der beiden vorhergehenden, aber doppelt kräftig.

1/2 Pfd. M. 1.20

Thalysia-Bananenkakao mit dem Nährstoffe der als Universalnahrung bekannten Banane; besonders für Magenschwache, Wöchnerinnen usw.

1 Pfd. M. 2.40, 1/2 Pfd. M. 1.25

Schokoladen. Dieselben sind ebenfalls alkalienfrei und werden als schnellwirkendes Kräftigungsmittel geschätzt.

Thalysia-Nährsalzschokolade nach eigenem Rezept mit Hinzufügung von Milch und Obstnährsalzen, daher nicht stopfend. Zum Kochen wie zum Rohessen. Leicht schmelzend. Besonders belebend und anregend.

In Tafeln zu 1/8 Pfd. M. —.25, 1/4 Pfd. M. —.50

Thalysia-Nußschokolade mit vermahlenen gerösteten Haselnüssen. Beste Touristennahrung. In Tafeln zu 1/8 Pfd. M. —.30, 1/4 Pfd. M. —.60

Thalysia-Zahnschokolade. Sehr mild, fein und lieblich. Für Magere und durch Krankheiten Heruntergekommene sehr zu empfehlen.

In Tafeln zu 1/8 Pfd. M. —.35, 1/4 Pfd. M. —.70

Fleisch. Das teure Fleisch ist an sich weder ein unbedingt gesundes, noch unentbehrliches Nahrungsmittel. Abgesehen von den recht gefährlichen Vergiftungen, die es zuweilen hervorruft, ist die aus ihm sich bildende Harnsäure die Ursache vieler Leiden. Aus diesem Grunde haben wir aus pflanzlichen Grundstoffen Fleischersatzmittel geschaffen, die gesund, vollwertig und billig sind, dabei das tierische Fleisch an Nährwert übertreffen, gesund, wohlschmeckend und pikant sind.

Thalysia-Kotelettmaße. Trockene Mischung zur Herstellung von kotelett-ähnlichen Bratenspeisen.

1 Pfd. M. —.85, 1/2 Pfd. M. —.45

Thalysia-Pflanzenfleisch. Fertige Masse zur Bereitung fleischähnlicher Gerichte. Auch ohne Zubereitung als Brotbelag genussfertig.

1 Pfd.-Dose M. —.95

Thalysia-Wurstersatz. Mettwurst- und Leberwurstersatz.

Je 1 Dose M. —.45

Tee. Schwarzer Tee eignet sich nicht als Familiengetränk wegen seiner nervenschädigenden, schlafraubenden Wirkung. Wir ersetzen ihn durch einen unschädlichen aber gesundheitsfördernden Tee von größtem Wohlgeschmack, nach Vorschrift des Weltreisenden und Naturforschers Dr. Kunze hergestellt:



Rubon, der deutsche Tee. Aus natron- u. eisenreichen aromatischen Waldkräutern

bestehend. Frei von jeder unangenehm erregenden Wirkung. Kann unbedenklich, auch von dem zartesten Nervensystem, sogar vor dem Zubettgehen getrunken werden.

1/2 Pfd.-Paket M. —.30, 1/4 Pfd.-Paket M. —.40, 1/8 Pfd.-Paket M. —.75

Thalysia-Nährsalztee. Eine andere Mischung unter Auswahl nährsalzreicher, wohlschmeckender Kräuter. Daher auch als tägliches Getränk geeignet. Paket M. —.50

Thalysia-Äpfeltee. Aus den Schalen besonders ausgewählter, gesunder Äpfel. Natron, phosphor, eisenreich. Für Gichtiker, Nieren-, Leber-, Blasenleidende. Bei Influenza mit Naturzitroneinsatz und echtem Honig ist er besonders empfehlenswert. Paket M. —.50

Jungbrunnen Tee. Zeitweilig getrunken, erhöht er Wohlbefinden und Lebensfreudigkeit und verhindert vorzeitige Alterserscheinungen.

Paket M. —.50

Getreidepräparate. In unseren Getreidepräparaten bieten wir nur Nahrungsmittel von vollkommener, reichster Kraft für Gesunde und Kranke. Sie sind vollhaltig, für leichte Verdauung erschlossen, dabei aber auch wohlschmeckend und billig. Die Grundlage der Nahrung bilden die Nährsalze und das Eiweiß des Korns (Vollkorn), den Hauptbestandteil die Haferpräparate (Grieß, Schrot, Grütze, Flocken usw.), daneben Mais-, Buchweizen-, Weizenpräparate usw., welche alle mit ihrem überaus reichen Gehalt an Baustoffen für den Körper eine vollkommene Ernährung für jedermann bieten.

Thalysia-Hafergrieß liefert am schnellsten eine wohlschmeckende u. kräftige Suppe für Kinder und Erwachsene, stillende Mütter

und Kranke. Jahresumsatz gegen 100 000 Pfd. 1 Pfd. M. —.55

Haferflocken 1 " " —.45

Weizen-Diätischrot 1 " " —.25

grob, zum Backen 1 " " —.28

fein, für Suppen 1 " " —.22

Loggenschrot, für Suppen 1 " " —.45

Buchweizengrütze oder Mehl 1 " " —.40

Reismehl 1 " " —.45

Maïsgrieß (Polenta) 1 " " —.55

Eiernudeln oder Maffaronelli, la 1/2 Pfd.-Paket " —.55

Nährsalz-Kraftnudeln 1/2 " " —.55

Reis ist unpoliert das wertvollste Nahrungsmittel. Leider wird er meist nur poliert, d. h. seiner nährsalzreichen Oberschicht beraubt, in den Handel gebracht. Die Veriberi-Krankheit der von Reis lebenden Völker ist eine Folge des Polierens, dessen Verbot viele Ärzte fordern.

Thalysia-Naturreis enthält alle wertvollen Bestandteile des Reiskornes und ist von vorzüglicher Qualität. 1 Pfd. M. —.50

Nährsalz. Zum Ausgleich der Ernährungsfehler, die infolge unrichtiger Auswahl und Zubereitung auftreten, wird heute von der Wissenschaft eine Ergänzung der Speisen durch Nährsalze geradezu gefordert. Kochsalz allein tut's nicht. Wir schufen daher zum Nachsalzen der Speisen in bequemster und billigster Form das Omnisal-Zusatz-Nährsalz. Es enthält außer Kochsalz (Chlornatrium) alle für die Blutbildung wichtigen Salze, also auch die phosphorsäuren und schwefelsäuren Salze, sowie den unentbehrlichen Kalk. Es ist überaus wohlschmeckend, 2-3 mal kräftiger gewürzt als andere Salze, und leistet Gewähr für eine wohlthätige Ausgleichung des Nährsalzbedarfs des Organismus.

Omnisal-Nährsalz 1/2 Pfd.-Dose M. 1.—

Neue Thalysia-Küchenhelfer:

Agarine, vegetabile Gelatine, leichter zu bereiten und appetitlicher als die tierische Gelatine 1 Karton M. —.15

Bananen-Puddingpulver, reich an Substanzen für Blut- und Knochenbildung 1 Karton M. —.15

Mais-Puddingpulver, diverse 1 Beutel M. —.10

Rote Grützepulver 1 Dose " —.10

Thalysia-Pflanzenfleischextrakt rein vegetabilisch 1 Dose " —.1.25

Nährsalz-Kraftbrühwürfel, aus nährsalzreichen Pflanzenfleischextrakt. 12 Stück M. —.50

Nährsalz-Braunmehl 1 Pfd. " —.75

Nährsalz-Suppenwürze 1 Flasche " —.60

Omnisal-Gewürzkräuter: Die Omnisal-Gewürzkräuter sind die höchste Vereinigung von Nerven- und Blutspeise. Einerseits wirken sie belebend und anregend, und zwar nicht nur auf die Geruchs- und Geschmacksnerven, sondern durch diese rückstrahlend auf das gesamte Nervensystem; andererseits versehen sie das Blut ständig mit Bau- und Reinigungstoffen. Jede Nahrung wird durch sie zum Heilmittel im wahren Sinne des Wortes.

Petersilien-Omnisal
Esragon-Omnisal
Majoran-Omnisal
Dill-Omnisal
Sellerie-Omnisal

Je eine große mit Verschlussdeckel versehene Streubüchse M. —.30.

Citronensaft ist nicht nur als durststillende Limonade im Sommer und als zuträglichstes Getränk besonders bei Fieber, Gicht und Halskrankheiten anzusehen, sondern er erfrischt in der Gefundheitsküche vollständig den Essig, der verdauungshemmend und blutverschlechternd wirkt. **Thalysia-Citronensaft** ist ein Naturprodukt aus feinsten Früchten, mit Ameisensäure haltbar gemacht und enthält keinen Alkohol.

In Flaschen zu 1 Ltr. M. 2.—, 1/2 Ltr. M. 1.10, 1/4 Ltr. M. —.60

Thalysia-Citronenmoos, sterilisiert, ohne Zucker. 1/2 Ltr.-Flasche " —.60

Thalysia-Citronenmoos, milchig, unfiltriert, mit Zucker. 1/2 Ltr.-Flasche M. —.65, 1/4 Ltr.-Flasche M. 1.20

Natur-Himbeerjast, hocharomatisch, nur Frucht und Zucker. In Flaschen zu 1 Ltr. M. 1.60, 1/2 Ltr. M. —.85

1/4 " " —.50

Weichselkirchjast, sehr kräftig. In Flaschen zu 1 " " 1.80

1/2 Ltr. M. —.95, 1/4 " " —.55

Thalysin, hochfeine Fruchtjastmischung, sehr ausgiebig, auch für Punsch. In Flaschen zu 1 Ltr. M. 2.—, 1/2 Ltr. M. 1.10, 1/4 Ltr. M. —.60

Thalysia-Nährdelikatessen sind ein Kompromiss zwischen dem

Wunsche vieler nach Naschereien und den Forderungen des Arztes nach einer gesunden Vollnahrung. Daher sind sie aus Stoffen zusammengesetzt, die beiden Forderungen gerecht werden; die Erklärung liegt in den Namen der Artikel.

Prälinen: a) mit Dattel-, Bananen- oder Ananaseinlage je 1/4 Pfd.-Karton M. —.70

b) mit Kirschfüllung " " " —.90

Haselnußmakronen 1/2 " " " —.90

Souignüsse, hoher Nährwert 1/2 " " " —.90

Nuß-Hafer- oder Bananenkeks je 1/4 " " " —.30

Nährsalz-Zahnebonbons, anregend, belebend. Paket " —.35

Nußfruchtpasten sind die natürliche Nahrung des Menschen in gesunden

und kranken Tagen, denn sie bestehen nur aus rohem Obst, aus Kernobst wie aus Samenobst, und sind fertig zum Genuß. Unentbehrlich für Touristen, Sportsleute und unsere Krieger im Felde.

a) **Ungefüllte Fruchtfruchtpasten.**

I. Feigen mit Kofosnuß " " " —.40

II. Datteln mit Kofosnuß " " " —.45

III. Bananen mit Haselnuß und Mandeln " " " —.65

IV. Rosinen mit Mandeln " " " —.65

V. Aprikosen mit Rosinen und Haselnuß " " " —.60

VI. Feigen, Pflaumen und Johannisbrot " " " —.45

VII. Äpfel, Datteln und Nüsse " " " —.55

b) **Gefüllte Fruchtfruchtpasten.** Sie sind eine Spezialität. In die Pasten-

masse ist eine gehaltvolle Cremefüllung eingeschoben. Durch sie wird dem an sich schon vorhandenen Wohlgeschmack eine

andere Richtung gegeben; auch wird der Nährwert um ein Bedeutendes gesteigert.

VIII. Aprikosen-Sultaninenpaste mit Haselnuß-

cremefüllung 1/2 Pfd.-Paket M. —.75

IX. Äpfeldattelpaste mit Makronencreme-

füllung 1/2 Pfd.-Paket M. —.75

Thalysia-Fruchtwurst. Unter die präparierten Erdnüsse sind im über-

wiegenden Verhältnis nur allerbeste Süßfrüchte verarbeitet. Ausgepfropfte Vollnahrung besonders mit frischem oder Oberr-

obst 1/2 Pfd. M. —.50

Thalysia-Nußwurst. Kräftige Speise für starke Esser, besonders bei körperlichen Strapazen. Gut sättigend und wär-

mend. Darf in keinem Rucksack und Touristensekkel fehlen. 1/2 Pfd. M. —.60

Thalysia-Marmeladen und Dunstobst.

Die Obstkonserven wirken durch ihren Gehalt an Fruchtzucker, Ameisen- und andere Säuren in vorteilhafter Weise auf Blut und Verdauung. Ihre sorgfältige von uns geübte Zubereitung erhöht diese Wirkung beträchtlich. In modernen Dampfstock-Einrichtungen stellen wir im Großen unsere Marmeladen und Dunstobstfrüchte her. Wir verwenden keine Konservierungsmittel und verarbeiten nur feinste Früchte. Wir blanchieren und färben nicht. Die Dunstobstfrüchte sind sterilisiert und zeichnen sich durch volles Aroma aus, das beim Einkochen im Haushalt nicht erhalten werden kann.

Fruchtmarmelade:	1-Pfd.-Glas	3-Pfd.-Glas	Dunstobst:	1/2-Ltr.-Glas	1-Ltr.-Glas
Ananas-Marmelade	M 1.25	—	Apfelkuchen	M 1.05	1.85
Aprikosen	—	2.25	Birnen	—	1.60
Blaubeer	—	2.25	Erdbeeren	—	1.35
Dreifrucht	—	1.45	Kirschen	—	1.60
Erdbeer	—	2.25	Kirschen	—	1.60
Feigen	—	—	Kirschen	—	1.60
Hagebutten	—	—	Kirschen	—	1.60
Himbeer	—	2.20	Kirschen	—	1.60
Johannisbeere	—	2.20	Kirschen	—	1.60
Kirschen	—	2.20	Kirschen	—	1.60
Kürbis	—	—	Kirschen	—	1.60
Orangen	—	—	Kirschen	—	1.60
Quitten	—	—	Kirschen	—	1.60
Rhabarber	—	—	Kirschen	—	1.60
Süßholzwurzel	—	—	Kirschen	—	1.60
Wurzelgale	—	—	Kirschen	—	1.60
Pharmazie	—	—	Kirschen	—	1.60
Tomatenmarmelade	—	—	Kirschen	—	1.60

Glas-Kauf 10 A und 25 A.

* Für Diabetiker sind sie ohne Zucker vorhanden.

Reform-Gemüsekonserven. Patent Huch.

Es ist wissenschaftlich erwiesen, daß die gewöhnlichen Handelskonserven durch das Abbrühen und Kochen im Wasser ihrer blutbildenden Nährsalze sowie der so wichtigen ätherischen Öle beraubt werden. Deshalb schmecken sie so fade und gebaltlos.

Bei dem Huchschen Konservierungsverfahren werden diese Nachteile vermieden, weil der Kochprozeß sich vollzieht, ohne daß das Gemüse mit Wasser in Berührung kommt. Durch einen feierartigen Doppelboden wird das Wasser vom Gemüse getrennt, so daß letzteres im Dampf gekocht und ihm der volle Nährwert und der köstliche Geschmack frischen Gemüses erhalten bleiben. Der große Nährwert, vor allem aber ihr Gehalt an blut- und knochenbildenden Mineralien (Kalk, Natrium, Eisen usw.) machen gute Gemüse zu einem unentbehrlichen, ja zum Hauptbestandteil unserer Nahrung.

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose	1/2-Pfd.-Dose
Junge Erbsen, sehr feine	M —	1.55	—85
Junge Erbsen, feine	—	1.30	—72
Junge Erbsen, mittelfeine	—	—85	—50
Stangenbohnen, feinste	—	—72	—42
Stangenbohnen, feinste	—	—72	—42
Junge Schnittbohnen, fadenfrei	1.10	—60	—36
Junge Bohnen, fadenfrei	—	—60	—36
Junge kleine Karotten	—	1.—	—56
Junge Karotten	—	—80	—45
Rosenkohl	—	1.—	—56

Alkoholfreie Trauben- und Obstmoste und Weine

für Kranke, Geschwächte, sowie für Freunde der Geselligkeit. Die Alkoholfreiheit hat erst dann ihre Erfolge erzielt, als in den alkoholfreien Weinen nicht nur ein Ersatz geschaffen war, sondern das reine, nicht chemisch umgewandelte Traubenblut geboten werden konnte. Allerdings darf man unsere edlen Weine und Mostgetränke nicht verwechseln mit den minderwertigen Brausen und Limonaden, die lediglich Zuckerwasser mit künstlicher Farbe und künstlichem Aroma sind. Unsere Weine sind edelste Tafel- und Familiengetränke und bieten Schutz gegen Arterienverfälschung.

I. Entalkoholisierte Weine.

das heißt Getränke, die den Gärungsprozeß durchgemacht haben, denen aber der Alkohol entzogen ist.

Alkoholfreier Rotwein oder Weißwein	1 Fl. M 1.60, 1/2 Fl. M —90
Alkoholfreier Sekt	1 " " 3.50
Alkoholfreier Griechischer Rotwein, in Wirklichkeit ein Blutwein für alle Stärkungsbedürftigen	1 Fl. M 2.25, 1/2 Fl. M 1.25
Samos-Weißwein	1 " " 2.25, 1/2 " " 1.25

II. Alkoholfreie Trauben- und Obstmoste.

enth. die nahrhaften Substanzen unserer Früchte in Form von Getränken. **Wormser Traubenmost**, weiß und rot, Riesling, Muskateller, Burgunder und Liebfrauenmilch 1 Fl. von M 1.20 bis M 2.60
Obstmoste: Apfel-, Heidelbeer-, Johannisbeer-, Kirsch- und Erdbeermost 1 Fl. von M —.70 bis M 1.10

Kraftnährmittel.

Der erschwerte Daseinskampf erfordert einen erhöhten Energieverbrauch, der durch die gewöhnliche Ernährung nicht immer gedeckt werden kann, weil Eßlust und Verdauungskraft vermindert sind. Daher die große Zahl von Nervösen und Blutarmen. Der geschwächte Organismus braucht Stoffe, die ohne jeden Kraftaufwand verdaut werden können und dem Körper als Kraftspender und Energieträger zugute kommen. Nach jahrelangen Versuchen ist es unseren ärztlichen Mitarbeitern gelungen, im **Thalysan** ein solches Spezialpräparat herzustellen, daß alle Energie- und Kraftverbrauch in Betracht kommenden Ersatzstoffe in konzentrierter und zugleich reiner Form enthält. **Thalysan** enthält alle Blut- und Nerven bildenden Stoffe, sowohl Eiweiß wie auch reines Getreideleitzin und die unentbehrlichen Blutsalze in assimilierbarer Form. Die Erfolge bei Nervösen, Geistesarbeitern, Geschwächten usw. sind überraschend.

Thalysan ... Große Dose M 2.75, halbe Dose M 1.50

Thalysia-Nährsalzkraftnahrung. Ein wohlfeiles, dabei sehr wirksames, einweiß- und nährsalzreiches Kraftnahrungsmittel, das besonders gern genommen wird zur Erzielung schnellerer Wirkung mit Plenton oder Thalysan im Wechsel. Als Suppe, oder in Milch gekocht, ist es von hohem Wert für stillende Mütter, nervöse alte Leute, Blutarme, Magere und Verdauungsleidende 1 Paket M 1.—, 1/2 Paket M —55

Kinder-Nährsalzsaft. Die Entwicklung des Menschen vollzieht sich in abgegrenzten Perioden. Kinder, Jünglinge und junge Mädchen sind bis zur Reifezeit gewissen Krisen unterworfen, wie Dr. W. Fließ nachgewiesen hat. Die kritischen Zeiten sind mit stärkerem Stoffverbrauch und lebhafteren Ausscheidungen verbrauchten Körpermaterials verbunden. Erfolgt nicht genügender Ersatz der verbrauchten Stoffe, so treten die sog. Entwicklungsstörungen (Schulterhoch, Blutarmut, Trägheit, Müdigkeit) ein. Geben die Eltern der heranwachsenden Jugend als Ergänzung zur täglichen Nahrung den sehr wohl schmeckenden **Kinder-Nährsalzsaft**, dann haben sie die Gewissheit, daß dem Organismus überaus wirksame Blutbildner und Kraftspender einverleibt werden, die ihm über die kritische Entwicklungszeit leicht hinweghelfen ... 1 Flasche M 1.—

Thalysia-Nährsalzelixier ist ein Seitenstück zum **Kinder-Nährsalzsaft**. Auch er ist reich an blutbildenden, pflanzlichen Nährsalzen und geradezu als Verbesserung bez. Vervollkommen der täglichen Nahrung zu bezeichnen. Jeder im Daseinskampf stehende Erwachsene sollte alljährlich, besonders im Frühjahr oder im Spätherbst, zur Kräftigung 2-3 Flaschen **Nährsalzelixier** gebrauchen. Das Präparat ist haltbar und sehr wohl schmeckend. Wegen seines hohen Nährstoffgehalts darf es nur teilsweise nach der Mahlzeit genommen werden, am besten in einem Weinglas Wasser aufgelöst ... 1 Flasche M 1.50



Die Thalysia-Nährdelikatessen und Kraftnährmittel sind hervorragend geeignet für Liebesgaben an unsere Krieger.

Thalysia-Kinder-Nährmittel

Das Beste ist und bleibt die Muttermilch. Aber wir müssen nun einmal damit rechnen, daß nicht allen Kindern, ja noch nicht einmal der Hälfte, diese natürlichste aller Kostformen zuteil wird. Sie alle sind auf künstliche Ernährung angewiesen, mit Hilfe eines der vielen Nährpräparate. Ein jedes von ihnen behauptet, das allein richtige zu sein und sucht dies zu beweisen durch wissenschaftliche Analysen. Wohl sind sie wichtig und ernst zu nehmen, inessen maßgebend allein für die Güte eines Säuglingsnährmittels sind die praktischen Erfolge. Und diese stehen der Thalysia in ausgiebigster Weise zu Gebote. Kinder brauchen vor allem Kalk zur Knochenbildung, Eisen zur Blutbildung, Phosphor zur Entwicklung des Gehirns und der Nerven, Fluor und Kieselsäure zur Haar-, Nagel- und Zahnbildung. Diese wichtigen Bestandteile, die in vielen Kinder-Nährpräparaten fehlen, sind in den nachstehend empfohlenen Thalysia-Kinder-Nährmitteln reichlich enthalten.

Thalysia-Hafergrieß. Ein Präparat, das schon durch seine Herstellung aus urwüchsigem Gebirgshafer die volle Gewähr bietet, das höchste Sonnen- und Erdenergie in ihm vereinigt sind. Durch weitgehende Vertränkung ist selbst der zarte, überaus empfindliche kindliche Organismus in den Stand gesetzt, die in ihm enthaltenen wertvollen Bestandteile zu verdauen und gut auszunutzen. Der Thalysia-Hafergrieß braucht keine Empfehlung mehr, die Tatsache, daß jetzt gegen 100 000 Pfd. jährlich verkauft werden, ist Beweis genug. Er kann vom ersten Tage an gegeben werden; er ist die wichtigste Kost zur Verhütung und zur Beseitigung der englischen Krankheit und der gefährlichen Darmfäulnis. Selbst Ärzte, die ihm anfänglich mißtrauisch gegenüberstanden, mußten seine Güte und einwandfreie Wirkung bestätigen ... 1 Pfd. M —55



Thalysia-Nährsalz-Kindermehl.

Es ist keine einfach-mechanische Mischung von einzelnen Nahrungsbestandteilen, wie z. B. Mellins Kindermehl, das von englischen Fabriken mit großer Reklame vertrieben wird, sondern eine sorgfältig aufgeschlossene Vereinigung aller der für Säuglinge in Betracht kommenden Nährstoffe. Das Präparat leistet volle Gewähr für leichte Verdaulichkeit und Ausnutzbarkeit. Größtes Gewicht ist sowohl auf weitgehendste Vertränkung, wie darauf gelegt, daß es reich an allen gerade für den heranwachsenden kindlichen Organismus so ungemein wichtigen Nährsalzen ist. Es zeitigt die besten Erfolge bei Säuglingen in der zweiten Hälfte des ersten Jahres, obwohl es auch vom ersten Tage an gereicht werden kann.

1 Büchse M 1.30

Die Lieferung kann während des Krieges nur entsprechend den Zufuhren erfolgen; auch müssen Preisänderungen ausdrücklich vorbehalten bleiben.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Entliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Lehrmädchen
aus guter Familie gegen Vergütung
sofort gef. August Reich, Taunus-
straße 34, Rindtor.

Gewerbliches Personal.

Angestellte Bäckerei
gehört 11, 10h.

Lebende Bäckerei
sofort gef. Bäckerei - Kasse
„Bened“, Altinger Straße 7.

Gebild. junge Dame, evang.,
musikal. u. in Sprachen bew., gef. bei
Bem.-Anstellung ohne Gehalt; davor
auch Stenographin gesucht. Kerkel 19,
Poststraße 8-10, 2-3 u. 8-9 Uhr.

Tüchtiges Alleinmädchen
sofort gesucht. Goethestraße 26, 1.

Tüchtiges Mädchen
für Küche u. Haushalt gesucht. Lang-
gasse 19, Hotel Burgdorf.

Durchaus zuverläss. Mädchen
od. unabhängige Frau für Küche u.
Haushaltung in kleine Familie gef.
Werner Str. 18, 1. Vorstell. 1-4.

Alleinmädchen,
m. alle häusl. Arbeit versteht, sofort
gesucht. Wielandstraße 23, 3 r.

Gefucht ein besseres Alleinmädchen,
welches perfekt kochen kann, zu eins.
Dame. Vorstellen währ. des ganzen
Vormittags. Dohmeier Str. 40, 3.

Tüchtiges Dienstmädchen
mit langjähriger Zeugnisse gesucht
Bismarckweg 4, Parier.

Reinliches reines Alleinmädchen
gesucht. Wochen nicht verlangt.
Bismarckweg 4, 1 Treppe hoch.

Tüchtiges junges Mädchen
sofort gesucht. Luxemburgplatz 3, P. L.
Eine Aufwärterin
für einige Stunden am Vormittag
gesucht. Klarenthaler Str. 5, 2 rechts.

Besseres Mädchen oder Frau
für leichte Beschäftigung gegen freies
Zimmer gesucht. Röh. Schwalbacher
Straße 53, 1 rechts.

Monatsfrau
wird gesucht. Moritzstraße 16, 1.

Anabh. Monatsfrau sofort gesucht
Bismarckplatz 3, Par. links.

Kaufmännisches Personal.
Kaufmännisches Personal.
Kaufmännisches Personal.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Sofort gesucht
tücht. Militär-Logenmeister geg. guten
Lohn. Persönliche Vorstellung. Kirch-
gasse 74, 1.

Küchenhelfer
zu sofortigen Eintritt gesucht. Wies-
badener Städt. u. Metallfabrik-
fabrik A. Bach, Fabrik Dohmeier.

Fabrikarbeiter u. Walzer sof. gef.
Kopfabrik A. Bach, Moritzstraße.

Arbeiter,
der auch mit Herden umgehen kann,
sofort gesucht. G. u. A. Ruppert,
Dohmeier Straße 8.

Ein kräftiger Hausdiener
gesucht. Vorstellen zw. 7-8 Uhr,
Bureau Hof, Friedrichstraße 14.

Braver Junge
kann sof. eintreten. Villa Germania,
Sonnenberger Straße 52.

Saub. Hauswirtsch. (Küchenhelfer)
gesucht. Albrechtstraße 37, Bader.

Städt. Fuhrmann für Briten-
Transport gesucht. Sedanstraße 5.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Anst. saub. Frau f. Monatsst.
Röh. Moritzstraße 4, 10h. 1 St.

Junge Frau, gute Reizitat,
würde einer Dame nachm. 1-2 St.
vorlesen. Angeb. u. N. 802 an den
Tagbl.-Verlag.

Tücht. Herrschaftsköch. u. Stubenm.
gut empf., f. Stell. Aust. Tel. 8063
oder mündlich bei Hugo Lang, ge-
werbsmäßiger Stellenvermittler.

Saub. Monatsfrau f. 2 St. vorm.
St. p. 15. Dez. Kronenstr. 22, B. 2.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Pensionäre sucht Tätigkeit,
Vertrauensstellung, Hausverw. usw.
Off. u. C. 795 an den Tagbl.-Verlag.

Gut empfohlener Mann
sucht täglich zwischen 1 u. 5 Nachm.
Off. u. C. 801 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Jünger Dekorateur

(militärfrei) sucht vor sofort oder später
Stellung in Wiesbaden od. Umgebung.
Kann auch im Verlauf mit tätig sein.
Off. u. D. 803 an den Tagbl.-Verl.

Der Wohnungs-Anzeiger
des
Wiesbadener Tagblatts

wird allgemein verlangt
von den Mietern, insbesondere
dem Fremdenpublikum und den
hier zuziehenden auswärtigen
Familien wegen der unüber-
troffenen Auswahl von An-
kündigungen;

wird allgemein benutzt
von den Vermietern, insbeson-
dere den Wiesbadener Haus-
besitzern, wegen der Billigkeit
und des unbedingten Erfolges
der Ankündigungen;

ist übersichtlich geordnet
nach Art und Größe des zu
vermietenden Raumes.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Entliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

1 Zimmer.

Karstr. 32, 1 r. 1 St. u. 8. Bdh. 1,
Gas, Wass., sep. an wdh. Leute.

Meißnerstr. 8-10, 3. St. f. Ausf. 1 r.

2 Zimmer.

2-3. St. f. 2. Gneisenaustr. 15, 1 r.

3 Zimmer.

Meißnerstr. 29, 2. Etage, 3-4. St., 1. 1.
Kleinst. 8-9 St. m. Bad. Ndh. 1 r.

Schulstraße 2, 1. L. f. 3-4 St. m. 3-4 St.
Bath. m. Porzellan. Angew. v. 10.

5 Zimmer.
Goethestr. 23, 1. 5 St. m. 3. St. f. o. v. 10.

Läden und Geschäftsräume.
Großer heller Parterre-Raum,
Langgasse - Wagemannstraße,
sofort zu verm. Der Raum eignet
sich zu Vereins- oder Versam-
lungszwecken, Bureau, Lager für
Möbel, Glas- u. Porzellanwaren,
Café usw., als Lehrsaal für
Turn- u. Tanzunterricht, Arbeits-
raum für Schneiderei und Platt-
druck. (Dampfheizung u. elektr.
Licht.) Nähere Auskunft im Tagbl.
Kontor, Schalterhalle rechts.

Abelheidstraße 52, 3. großes, schön
möbl. Zimmer, elektr. Licht, Bad,
billig zu vermieten.

Mietgesuche

Gesucht für sofort
gut möbl. Zimmer, Nähe Infanterie-
Kaserne. Offerten unter J. 802 an
den Tagbl.-Verlag.

Möblierte Zimmer, Mansarden usw.
Abelheidstraße 51, 2. St. m. sep. 3. f.

Bismarckstr. 22, 3 r. m. 8. u. 9. St.

Meißnerstr. 32, 1. St. m. od. 2. St. m.
mit 1 od. 2 Betten, mit Verh. bill.

Dohmeier Str. 18, 10h. 2. möbl. 8.

Dohmeier Str. 31, 1. St. m. 1. St. m.

Dohmeier Str. 57, 4. St. f. m. 1. St. m.

3. m. 2. St. m. 1. St. m. 1. St. m.

Druckstr. 8, 2. L. f. m. 1. St. m. 1. St. m.

Friedrichstraße 41, 2. f. m. 1. St. m. 1. St. m.

Friedrichstraße 44, 1. L. gr. schön m.

Zimmer, Schreibtisch, elektr. Licht.

Grabenstr. 2, 3. m. 1. St. m. 1. St. m.

Grabenstr. 6, 1. St. m. 1. St. m. 1. St. m.

Hellmundstr. 8, 3. St. m. 1. St. m. 1. St. m.

Hellmundstr. 36, 1. schön möbl. sep.

St. m. od. ohne Pension frei.

Hellmundstr. 40, 1. m. 1. St. m. 1. St. m.

Geerngasse 16, 1. St. m. 1. St. m. 1. St. m.

Jahnstraße 26, 1. St. m. 1. St. m. 1. St. m.

Karlstraße 2, 1. St. m. 1. St. m. 1. St. m.

Luxemburgstr. 2, 3. r. m. 1. St. m. 1. St. m.

Moritzstraße 22, 2. St. m. 1. St. m. 1. St. m.

Moritzstraße 51, 3. St. m. 1. St. m. 1. St. m.

Oranienstr. 22, 1. St. m. 1. St. m. 1. St. m.

Oranienstraße 29, 1. m. 1. St. m. 1. St. m.

Schulberg 27, 2. St. m. 1. St. m. 1. St. m.

Schwalbacher Str. 5, 2. St. m. 1. St. m. 1. St. m.

Sedanplatz 3, 3. St. m. 1. St. m. 1. St. m.

Walramstraße 17, 1. möbl. Mans.

Walramstraße 19, 2. L. f. m. 1. St. m. 1. St. m.

Wellenstraße 4 möbl. St. m. 1. St. m. 1. St. m.

Wellenstr. 11, 2. St. m. 1. St. m. 1. St. m.

Wellenstraße 20, 1. St. m. 1. St. m. 1. St. m.

Leere Zimmer, Mansarden usw.

Jahnstraße 46, 3. L. leeres Zimmer.

Wörthstraße 22 Mansarden mit Ofen.

Keller, Remisen, Stallungen etc.

Kleinst. 8 gr. Stell. a. Lagerst. N. 1 r.

Mietgesuche

2. St. m. elektr. Licht, ev. m. Verh.

gef. Off. u. C. 803 an den Tagbl.-Verl.

Pension Riviera

Vierstädter Straße 7.

Borg. billige Pens. für Wintergäste
u. Dauerm. v. 5 St. an tagl. Bader,
Pers.-Aufs., Centralh., elektr. Licht.

Villa Carolus, Herold 5,

feines gemütliches Heim während
der Kriegszeit. Billigste Preise.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Entliche Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Berkäufe

Privat-Verkäufe.

Obst- und Gemüse-Geschäft
für 180 St. sofort zu verl. Schwal-
bacher Str. 54, Ede Emser Straße.

Schneew. Rasthofer-Zwergpudelchen
zu verl. Wöhrstraße 11, Par. 12.

2. Pudel, 10 St. alt, bill. zu verl.

Wöhrstraße 30, Zigarrenladen.

Zwei Lachsaugen mit Käse
zu verl. Meißnerstr. 15, 1 St. rechts.

Tücht. Belg. weiß. u. Ndh.
gut erhalten bill. zu verkaufen. Lehr-
straße 2, Par. links.

Gerren-Belgarnitur, Silber,
für 30 St. zu verkaufen. Lehr-
straße 2, Par. links.

2 gestreifte Herren-Hosen, mittl. Gr.,
schwarz. Damen-Mantel, schwarzer
Hut, Gr. 42/44, eleg. schwarzer Hut
zu verl. Wöhrstraße 70, 2.

Elegante Damenshirts,
neu, weiß u. klein, zu verkaufen, gut
erhaltene Sätze u. Garbende abzu-
geben. Händler verkaufen. Goethe-
straße 26, 1. nur vormittags.

Infanterie-Dienststiefel,
fast neu, billig zu verkaufen. Goethe-
straße 8, 2. Etage.

Ein prima Kernglas
billigst. Wöhrstraße 60, 10h. 1 l.

Piano, gr. Blüthner, vorzäh. erh.,
Anfang 1900 St. für 600 St. zu
verl. Seidenstraße 29, 1 rechts.

2 sch. pol. Betten mit Sprungrahm.
u. Matr. a 30, sowie 1 Bett f. 5 St.
zu verl. Riehstraße 12, Par. links.

Sofa, Läufer
für Elektr. u. Gas, Leiter, billig ab-
zugeben. Marktplatz 7, 3.

Zwei hölz. Bettstellen m. Sprungr.,
1 eis. Bettst. m. Spiralmatr., versch.
Stühle u. ein. Tisch, Kinder-Wasch-
tisch, 1 Uhr, Kleiderst. od. Wäschek.,
Nachttisch m. Kasten, 1 Gasflüster,
höch. m. 6 Pers., 1 fast ganz neuer
Kartentisch m. Kasten, ganz ge-
färbt, gef. 62 St., 1 St. 20 St.

Poststraße 8, 1 l. am 10 u. 3 Uhr.

2 schöne moderne Sofas, neu,
bill. zu verl. Riehstraße 13, 10h. 1.

Gut erhaltener Bücherschr. mit
zu verl. Seidenstraße 15, 3 r.

Ein gr. angelegene Puppe
bill. zu verl. Gneisenaustr. 13, 10h. 1.

Pracht. Eisenbahn m. viel. Zubeh.,
Kaufst. einz. Puppenstücke, groß.
ed. Edison-Phonogr. m. viel. Platten
ganz bill. Elbiller Str. 12, 10h. 2 r.

Schöne Zeichnung 2 Paar Schlittschuhe
zu verl. Klarenthaler Straße 2, 3 l.

Eleg. Puppenwagen u. Zimmerstühle
zu verkaufen. Emser Straße 64, 1 r.

Mehrere Offiziers-Sättel,
braune Lederkammern, Infanterie-
sporen abzug. Wielandstraße 6, 2.

2arm. Bronze-Küfer für 6 St.
zu verl. Schiersteiner Straße 5, 3 r.

Geb. Gasarm,
gut erh. Gasofen billig abzugeben
Ellenbogengasse 5, Laden.

Schüler-Verkäufe.

Brillantringe, Brillantarmband,
echt gold. Arab., ed. a. D. 10h. 10h. 10h.

Erheblich sehr billig Neugasse 19, 2.

Neue moderne Belgarnituren,
nur best. Sach., sehr bill. Neug. 19, 2.

Verkaufene Pelze
billig zu verkaufen. Michelberg 28,
Rittelbau 1. Etage.

Gelegenheitsk. gut erh. gebr. Möbel,
versch. Betten 15-40, Kleiderstühle,
Spiegelstühle, Diwan 20 St., neue
Stuhl. Koffboarmatr. 30, Tr. Spiegel
25 St., versch. Wäschek., Vertik.,
versch. Tisch, kompl. Küchen-Einricht.,
Eichen-Schiff, Krankenstühle 3, 1.

Diwan, Bett, Nachttisch, Tisch,
fast neu, bill. Minor, Friedrichstr. 57.

Verkaufene Pelze,
Hand-, Schiffs- u. Kaiser-Koffer,
auch in echt Leder, kaufen Sie billig
Neugasse 22, 1.

Gelegenheitsk. Kauf!
Neue Singer-Nähmaschine, (Mundstück)
sof. bill. zu verl. Wöhrstraße 5, C. B. 1.

Nähmaschine billig.
Wöhr, Wöhrstraße 27. B 19705

Nähmaschine 18, Kleiderst. 5, 7, 10,
Nissen 1, 3, Kleider- u. Kleiderst.,
Wäschekomm., Betten 10, 15 und
40 St., Diwan usw., Walram-
straße 17, 1. Etage. B 18821

Wagenwagen, verfahr. u. diejähr.,
viehig billig, 1 Puppenderbitten u.
Stirn groß, beim Einl. d. Wagens.
Bettfedernhaus, Rautengasse 8.
Dr. Bartle Oesen u. Herbe, neu, sehr
billig abzug. Klarenthaler Str. 1, 31.

Staufgejudje

Gute goldene Herren-Uhr
mit Sonnenbesch. preiswert zu kaufen
gekauft. Angebote unter N. 6 an die
Tagbl.-Anzeigeb. Wiesbadener Str. 19.
Anker u. Mädchenkleid, f. 12-13 J.
zu 1. gef. Karte erb. nach Dieblich,
Deppenhimer Str. 7b, Part. links.
Pianinos, Flügel, alte Violinen
u. taucht S. Wolff, Wilhelmstr. 16.
Pianino gesucht.
Angeb. u. S. 801 an den Tagbl.-Verl.
Theater, 3 Meter lang,
mit Ornament, gesucht. Off. m. Preis
u. S. 802 an den Tagbl.-Verlag.

Verkaufe

Privat-Verkaufe.
Al. Pension sofort billig zu verk.
Näheres im Tagbl.-Verlag. Yo
**Platina-Anhänger
mit Diamanten**
130 Pl., Platin-Anhänger mit
Diamanten 80 Pl., Herren-Ring,
14 Kar. Gold, mit 1 Brillant 250 Pl.,
gold. Armband mit edeln Steinen
75 Pl., gold. 14 Kar. Armband
(Bauer) 25 Pl. zu verkaufen
Klosterstraße 83, 1.
Lange gold. Damen-Uhrkette,
14 Kar., für die Hälfte des Preises zu
verkaufen. Näh. Tagbl.-Verl. Ym
Herren-Perle,
noch neu, billig zu verk. Spiel-
mann, Kellertstraße 7, Part.

Stoff-Kupon

für Damen-Kostüme, Herrenanzüge
u. Paletots, einige feine Stoffe, febel-
haft billig Kleiderstraße 4, 2. Zug.
Preiswert zu verkaufen: Brodhaus
Lexikon, Luxus-Ausg. 1908/10, ein
fast neues Fahrrad, 1 eleg. Diksem.
Schreibstisch, 1 Zimmer-Gasfenster, ein
Küchen-, Wärmegitter, und Radstisch,
1 fast neuer Winter-Heizerjeder.
Goethestraße 24, 1. Hof, vorm.

Fürs Feld!

Photogr. Apparat, Kodak 6x9, be-
quem in der Tasche zu tragen, billig
zu verkaufen Guts-Adolfstraße 17,
Seitenbahn rechts, Part.

Gebr. Ideal-Schreibmaschine
billig zu verk. Moritzstraße 64, S. 2.

Browning, Kal. 7,65 mm
zu verkaufen. Beste Kriegswaffe!
Näheres im Tagbl.-Verl. B19823
3000 Rheinwein, Punsch, 1. gang,
halbe, abzug. Still, Wüchtersstraße 6.

Anbndung

zirka 200 Sentner, abzugeben
Friedrichstraße 42.

Amillige Anzeigen

Bekanntmachung.
Kriegsministerium.
Beschlagnahme-Verfügung.
1. Alle Güter von Grobholz,
die zum mindesten 10 kg,
salsfrei mindestens 9 kg,
trocken mindestens 8 kg wiegen,
und zwar von:
a) Wäldern, das heißt unbeschnittenen
männlichen Bäumen,
b) Gehäusen, das heißt beschnittenen
männlichen Bäumen,
c) Früchten, das heißt Mutterstücken,
die gefaltet haben oder belegt sind,
d) Kindern, das heißt allen nicht
unter 6 genannten weiblichen Bäumen,
werden hierdurch für die Kriegsver-
waltung beschlagnahmt. Die Güter
unterliegen einer Verfügungs-
beschränkung derart, daß sie nur zu
Kriegsleistungen verwendet werden
dürfen.
2. Um diese Verwendung zu regeln,
hat das Kriegsministerium eine Ge-
sellschaft gegründet, die Kriegsleber-
Kriegsgesellschaft mit dem Sitz in
Berlin W. 8, Behrenstraße 46, welche
ausschließlich gemeinnützige Zwecke
verfolgt und weder Dividende ver-
teilt, noch das eingezahlte Kapital
verzinst. Das Kriegsministerium,
das Reichsministerium, das Reichsamt
des Innern und das königlich preuß.
Ministerium für Handel und Ge-
werbe sind im Aufsichtsrat dieser Ge-
sellschaft vertreten.
Der Kriegsleber-Kriegsgesellschaft
angehörig ist eine Verteilungsgesam-
theit, die nach einem von Zeit zu
Zeit neu aufzustellenden und jedes-
mal vom Kriegsministerium zu ge-
nehmigenden Verteilungsschlüssel die
Güter allen Geborenen Deutsch-
lands, welche zu Kriegsleistungen
verpflichtet worden sind oder noch
verpflichtet werden, zuweisen hat.
3. Die Güterverwertungsverbände
und die ihnen angeschlossenen Ver-
einigungen haben sich dem Kriegs-
ministerium gegenüber verpflichtet,
die Güter zu festen Preisen und
Bedingungen der Kriegsleber-Kriegs-
gesellschaft durch Vermittlung einer
vom Kriegsministerium genehmigten
gemeinnützigen Gesellschaft, der
Deutschen Rohbaum-Gesellschaft m. b.
G. zu verkaufen. In ähnlicher
Weise sind bisher mehrere Grob-

Gute 1/2-Geige für Jähr. Jungen
gesucht. Schriftliche Offerten mit
Preis und Beschreibung erb. Gustav
Jung, Moritzstraße 9.
Bettene, Schürfen, all. Möbel taucht
Kannenberg, Hellmuthstraße 28, 1.
Möbel aller Art, Tisch, u. Kleider-
schrank, Kleiderstraße 17, 1. Stod.
Kinderstühle, gut erhalten,
gekauft Moritzstraße 16, 1.
Gut erhaltene Blumenkrone,
erb. mit Pflanzen, gesucht. Off. mit
Preis u. N. 803 an den Tagbl.-Verl.
Gebr. Gasunglampe
zu kaufen gesucht. Adresse zu erfragen
im Tagbl.-Verlag. Yn

Unterricht

D. A. Lehrerinnen-Verein,
Stellenvermittlung, Wiesbaden, Tel.
24. Jäger, Bismarckstr. 85, 1. Sprech-
stunden: Freitag, 12-1 Uhr.

Pferdedung aufs Jahr

zu v. Dohheimer Str. 121, Gültler.
Händler-Verkaufe.

Gelegenheitskauf.
Eichen-Schlafzimmer bill. zu verk.
Näh. Minor, Friedrichstraße 57.

la Wand-Gasbadeofen

u. neue weiß email. Badewanne bill.
abzug. Klarenthaler Str. 1, 3 links.

Staufgejudje

Gute französische und englische
Bücher
zu kaufen gesucht. Angebote unter
N. 98 an den Tagbl.-Verlag.

Eleganter Herren-Halter,
große starke Figur, wenig getragen,
billig zu kaufen gesucht. Angebote u.
T. 802 an den Tagbl.-Verlag.

Komme sofort!

Den höchsten Preis für Herren- u.
Damenkleider, Röcke, Möbel, Betten
kauft Frau Scheurer, Bismarckstr.
Händlerin, Schürfen, Deppenhimer
Straße 7. Karte gef. Heim Laden.

Kleider, Schuhe, Wäsche, Fahrrad,
Gold, Silber, u. Möbel taucht
D. Sipper, Nießstr. 11, Telefon 4878.

Spezial- getragener Schuhe
Gedächtnis. Ludwig, Wagemannstr. 18.

Kaufe Lumpen, geist. Wäsche,
Kleidung, Metall.
Zahle hohe Pr. Neumann, Wüch-
tersstraße 17. Telefon 4332.

Lumpen, Eisen, Säge etc.
holt S. Sipper, Dranienstr. 23, Wb. 2.

Mäthen, Gummi, Metalle, Säge,
Gartenmöbel, Lumpen taucht
Ed. Still, Wüchtersstraße 6. B19810

Lehrer für Nachhilfe
für e. Primaner d. Reform-Gymnaf.
gesucht Rheinstraße 104, Part. Gegen
1 oder 2 Uhr vorzutreten.

Nachhilfe
in allen humanist. Gymnasialfächern
erteilt Universitätsstud. Angebote
unter N. 803 an den Tagbl.-Verlag.
Marie Sabich, Pianistin, erb. erstl.
Klavier-Unt. Klarenthaler Str. 19, 1 z.

Verloren - Gefunden

Kriegersfrau verlor sch. Samtasche
Sonntag, v. kath. Kirche d. Weich-
straße, Ringpost, Anh. Porten. mit
2,60 M. u. Quitt. ab. 50 M., Schließ-
fach, 1. 2. v. Sch. Krawatte mit Nadel (Gef.).
einges. Langfuss 1900, verl. Abg.
Gneisenaustr. 13 h. Kapfen, g. Bel.
Sanduhr verloren.
Geg. erschr. Bel. abg. Schürfen-Platz 4.

Immobilien

Immobilien-Verkaufe.

Wegen Todesfall
vorteilhaft zu verkaufen.

kleines Landhaus

in Sonnenberg, mit hübsch. Garten,
höhenlage, Aussicht. Preis nur
25 000 M. Näheres durch

J. Ehr. Glücklich,
Wilhelmstraße 56.

Stadt. Mitteldeutschlands, über
40 000 Einwohner, mit großer Um-
gebung, ist nächstens ohne

**Spezialarzt für Chirurgie
und Frauenkrankheiten.**

Nachnahme des Hauses des jetzigen
Arztes um 70 000 M. 20 000 M.
Anzahlung Bedingung. Bedingungen
u. S. 109 hauptpost. Wiesbaden.

Unterricht

Für Gymnasialisten,
Realgymn. u. Realschüler vor- oder
nachm. täglich 2 Arbeitsstunden mit
energ. Nachhilfe bei erw. Philo-
logen, unter besten Bedingungen
erreichbar. (Kontak 30 M.) Einzel-
unterricht zum Schulerwerb, zur Nach-
hilfe und zur Vorbereitung auf
Prüfungen unter günst. Beding. Off.
mit Angabe der Schule u. Klasse oder
der zu bestellenden Prüfung unter
S. 800 an den Tagbl.-Verlag.

Dipl.-Ing. Otto Hansen,
Goethestraße 1, 3,
erteilt Unterricht in allen Zweigen
der Mathematik und in Statik.

**Sanitätsrat Dr. Proebsting, Militär-
Arzt, Stadth. Bauunternehmer
Ochs, Kaiser-Friedrich-Ring 74, 3;
Rechnungsrat Franz Rudolf Buch,
Severusstraße 33; Bezirksvorsteher
Reinhold Jüngel, Jahnstraße 6, 1;
Bezirksvorsteher Dr. Dreier, Reiter-
Kammern, Moritzstraße 27; Be-
zirksvorsteher Privatier Karl Wrig,
Albrechtsstraße 31; Bezirksvorsteher-
Stellvertreter Schlossermeister Karl
Philippi, Hellmuthstraße 37; Be-
zirksvorsteher Reinhold Kade, Quer-
feldstraße 3; Bezirksvorsteher Lehrer
Friedrich Hartmann, Dreier-
straße 7; Bezirksvorsteher Kaufmann
Wagner, Weichstraße 6; Bezirks-
vorsteher-Stellvertreter Lehrer a. D.
Kudschik, Guts-Adolfstraße 16;
Bezirksvorsteher Kaufmann Stritter,
Kirchgasse 74; Bezirksvorsteher-Stell-
vertreter Zahnarzt Louis Perri,
Tannstraße 48; Bezirksvorsteher
Schuhmachermeister Rumpf, Gaa-
gasse 18; Bezirksvorsteher-Stellvert.
Reinhold Peter Klein, Wilmstraße 12;
Bezirksvorsteher Kaufmann Weis,
Moritzstraße 22, sowie das städtische
Armenbureau, Moritzstraße 1, 1. im
Nr. 22.**

Reisen für berühmte Arme.
Durch die Willkür der Wied-
erbauer-Gesellschaft war die
städtischen Armenverwaltung im ver-
flossenen Winter in der Lage, 223 1/2
Sentner Kohlen an 501 verarmte
Arme, die durch Arbeitslosigkeit oder
aus sonstigen Gründen sich in Not
befanden, öffentliche Armenunter-
stützung aber nicht in Anspruch
nehmen wollten, abzugeben. In diesem
Winter treten die Ansprüche
infolge der anhaltenden Teu-
erungsverhältnisse und der zu erwar-
tenden Arbeitslosigkeit besonders
häufig an uns heran. Wir sind
aber nur dann in der Lage, dem
vorhandenen Bedürfnis Rechnung
zu tragen, wenn uns für den ge-
nannten Zweck ausreichend Mittel
zur Verfügung gestellt werden.

Wir erlauben uns daher, an die
hiesige Einwohnergemeinschaft die
ergebene Bitte zu richten, uns durch
Zunahme von Geschenken in die
Lage zu versetzen, den verarmten
Armen die außerordentliche
Unterstützung an Kohlen zu ge-
währen.

Gaben, deren Empfang öffentlich
bekanntgegeben wird, nehmen ent-
gegen die Mitglieder der Armen-
Deputation, und zwar die Herren:
Stadtrat Reinhold Kraft, Dieblich-
str. 36; Stadtratsmitglied Carl
Gundling, Weichstraße 9; Stadtr.

Dobermann-Gund,
auf den Namen "Moritz" h. Gunde-
marke Nr. 556, entl. Wiederbr. erb.
20 M. Belohn. Moritzstraße 9.
Grauer Kinderwagen abzugeben gef.
frisch tuierter Chren. Gegen Belohn.
abg. Wagemannstraße 28, 1.
Sund Portier, zugekauft.
Karlstraße 30, Stb. Part. z.

Gesäßl. Empfehlungen

Alle Maler, Tücher, u. Anstreicher-
Arbeit, m. bei bill. Berechnung gut
ausgeführt Weichstraße 8, 2.
Erste Schneiderin empfiehlt sich
in u. außer dem Hause. Näheres
Dohheimer, Wilhelmstraße 26.
Durchaus perfekte Schneiderin
u. nach Kunden an, jeh. Tag 2,50.
Näh. im Tagbl.-Verlag. Na
Knapf u. Reißhauer m. billig angef.
Elekt. Betrieb, Selenenstraße 17, 8.

Berlitz Sprachschule,

Luisenstraße 7.
Französisch, Englisch, Italien.,
Spanisch, Schwedisch, Rus-
sisch, Holländisch, Deutsch.

Verloren - Gefunden

Ledertasche
mit Silbernem Bügel, Inhalt Porte-
monnaie u. Uhr usw., in der Elektr.
Bahn liegen gelassen. Abzug gegen

hohe Belohnung
bei Juwelier Blumer, Kirchgasse 38.

Verlor. wurde Sonntagabend eine
dunkelblaue Lederamentasche.
Gegen Belohnung abzugeben
Bierstädter Straße 10, Part.

Gesäßl. Empfehlungen

Erstklass. Schauspieler-Dezernat
sucht einige Abonnenten. Off. Nr. 104
H. E. Rainer Verlagssanlt, Mainz.
Vervielfältigungen u. Schreibarbeiten
(auch nach Diktat)
in und außer dem Hause
41 Rheinstraße 41.

Schreibmaschinen-Reparaturen
aller Systeme werden ausgeführt in
Spezial- Fach- Werkstatt,
Rheinstraße 41.

Preisbezüge in Stoff und Plüsch
werden billig angefertigt u. alle Be-
züge gut gefüttert. A. Lebert,
Damenkleider, Moritzstraße 10, 2, 1.
längere Jahre bei A. Opik.

+ Schwed. Heilmassage +
Krankenbeh. Körperpfl. Staatl. gepr.
Mitzi Smoll, Schwalbacher Str. 10, 1.

**Die Eröffnung der Angebote er-
folgt - unter Einhaltung der
obigen Vorbedingungen - in Gegen-
wart der etwa erscheinenden An-
bieter oder der mit schriftlicher Voll-
macht versehenen Vertreter.**

Nur die mit dem vorgeschriebenen
und ausgefüllten Bedingungen-Nor-
mular eingereichten Angebote werden
berücksichtigt.
Zufallsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 21. Nov. 1914.
Städtisches Hochbauamt.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während
des Wintermonats - Oktober bis
März - um 10 Uhr vormittags.
Städt. Marktamt.

Nichtamtliche Anzeigen

Tannin-Pomade,
zur Kräftigung der Haare u. Wieder-
herstellung der ursprünglichen Farbe
der weiß gewordenen Haare. Pr. 1,50 M.,
Philopamal,

die beste Schuppenpomade gegen
Schuppen u. Hautausschlag, besteigt
die Schuppen, stärkt den Haaraus-
fall, Pr. 1,25 M., empf. die Part.-Hdl. v.
Hoffmeister W. Sulzbach, Sarenstr. 4.

Zu Verlustpreisen.

Mehrere 100 Paar Damenschuhe,
deren früh. Preis bis 5,50, jeh. 3,50,
1 großer Stiefel für Herren,
Damen u. Kinder in verschied. Leder-
arten, darunter Goodyear-Welt und
Solheim Handarbeit, früh. Preis bis
10,50, jeh. 4,50 M., Rest-Muster u.
Engelpaare, letzte Neukreite dieser
Saison, erstickt. Kadreite, werden
4-6 M. unter regul. Preis verkauft.
Kamelhaar-Bantoffel und familiäre
Winterware Haunend billig. 1800

Schreibstube Horn,
47 Luisenstraße 47,
besorgt Vervielfältigungen,
Schreiben nach Diktat
(auch außer dem Hause).
Stenogramm-Aufnahme.

Untericht auf der Schreibmaschine

Räuber im Kusse v. Meidern
u. Wäldern, Reutlingen v. Jaden usw.
wird angen. Kewitzstraße 11, 3, A. R.

Müsse m. modernisiert, abgefärbt,
neu angefertigt bei brichm. Berechn.
Adolfstraße 5, Gartenh. z. 3.

Perfekte Weißbinderin
empfiehlt sich. Vertramstraße 18, 2.

Perfekte Bäckerin sucht n. Kunden,
geht auch in Bäckerei. Frau Roth
Dieblich Straße 29.

Berchiedenes

Erntegemeint.
Witwer, Beamter, Ende 40er, m. die
Bekanntheit z. vermög., häußl. erz.
Prakt. (hinderl. Witwe u. angeschl.)
zwecks Heirat zu machen. Briefe,
möglichst mit Bild, unter N. 5 an
den Tagbl.-Verlag erbeten.

Massage

Anny Kupfer, ärztl. gepr.,
Nasselpfl. Lange. 39, 11.
Thure-Brandt - Massagen
Marj Kamellsky,
ärztl. gepr., Bahnhofstraße 12, 2.
Massage. - Heilgymnastik.
Frieda Michel, ärztl. geprüft,
Tannstraße 19, 2.

Massage, ärztl. gepr. Maria

Langner-Gausch,
Friedrichstraße 9, 2.

Massage, ärztl. gepr. Thilde

Marhut, Rheinstr. 32, 2. Et.

Massage, ärztl. gepr. Thilde

Marhut, Rheinstr. 32, 2. Et.

Berchiedenes

Geschäftskundige Frau

sucht lukratives Geschäft, event. auch
eine Filiale zu übernehmen. Ver-
mittlung zwecks. Gefl. ausführliche
Off. u. N. 802 an den Tagbl.-Verl.
Neue Waffe für Landgraben!
Erfinder erbittet 20-30 M. Hilfe
zur sofortigen Herstellung v. Zeichnung
nicht Beschreibung derselben. Off.
u. T. 803 an den Tagbl.-Verlag.

Wiet-Pianos

in billiger Preislage bei
Heinrich Wolff,
Wilhelmstraße 16. Telefon 3225.

Damen finden liebevolle Aufnahme
bei Frau Ott, Haarl. geprüfte Ge-
samme, Mainz, Rheinstraße 40. P 42

Ja, gef. Frau (H. Kind), 180 000,
19. Bate, 400 000, 1. Brie, mit
Adoptiv, 50 000 R., u. viele 100 and.
verm. Damen u. Heir. m. b. Orn. a.
ohne Verm. Schiefer, Berlin 18.

Auslehnende Witwe,
stättliche Erschein., heiter u. lebens-
froh, 44. Jähr., sucht die Bek. eines
best. alt. gutst. Herrn zwecks Heirat.
Erbitte keine postlag. Briefe. Offert.
u. J. 803 an den Tagbl.-Verlag.

Die Eröffnung der Angebote er-
folgt - unter Einhaltung der
obigen Vorbedingungen - in Gegen-
wart der etwa erscheinenden An-
bieter oder der mit schriftlicher Voll-
macht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen
und ausgefüllten Bedingungen-Nor-
mular eingereichten Angebote werden
berücksichtigt.
Zufallsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 21. Nov. 1914.
Städtisches Hochbauamt.

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während
des Wintermonats - Oktober bis
März - um 10 Uhr vormittags.
Städt. Marktamt.

Nichtamtliche Anzeigen

Tannin-Pomade,
zur Kräftigung der Haare u. Wieder-
herstellung der ursprünglichen Farbe
der weiß gewordenen Haare. Pr. 1,50 M.,
Philopamal,

die beste Schuppenpomade gegen
Schuppen u. Hautausschlag, besteigt
die Schuppen, stärkt den Haaraus-
fall, Pr. 1,25 M., empf. die Part.-Hdl. v.
Hoffmeister W. Sulzbach, Sarenstr. 4.

Zu Verlustpreisen.

Mehrere 100 Paar Damenschuhe,
deren früh. Preis bis 5,50, jeh. 3,50,
1 großer Stiefel für Herren,
Damen u. Kinder in verschied. Leder-
arten, darunter Goodyear-Welt und
Solheim Handarbeit, früh. Preis bis
10,50, jeh. 4,50 M., Rest-Muster u.
Engelpaare, letzte Neukreite dieser
Saison, erstickt. Kadreite, werden
4-6 M. unter regul. Preis verkauft.
Kamelhaar-Bantoffel und familiäre
Winterware Haunend billig. 1800

Schreibstube Horn,
47 Luisenstraße 47,
besorgt Vervielfältigungen,
Schreiben nach Diktat
(auch außer dem Hause).
Stenogramm-Aufnahme.

Untericht auf der Schreibmaschine

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 281.

Mittwoch, 2. Dezember.

1914.

(8. Fortsetzung.)

Jérôme Vetr's dritte Hochzeit.

Nachdruck verboten.

Ein elsässischer Roman von Artur Babillotte.

Mit gleichmäßiger Freundlichkeit bediente Salome die Gäste, für jeden hatte sie ein munteres Wort, und wenn einer einen derben elsässischen Witz machte, fand sie ein gesundes Lachen. Sie hatte, wie die anderen, den stolzen Gardefürstler bewundert, sie wartete wie die anderen voller Spannung auf sein Eintreffen. Ja, vielleicht mischte sich in ihre Erwartung noch ein klein wenig tieferes Anteilnehmen. Als Georges Vetr das Heimatdorf verlassen hatte, war er fünfzehn Jahre alt gewesen. Seit dieser Zeit hatte er nur ein einziges Mal den Weg zurückgefunden; das war gewesen, als er dem Vater die Nachricht brachte, er sei bei der Garde in Berlin eingestellt. Damals hatten die beiden jungen Leute keine zwei Worte miteinander gewechselt, er hatte im Vorübergehen ein Glas Bier in der Sternwirtschaft getrunken und Salome kaum zu sehen bekommen. Anderen Tags in aller Herrgottsfrüh aber war er abgereist.

Als Georges Vetr die Tür geöffnet und den ersten Schritt auf die mit Sand bestreuten Dielen der Wirtschaft getan hatte, erblickte er vor allen anderen das Mädchen. Ein warmer Strom schoß durch ihn hin. Er eilte auf sie zu und streckte ihr beide Hände entgegen. „Oh, lug da, 's Salmele!“ rief er. „Du bist aber nett worden! Man kennt dich ja fast nimmer, sag!“

Sie blickte ihm fröhlich in die festen Jungenaugen und erwiderte: „Das Kompliment kann ich dir zurückgeben, Georges. Ich hab' zuerst gar net gewußt, wo ich dich hintun soll, so groß und breit bist worden!“

Nun hatte der Soldat erst recht keine Augen für die anderen, die auf einen Gruß von ihm warteten; er zog sich einen Stuhl neben das Büfett und erzählte und ließ sich erzählen. Sie sprachen auch von Désiré.

„Ich soll ihn zum Mann nehmen“, sagte Salome, „aber ich will ihn net. Ich kenn' ihn ja gar net weiters... Er ist schon jahrelang fort. Aber er hat mir alleweil geschrieben, allenweg, weil's seine Mutter hat haben wollen. Denk dir doch so etwas Dummes: Zwei, wo sich gar net kennen, schreiben einander Liebesbrief!“ Sie lachte; es klang wie das Gurren verliebter Tauben.

„Und du hast ihm wieder geschrieben?“ fragte der junge Mensch.

„Was hab' ich anders machen wollen, Georges! Dem lieben Frieden zulieb, weißt. Aber du darfst mir glauben: wie Liebesbrief klingt's net, was ich ihm geschrieben hab.“ Wieder klang ihr Lachen. Da konnte Georges Vetr nicht länger an sich halten, er mußte beide Hände des Mädchens ergreifen und lange in den seinen liegen lassen.

„Salmele!“ sagte er nur.

„Ja, jetzt bist wieder da, Georges“, antwortete sie. Das Räuspern der jungen Burschen riß sie nun in die Wirklichkeit zurück. Der Gardefürstler erhob sich und trat an einen der Tische, schüttelte reihum jedem die Hände und sprach ein Wort über alle hin. Er

hatte das überlegene Wesen der Menschen, die lange Zeit in der Fremde waren.

Der Tag verlief in völliger Harmonie. Nach dem Mittagessen setzten sich Vater und Sohn auf die schiefe Bank vor dem Häuslein, rauchten große Zigarren, die der Sohn aus Berlin mitgebracht hatte — acht Pfennige das Stück! erklärte er stolz — und plauderten von allem, was je in ihrem Leben an ihnen vorübergezogen war. Aus den Gärten erscholl Gesang, die Dirnen tanzten im hohen Gras zu den Klängen einer Ziehharmonika, fröhliches Gelächter hängte sich an die Äste der Bäume, schaukelte sich da ein Weibchen und zerflatterte dann wie ein rosiges Maienvölkchen.

Um 5 Uhr brach man auf, um Désiré von der Bahn abzuholen. Die Mutter hatte ihren besten Rock angezogen und trug um die Schultern ein schwarzseidenes Umhangtuch, das einst der Urgroßmutter gehört hatte und von der Familie als heiliges Erbstück von Generation zu Generation bewahrt wurde.

Die Straßen waren angenehm zu begehen, der Regen hatte allen Staub eingeschluckt. In der Hauptstraße wimmelte feiernde Menschheit. Die anderen, denen das Gehen schwer fiel, saßen vor ihren Häuschen, rauchten ihre Pfeifen oder knabberten festgebakene Anisbrötchen. Die Kinder tanzten Ringelreihen und trieben andere Spiele.

Gegen den Wald zu wurde es stiller, das große, feierliche Schweigen begann. Die drei schritten stumm und gedankenvoll ihres Weges. Hohe Föhren schaukelten langsam in dem linden Rüstchen, das über die Erde hinglitt. In allen Büschen raschelte kleines Getier. Unhörbar zog die Moder, ein breiter behäbiger Fluß, seine Bahn zwischen hohen Waldmauern dahin. An seinen Ufern räkelten sich faule Frösche in der Sonne. Irgendwoher, aus einem Dorfe, klang der einsame Gesang einer Glöde.

Sobald man aus dem Wald heraustrat, sah man in der Ferne den Bahnhof liegen, ein nettes Gebäude aus gelben Ziegelsteinen, mit einem lustigen Turmchen, auf dem eine Flagge wehte. Man ging über Wiesen, immer dem Bahndamm entlang. In der Ferne war ein dumpfes Rollen zu vernehmen, das ganz langsam heller und heller wurde, bis sich zwischen den Waldmauern in dem matten Weiß des Himmels ein schwarzes Punktchen zeigte, das mit ermüdender Stetigkeit anwuchs. Man lief, um über die Geleise zu kommen, bevor die Schranken geschlossen wurden. Ganz atemlos langte man endlich vor dem Stationsgebäude an, und mußte erfahren, daß das in der Ferne aufgetauchte Punktchen der Schnellzug war, der in dem Orte nicht hielt.

Der Sohn schlug vor, man wolle noch in die nahegelegene Wirtschaft gehen, aber die Eltern wollten lieber auf- und abspazieren, bis der Zug käme.

Endlich keuchte er heran. Die Mutter reckte den Hals und spähte nach allen Seiten, aus welchem Coupe ihr Désiré wohl steigen würde. Und als sie ihn er-

blühte, rüttelte sie am Bahnsteiggitter und wollte den Schaffner mit aller Gewalt beiseite schieben, um dem Sohn entgegenzueilen.

„Desiré! Desiré!“ jubelte sie mit ausgebreiteten Armen. „Da bin ich, Desiré! Da!“

„Ah, voilà maman!“ sagte aus der kleinen Schar der Ankommenden heraus eine geschmeidige Stimme. „Bonjour, maman. Comment ça va, eh?“

Nun hielt sie ihn in den Armen und küßte immer und immer wieder mit ihren harten Lippen sein bärziges Gesicht. „Desiré! Mein Desiré!“ stammelte sie. Immer wieder „Desiré! Desiré!“

„Hoh, wir sind auch noch da!“ lachte der Schneider gemüthlich. „Friß ihn nur net auf, Mutter!“

Der junge Franzose reichte dem Alten die Hand und sagte ein wenig von oben herab: „Das freut mich daß Ihr auch an die Bahn kommen seid, Papa. Und merck auch für den Schein, wo Ihr mir besorgt habt.“ Dann erblickte er Georges, der sich bis dahin im Hintergrund gehalten hatte.

„Das ist der Georges“, sagte der Alte stolz. „Und er dient jetzt in Berlin.“

„Ah, c'est ça!“ Eine Hand näherte sich widerwillig dem preussischen Soldaten und wurde widerwillig ergriffen und kaum eine Sekunde festgehalten.

Die Mutter hängte sich an den Arm des Sohnes, der nicht viel größer war als sie selbst, und bettelte, er solle erzählen. Er gab sich den Anschein, als falle ihm der elässische Dialekt schwer.

„N'est-ce pas“, sagte er, „wenn man so lang' im Frankreich gewesen ist! Aber zell kann ich euch sagen, maman, drüben gefällt mir's so gut, daß ich niemals nüber ins Deutschland möcht! Man hört ja so mancherlei von Deutschland und von den Gewohnheiten und Gebräuchen, wo sie dort drüben haben . . .“

„Sie sind net schlechter als in Frankreich“, sagte der Soldat.

Der junge Franzose runzelte leicht die Brauen, tief-schwarze Brauen, die große feurige Augen überschatteten, und tat, als halte er die Bemerkung des Stiefbruders keiner Antwort wert.

„Was treibst denn allweil Gutes drüben?“ erkundigte sich die Mutter, der es am liebsten gewesen wäre, wenn sie den Sohn hätte umstülpen und alles aus ihm herauskütteln können, was ihm in der langen Zeit ihrer Trennung begegnet war. Dann hätte sie sich über alle diese Erlebnisse geworfen und hätte darin gewühlt, wie ein Kind in einem großen Haufen neuer, wunderbarer Spielsachen.

Desiré schwang sein Spazierstöckchen an silbernem Griff elegant durch die Luft und entwarf ein Bild seines Lebens und Arbeitens, dessen Farben leuchteten und prahlten.

Als Desiré abends mit der Mutter allein war — der Vater war mit Georges zum Sternwirt gegangen — da bekannte er denn, warum er solange nicht geschrieben hatte. In fieberhaftem Eifer habe er sich um eine neue Stellung bemüht, sein alter Brotherr habe ihn gekündigt.

„So ein bête von einem Menschen, wie mein patron eines ist!“ rief er. „Mich wegen so einer Kleinigkeit an die Luft zu setzen! Weißt, was ich gemacht hab'? Mir weiters, als daß ich für eine Gesellschaft von Deutschen — ah ces prussiens!“ — knirschte er, „ . . . daß ich für die net so gut gekocht hab', wie ich als sonst koch; ça c'est tout! Ist das richtig, daß man für das einem Menschen, wo man so gut hat brauchen können, wie mich, einfach den Stuhl vor die Tür stellt, eh? Mais voyons, c'est une cochonnerie, ça!“

„Das hätt'st aber auch net tun sollen“, sagte die Mutter mit ganz schlichter Stimme.

„Oh lala!“ Er fuhr empor. „Die Schwaben sind mir Besseres gewöhnt im Essen, warum sollt ich ihnen danach so gut kochen, wie bei uns im Frankreich gekocht wird, eh? Ja, siehst, maman, die Schwaben sind schuld, daß ich meine Stellung verloren hab'!“

Noch einmal wagte die Mutter, ihm zu widersprechen. „'s ist halt doch net recht gewesen, was du da getan hast, Desiré“, sagte sie. „Und ich mein, du bist am meisten schuld, daß es so kommen ist . . .“

Nun wurde er böse. Er erkenne sie gar nicht wieder! Sie habe doch früher immer zu ihm gehalten, und auch in ihren Briefen habe er stets ihre große Liebe gefunden . . . Was das denn nun auf einmal heißen sollte?

Da begann sie zu weinen. „Siehst, Desiré“, schluchzte sie, „ich hab' doch alles nur für dich getan, und ich hab' mir schon manchmal Vorwürf' gemacht, daß ich lang' net so gut zum Melanie gewesen bin, wie zu dir. Ich hab' bis in die letzte Zeit deine Schulden bezahlt, ohne daß der Vater etwas davon hat wissen dürfen . . .“

„Bah, der Papal!“ sagte der junge Franzose, verächtlich mit den Fingern schnippend.

„Nod net schlecht vom Vater!“ bat die Frau. „Er hat's alleweil gut mit dir gemeint. Erst jetzt wieder hat er dir ein neues Kleid geschickt. Sag' doch, Desiré, warum hast's denn net an?“

Er lachte. „Nimm mir's net übel, maman, aber das wäre beim besten Willen net gegangen. Meine amis hätten mich ja net schlecht ausgelacht! Weißt, ihr da auf eurem Dorf seid mit den Moden noch um fünfzig Jahr zurück, hahaha!“

Sie mußten ihr Gespräch abbrechen, Vater und Sohn kamen aus der Wirtschaft herüber, beide in weinfroher Laune; es hatte viel zu trinken und anzustoßen gegeben. „Ein gefigtes Maidle ist das Salmele!“ sang der Gardekürassier immerfort vor sich hin.

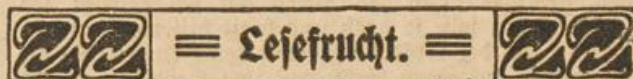
„Ah, oui, 's Salmele!“ sagte Desiré. „Wie geht's ihm denn, maman? Tiens, lug, jetzt hab' ich noch net einmal nach ihm gefragt!“

„Du mußt gleich morgen nach der Kirch' nübergehn und bonjour sagen!“ mahnte die Mutter. „Der alte Sternwirt freut sich arg, wenn er dich wiederfieht . . .“

„Und 's Salmele?“ forschte Desiré.

Da mußte die Mutter die Achseln zucken. Aha! Er pfiß durch die Zähne. Bah! Wenn er darauf ausging, ihm konnte das Salmele nicht widerstehen. „Ah! quel doux nom: Salomée, Salomée!“ Das Salmele mußte geüßig werden. Der reiche Alte als Hintergrund, der könnte einem wieder auf die Beine helfen. Man hatte dann nicht mehr nötig, von morgens bis abends vor dem großen Herd zu stehen und zu schwitzen . . .

(Fortsetzung folgt.)



Wer sein Leben für das Vaterland verliert, kann nimmer mehr sterben.
L. G. v. Hippel.

Aus den Kindheitstagen der deutschen Flotte.

Die stolzen Erfolge der deutschen Flotte, die das jahrhundertalte Dogma von Englands Meerherrschaft zum Märchen machen, erwecken im deutschen Volke eine besondere Herzensfreude, denn unsere Flotte ist ja von jeher Deutschlands besonderer Liebling gewesen, vielleicht deshalb, weil sie sein Reizstück und so lange sein Schmerzenskind war. Selbst in den Tagen, da die deutsche Seegeltung völlig dahin war, da das rücksichtslose Albion erklären konnte, „daß es die deutsche Flagge nicht kenne und solche unbekannten Flaggen wie die von Piratenstaaten behandle“, ist die deutsche Flotten-sehnsucht stets wach geblieben in der Tiefe der deutschen Seele, hat Gestalt gewonnen in den begeisterten Versen deutscher Sänger, wie Herwegh und Freiligrath, in den Schriften weitsehender Männer, wie Friedrich List und Soetbeer, ja ist sogar verkörpert in der liebenswerten Persönlichkeit eines Hohenzollernprinzen, Adalberts von Preußen, der der Hauptträger des Flottengedankens in Preußen und Deutschland war. Wie ein Symbol des Hoffens und Wünschens der ganzen Nation mutet Leben und Entwicklung dieser

„Marineprinzen“ an, von dem es schon als Knaben hieß: „Wenn er den Stift braucht, wird's gewöhnlich ein Schiff“, der vom Anblick des Meeres, an das ihn mit der Königsfamilie Preußens tiefste Erniedrigung von 1806 verschlagen, einen erhebenden unvergeßlichen Eindruck empfang, der mit feinsten Jugendgefühlen, dem Grafen Julius v. d. Gröben, in Erinnerungen an den waderen Vorfahren des Freundes und an seine Taten in der Marine des Großen Kurfürsten schwelgte. Der preußische Seemachtsgedanke wurde in ihm gestärkt durch den Feldmarschall Gneisenau, der, selbst ein seebefahrener Mann, in einer starken Flotte die notwendige Grundlage für Deutschlands Größe sah. Die kleine Flotte auf dem Fischbacher Schloßteich, die das liebste Spielzeug des jungen Prinzen war, ist so etwas gewesen wie der winzige Keim, aus dem unsere Marine entsprossen. Da es in der preußischen Kriegsmacht für Adalberts Neigungen noch keinen Raum gab, so wandte er sich wenigstens der Artillerie zu, die ja stets die wichtigste Schiffsbewaffnung gewesen ist. Durch Reisen in Holland und England erwarb er sich eine gründliche Kenntnis des Seewesens und trat nun unermüdet für den Gedanken ein, für Preußen und Deutschland zum mindesten die Grundlage einer Flotte zu schaffen.

Es gab damals in Preußen zwei „Kriegsfahrzeuge“, einen Schoner und ein Haffkanonenboot. Aber als der Schoner zu faulen anfang, meinte das Kriegsministerium, es habe keinen Sinn, einen neuen zu bauen, „weil das wenig kalte Wasser der Ostsee einer Marine nicht günstig sei.“ Dagegen wendete sich der 25jährige Prinz, wie Grandier in seiner Biographie Adalberts hervorhebt, in einer von einem englischen Kapitän geschriebenen, aber von ihm veranlaßten Denkschrift und betonte auch schon die Wichtigkeit der Dampfkraft für die Schiffe, deren Überlegenheit damals noch sehr bestritten war, so daß die englischen Admirale an den Segelschiffen festhielten. So kam es denn zum Bau der ersten preußischen Korvette „Amazonen“, die am 24. Juni 1843 in Stettin vom Stapel lief. „Wie klein das Fahrzeug auch sei, das man jetzt in Stettin gebaut“, schrieb damals der geniale Nationalökonom Friedrich List, „so groß wird Deutschlands Freude sein, das kleine Ding laufen und in See stehen zu sehen. Dieser kleine Ahn einer großen Nachkommenschaft wird der Liebling der Nation werden, und seine Trümmer wird man, wie das Boot Peters des Großen, als Reliquie aufbewahren.“ Nur schwer konnte sich der im engsten Zusammenhang mit der Landmacht erwachsende Preußengeist mit der neuen Waffe befreunden. So schrieb der damalige Prinz von Preußen, der spätere Kaiser Wilhelm I., noch 10 Jahre danach an den Prinzen Adalbert, wie ergötzen er gewesen, „unsere Kriegsflagge, unsere Uniform und Pickelhaube, unsere Trommeln an Bord eines Kriegsschiffes zu sehen und zu hören.“ Man konnte sich das Seeheer nur in der Uniform der Landarmee vorstellen, und der Marineprinz hat noch lange gegen „Pickelhaube und Trommel bei unserer Flotte“ kämpfen müssen. Er führte auch die praktische und fleißige dunkelblaue Farbe für unsere Matrosen ein, während man eigentlich das Grün der russischen Seeleute hatte bevorzugen wollen. Wie bitter notwendig Deutschland eine Flotte war, das zeigte der Dänekrieg von 1848, in dem selbst die winzige dänische Seemacht die deutschen Küsten schwer schädigte. Als damals Dänemarks alte und schlecht bemannte Fregatten „gleichsam die Art an Deutschlands Handel legten“, da ging ein erster allgemeiner Schrei nach einer Flotte durch das deutsche Volk. Öffentliche Sammlungen für einen Flottenbau wurden im ganzen Lande begonnen und erweckten große Begeisterung; Deutschland wollte damals in wenigen Monaten vollbringen, wozu England Jahrhunderte gebraucht hatte. Prinz Adalbert, der eine „Denkschrift über die Bildung einer deutschen Kriegsflotte“ „zum Besten der deutschen Flotte“ im Druck erscheinen ließ, sollte an die Spitze der neuen Reichsmarine treten, und er wollte sie bauen, wenn man ihm innerhalb von 10 Jahren 60 Millionen Taler zur Verfügung stellte. Aber all diese Blüthenräume des „tollen Jahres“ verdorrten über Nacht in dem Rauchbrei der Wirklichkeit, und dem Prinzen blieb ein segensreiches Wirken nur in der Arbeit an der preußischen Flotte beschieden, der er sich von nun an ganz widmete. Aus dem „Oberkahnführer“, wie man ihn in Hofkreisen spottend nannte, wurde der „Admiral der preußischen Küsten“, der 1856 zum erstenmal als Geschwaderchef mit fünf Kriegsschiffen in See gehen konnte. Hatte er schon 1848 ein kleines Gefecht des armierten Postdampfers „Preußischer Adler“ auf der Höhe von Brüstertort als erste preußische See-

waffentat seit dem siebenjährigen Kriege freudig begrüßt, so führte er 1856 die junge Flotte zu ihrer ersten Feuerprobe in fremden Meeren durch die berühmte Landung bei Tres Forcas, indem er durch einen kühnen Angriff die an einer preußischen Brigg begangene Raubtat afrikanischer Niffabyllen rächte. „Die Marine wird Dir das nie vergessen“, schrieb ihm damals sein Nefse, Prinz Eitel Karl, „und unsere Familie Dir Dank wissen, daß Du diese Gelegenheit freudig ergriffest, den Ruf der Tapferkeit, den wir haben, durch Dein edles Blut zu besiegeln.“

22 = Bunte Welt. = 22

Aus der Kriegszeit.

Der erste Gefangene der 80er. (Originalbrief.) Bei Martelange überschritten wir mit Sing und Sang die belgische Grenze. Der Empfang war nichts weniger als freundlich. Die wenigen zurückgebliebenen Bewohner dieses kleinen Städtchens machten ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter. Aber die liebe Gottesonne meinte es in Belgien ebenso gut mit uns wie in Luxemburg. Fast zu gut; die Schweißtropfen mußten sich erst Wege bahnen über die staubbedeckten Gesichter. Die Sonne begann schon hinter den Bergen zu sinken, als die Marschkolonne sich noch immer bergauf, bergab, wie eine unendliche Schlange durch den Staub schlängelte. Endlich kam das längst erwartete Halt. Unser heutiges Ziel war erreicht. Bei einem großen Bauernhof suchten wir uns mit Heu und Stroh ein möglichst angenehmes Nachtlager herzurichten. „Jetzt noch einen Becher Milch; das könnte nichts schaden.“ — Milch, Milch — wie heißt doch Milch? Ich durchkramte meinen ganzen Vokabelschatz, ohne das Gesuchte zu finden. Schnell suchte ich meinen Freund, von dem ich wußte, daß er etwas mehr Plök-Französisch hinübergerettet hatte, und wir beide setzten unsere müden Knochen in Bewegung in der Richtung auf das Gehöft. Die Küche war überfüllt mit durstigen Kriegern. Ich versuchte mich links, mein Freund rechts an die Quelle heranzuarbeiten. Schon wollte ich nach endlosem Warten betrübt den Rückzug antreten, als mein Kamerad triumphierend einen Becher hochhielt. Er hatte sich an die Tochter des Hauses herangemacht, sie mit einem Schwall lebenswürdiger Worte überhäuft und hielt nun den Becher voll Milch krampfhaft in seinen Händen. Nachdem wir brüderlich geteilt, suchten wir unser primitives Nachtlager auf, empfahlen uns Gott und schliefen bald ein. — Die nächsten Tage brachten wenig Neues. — Schon begannen wir die Hoffnung, in Belgien mit dem Feind in Berührung zu kommen, aufzugeben, als am 20. August, mittags, Feind gemeldet wurde. Voller Ungeduld ging's vorwärts. Nach einigen Kilometer Marsch blieb unsere Kompanie hinter einem Wäldchen als Reserve liegen. Vor uns hörten wir Gewehrgeknatter. Uns kribbelte es in den Fingern. In der Ferne noch einzelne Schüsse; dann alles still. „Der Feind ist zurückgedrängt, und wir haben noch nicht einmal eine Rohose gesehen.“ Fast beschämt, nicht „mit dabei“ gewesen zu sein, setzte sich unsere Kompanie in Bewegung. Nach etlichen Minuten Marsch machten wir neben einer Straße Halt. An den Chauffeestellen lag eine Menge Patronenhülsen. Aufmerksamkeit wurden sie betrachtet und prüfend in der Hand gedreht, — da, ein lautes, freudiges Hallo; links von uns oben am Walbrand taucht ein Gefreiter mit einem gefangenen Franzmann auf. Der erste Gefangene. Dieser weiß sich schnell in seine Lage hineinzufinden, nimmt sein Käppi vom Kopf und winkt uns unter verlegenem Grinsen. Es schien ihm doch nicht wohl zu sein beim Anblick so vieler Feinde. Im Näherkommen drehte er sich eine Zigarette, wohl um sich selbst über den Ernst der Lage hinwegzutäuschen. Neben ihm geht mit Siegeschritt der Gefreite, und ein überlegenes Rädeln liegt auf seinem breiten Gesicht. In den Händen hält er die Siegestrophäen: Gewehr, Seitengewehr, Patronen. Wir nähern uns neugierig den beiden und sehen uns den Gefangenen genauer an. So recht der Typ des französischen Infanteristen: mittelgroß, schmal. Ein Kerlchen, man könnte glauben, er habe den Schultranz mit dem Tornister vertauscht. Eine Camasche hat er verloren, und so hängt ihm die Hose bis auf die Schuhe. Jeden Näherkommenden grüßt er überaus freundlich, wohl aus Angst, denn sein blaßes Gesicht redet eine überaus deutliche Sprache. Den Herren Offizieren gab er bereitwillig Antwort auf die an ihn gerichteten

Fragen. Da er bald sah, daß er weder gefressen noch erschossen wurde, schien es ihm bei uns ganz gut zu gefallen. Warum auch nicht? Den Strapazen und Gefahren war er enthoben. Wir marschierten weiter in der Richtung auf Neufchâteau, neuen Gefechten und Siegen entgegen. Unser Franzmann wußte es sich gut sein lassen im schönen Deutschland und nicht die Stunde verfluchen, in der er in die Hände der 90er geriet.

In Verdun. Die Festung Verdun, um die sich immer enger der eiserne Ring der Deutschen schließt, hat ein Berichterstatter des „Petit Parisien“ trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten erreichen können, und er macht über seine Beobachtungen folgende Mitteilungen: Seit dem Beginn der Feindseligkeiten ist bisher kein Kanonenschuß auf die Stadt selbst abgefeuert worden. Vom Tage der Mobilisierung ab war Verdun nur noch eine ungeheure Bastion. Die Zivilbevölkerung, die 18 000 Einwohner zählte, beträgt jetzt nur noch weniger als 2000. Stark in seiner glänzenden Isolierung, ist Verdun eine geheimnisvolle Festung, eine Zitadelle geworden, zu der kein Fremder Zutritt erhält. Die Bastionen, die Postenstellen, die drakonischen Weisungen der Militärbehörden schützen sie gegen jede zudringliche Neugier. Überall begegnet man Posten mit aufgespitztem Seitengewehr; ohne Paß kann niemand in die Stadt gelangen, und auch mit einem solchen muß man unendliche Höflichkeiten über sich ergehen lassen. Selbst die Generale müssen sich ausweisen. Die Tore werden um 6 Uhr abends bis zum Morgen geschlossen; alle Läden schließen um 6 Uhr, und nach 8 Uhr darf niemand auf der Straße gehen. Dann beginnt das furchtbare und erschreckende Konzert der Kanonen. Das tiefe Brüllen der Mörser, der Variation der französischen 75-Millimeter-Kanonen und der Art der Maschinengewehre bilden einen Höllechor. Erst bei der Morgenröte tritt wieder der Frieden ein. Das dauert nun seit drei Monaten an. Sehr häufig werfen die deutschen Flugmaschinen Bomben auf die Stadt, aber bisher sind noch keine großen Schäden angerichtet. Traurig war die zwangsmäßige Entfernung aller unnützen Minder; in dem Maße, wie die Deutschen vorrückten, hatten die erschreckten Bewohner der Umgegend sich in die Stadt geflüchtet und sammelten sich in Verdun in solcher Zahl, daß Unterkunft und Nahrung für sie fehlten. Man mußte sie also entfernen. Einmal ließ man 2000 von diesen Unglücklichen in aller Eile vor der Ankunft der Deutschen abfahren. Wie durch ein Wunder gelang es dem Zug, der sie gegen Saint-Mihiel entführte, dem feindlichen Bombardement zu entgehen. Aber welche Augenblicke der Angst hatten sie durchzumachen! Dann gab es mehrere Tausende von Flüchtlingen aus dem Minenboden von Briey in Verdun, die die Bäume im Sturm nahmen und in ein Haubgemenge gerieten, um hinauszufliehen. In der Verwirrung kamen die Familien ganz auseinander, die Väter verloren die Kinder, die Männer ihre Frauen. . . .

Der Juaven-Sergeant. In einem Gefangenenlager in Deutschland werden ein paar Hundert Juaven festgehalten. Unter ihnen ist ein bejahrter wettergebräunter Sergeant, über seine niedrige Stirn läuft eine breite Narbe, und auf seiner rechten Gesichtshälfte zucken die Nerven nervös. Der Mann hat schon etwas hinter sich: Alle Leidenschaften und Absinthe. Halb neugierig, halb teilnahmsvoll tritt der Dolmetscher an ihn heran und reicht ihm eine Zigarette. Gierig greift der Franzose danach, und es entwickelt sich ein Gespräch: „Was waren Sie früher in Ihrem Zivilberuf?“ fragt der Dolmetscher so nebenbei. Da lacht der alte Sergeant halb auf und bestaunt liebesend die Zigarette. Dann sagt er: „Augenblicklich bin ich in meinem Zivilleben ein berühmter Damenschneider, vorher war ich Tierarzt, früher Universitätslehrer und noch vorher Automobilfabrikant!“ Erstaunt sah der Dolmetscher ihn an. „Ja“, bestätigte der Juaven-Sergeant und blies beglückt ein paar blaue Wölkchen in die Luft: „Das ist nun mal so bei uns im schönen Frankreich.“ Und er seufzte leise. Dann erzählte er: „Als ich eine Reihe von Jahren Soldat gewesen war und mir den Sturz dreier Erdteile hatte um die Nase wehen lassen, diente ich nur noch als Ersahmann. Nämlich“, berichtete er weiter, „seine Herren bei uns brühten sich vom Militärdienst. Bei ihren Beziehungen ist ihnen das sehr leicht. Sie bezahlten ein hübsches Sümmchen und stellten einen Ersahmann. Dann sind sie aller Sorgen ledig. Und ein solcher Ersahmann war ich. Erst diente ich für einen Automobilhändler, dann für einen Universitätslehrer, schließlich für einen Tierarzt, und jetzt stehe ich für einen Damenschneider

in der Liste. Ja, das Geld!“ murmelte er leise. „Wenn ich reich gewesen wäre, hätte ich mir auch einen Ersahmann gekauft!“ Es geht doch nichts über das französische „Voll in Waffnen“.

Wie die Bilder der Londoner Nationalgalerie gegen die Zeppeline geschützt werden. Die Engländer, die in diesen drangvollen Zeiten noch den Wunsch hegen sollten, der Nationalgalerie in London einen Besuch abzustatten, finden diese berühmte Stätte der Kunst festlich verändert. Während sie durch den Anblick der Schönheit ihre Gedanken von den Sorgen des Tages ablenken wollen, werden ihre Blicke so gleich wieder auf die Kriegsgefahr hingewiesen, denn die Museumsverwaltung hat umfassende Vorkehrungen getroffen, um ihre kostbarsten Schätze gegen die Bomben der Zeppeline zu schützen. An den Wänden, von denen sonst strahlende Meisterwerke grüßten, herrscht gähnende Leere. Hier und da hängen als melancholische Überbleibsel der einstigen Pracht ein paar Bildchen von geringerem Wert, die sonst in die Winkel oder in die Nähe der Decke verbannt waren. In andern Sälen, wo die Kostbarkeiten nicht so dicht beieinander waren, sieht es noch etwas voller aus; aber auch hier stolpert man sofort über einen großen eisernen Wasserbehälter, der in der Mitte eines jeden Museumsraumes aufgestellt ist. Die vorsorgliche Verwaltung hat hier die genügenden Wassermengen versammelt, damit die Löscharbeit im Falle einer durch Bomben hervorgerufenen Feuersbrunst sofort beginnen könne. Im ganzen sind mehr als 250 Bilder aus der englischen Nationalgalerie entfernt und in bombensichere Gewölbe verbracht worden. Man fährt mit dieser „Internierung“ der Bilder weiter fort, und die Zahl der aus dem Museum entfernten Werke wächst von Tag zu Tag. Unter den in Sicherheit gebrachten Gemälden befinden sich Raffael's „Madonna“ und „Heilige Katharina“, Velasquez' „Venus und Cupido“, ein Bild, das vor einigen Monaten durch das Attentat einer Suffragette beschädigt wurde, dann Rubens' „Urteil des Paris“, Rembrandt's Selbstporträt, Murillo's „Johannes der Täufer und das Lamm“, Holbeins „Gesandte“ und sein Porträt der „Herzogin von Mailand“. Der Wert all dieser Werke beläuft sich auf viele Millionen und läßt sich nicht genau abschätzen. Auch Privatleute, die dem Museum Bilder als Leihgabe überlassen hatten, sind ängstlich geworden und haben ihre Schätze schleunigst zurückverlangt, um sie möglichst in Sicherheit zu bringen.

Sonette aus dem Schützengraben. Die „B. Z.“ am Mittag“ veröffentlicht zwei Sonetten von Hans Ehrenbaum, die der Verfasser im Schützengraben auf dem westlichen Kriegsschauplatz geschrieben hat:

I.

Wir haben die Gewehre in den Händen
Und stolpern langsam durch die schwere Nacht,
Wir hören flüstern und wenn Astwerk knackt,
Und keiner weiß, wo unsere Reiben enden.
Da kommt vom Feind, der fern verborgen steht,
Ein Stoß von Licht ins Dunkel. Und wie Glas
Sind plötzlich dünner Wald und hohes Gras
Von einem riesend weißen Glanz durchweht.
Und wir, vereinsamt unter feuchtem Laub,
Beglos hintastend und in starrem Bauschen
Auf jeden Schuß, der in die Äster hallt,
Hart plätscht der Regen in die Schützengräben
Sehn die Kolonnen, schattenhaft geballt,
Augenblicksflur über die Stoppeln rauschen. . . .
Da wirft uns ein Befehl jäh in den Staub.

II.

Hungrig und schlaflos seit drei langen Tagen
Liegen wir immer noch im Waldgefecht;
Durch unsere Pulse, die ermüdet schlagen,
Schleppt sich der Blutstrom traurig und geschwächt.
Hart plätscht der Regen in die Schützengräben
Und läßt uns frieren wie ein kleines Kind,
Daß wir bald steif wie Glibberpuppen sind
Und starr im aufgeweichten Boden liegen.
Und von den Schüssen, die sich langsam lösen,
Wissen die krummen Hände nicht mehr viel.
Wir denken nur noch „Schlafen“ oder „Drot“.
Da taden leicht und rhythmisch wie im Spiel
Vom ausgebrannten Dorf die Mitrailleusen
Und reißten uns elektrisch hin zum Ziel.